L.R.
490

ſ B
B Ba 15.

J. Gerstner sc.

Horazens Lyrische Gedichte

übersetzt und erläutert

von

F. A. Eschen.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Erster Theil.

Wien und Prag
bey Franz Haas 1801.

Zueignung.

An die Freunde.

Froh hinwandelnd zu euch, liebender
Kreis, führ' ich des heiligen
Phöbus Liebling. Er naht, hört ihr das
Spiel? der euch in Latiums
Schönsten Lauten die Seele
Oft mit entzückender Macht umfing.

Denn wie hallend des Stroms blaue Ge-
walt über den Fels sich stürzt,
Wie im Lichte der Sonn' herrlich die Fluth
Farben der Iris stäubt,
Dann zum Thale gesenket,
Stiller am blumenbewachsnen Bord

Hinfleußt, wo bey der Luft kühlerem Wehn,
wo bey des Abends Roth
Hirt und Hirtin sich trifft und von des
Berg's rufender Nymph' erhorcht
Flötenklang und Gesänge
Tauscht, daß im Busen die Sehnsucht
schlägt:

So tönt Flakkus im Schwung stürmendes
Lieds, wann ihm die Lyra bebt,
Lockt so sanfteren Ton, prangend im
Kranz, den aus Apollo's Hain
Ihm Melpomene freudig
Brach und die Locken des Haupts umflocht.

Drum, o schleunig, denn schon schaut
ihr den Gast hier aus Hesperia's
Mildren Fluren genaht, reiht um den Tisch,
Freunde, die Sessel her,
Kränzt die Becher und streuet
Rosen und Myrten und Immergrün!

Daß er, froh des Empfang's, gerne ver-
weil' und im vertrauten Kreis,
Bis zum Fliehen der Nacht, spende der
Kunst goldenen Saitenklang;
Wie in Lesbos Gefilden
Sappho die Harf' und Alcäus schlug.

F. A. Eschen.

Vorrede.

Die Bekanntschaft aller Gebildeten mit dem Dichter, dessen Leyer hier statt der Römischen Teutsche Töne spricht, verstattet es dem Uibersetzer, ihn nur mit wenigen Worten einführen zu dürfen.

Den persönlichen Charakter des Dichters, sein Verhältniß zum Cäsar Augustus und Mäcenas, seinen edlen freyen Sinn, der weder im Leben noch in Gesängen zu beugsamer Schmeicheley sich

entwürdigte, hat schon Wieland uns in seinen Einleitungen und Anmerkungen zu Horazens Briefen und Satyren mit eben so großer Scharfsichtigkeit, als Klarheit und Anmuth, ins Licht gesetzt; und ich glaube kaum diejenigen, von denen ich meine Uibersetzung gelesen wünsche, erst auf jenen Commentar, vorzüglich auf die Einleitung zum ersten Briefe des ersten Buchs und zum ersten des zweyten, hinweisen zu dürfen.

Was die Vollkommenheit der übersetzten Gedichte selbst betrifft, so rede ich davon weder hier noch in den Anmerkungen, da jene Gedichte selbst von ihrer Kraft und Würde, von ihrer Leichtigkeit und Anmuth, womit sie den Geist des Hörers oder des Lesers zu höherem

und schönerem Gefühle hinführen, den deutlichsten Beweis geben, und derjenige, welcher ihn dadurch nicht erhält, durch jedes andere sich von den Vorzügen des Werkes — vielleicht kann überreden lassen, aber nie sie fühlen wird. Denn Freyheit und Leichtigkeit begleiten nicht nur die Erzeugung, sondern auch die Aufnahme des Schönen.

Daß die Anmerkungen, die der Uibersetzung beygefügt sind, vorzüglich für Ungelehrte geschrieben wurden, wird man leicht bemerken. Ob sie auch für Gelehrte einiges Neues enthalten mögen, weiß ich nicht, da ich bey meinem ländlichen Aufenthalte am Murten-See nicht Gelegenheit hatte noch suchte, außer der Torrentischen und Geßnerschen andere

Ausgaben des Römischen Dichters benutzen zu können. Das einzige, was ich mit ihnen zu erreichen suchte, war, daß sie nicht durch Auslassung wichtiger Erläuterungen den Leser nöthigen möchten, zu anderer Hülfe seine Zuflucht zu nehmen. Uiber das Mangelhafte was sich gleichwohl hierin und in der Uibersetzung finden sollte, hoffe und wünsche ich mir die Belehrung kundiger Beurtheiler.

Bern, den 7. Aprill 1800.

Horazens lyrische Gedichte.

Erster Theil.

Uibersetzt und erläutert

von

F. A. Eschen.

Erstes Buch.

I.

An Mäcenas.

O Mäcenas, du Sproß edeles Königstamms,
Du, der schützende Macht, lieblicher Schmuck mir ist;
Manche freut's, auf der Bahn sich von Olympischem
Staub' umwirbelt zu schaun; und das umlaufne Ziel,
Heissen Rädern entschlüpft, führt, und der Siegespalm'
Hoher Ruhm sie zum Sitz herrschender Götter auf.
Dieser, wenn ihn die Schaar schwanker Quiriten einst
Mit vielfältiger Ehr' eifrig zu schmücken sorgt;
Jener, wenn er soviel, als sie auf Libyscher
Tenn' ausdröschen, im Raum eigener Speicher barg,
Froh durchpflügend das Feld, welches sein Vater ihm
Nachließ, würde dir nicht, ob auch Attalische
Anerbiethung ihn lockt, durch das Myrtoer=Meer

Banges Sinns mit dem Schiff Cyprischer Waaren ziehn.
Wann vom Afrischen Sturm Ikarus Fluth erbraußt,
Zagt der Krämer und spricht preisend von Ruh' und Feld
Seines Städtchens: doch bald bessert er sich des Kiels
Mängel aus; denn zu schwer wird ihm der Armuth Druck.
Mancher ist, der den Trunk alterndes Massikers,
Und den Stunden des Werks kürzeres Maß zu leihn,
Nicht verschmähet; sich bald unter gewölbtem Busch
Streckend, bald wo des Quells heilig Gewässer rauscht.
Feldzug locket auch viel', und der Drommeten Klang
Nebst den Zinken, und Krieg, welchem der Mütter Fluch
Stets nachfolget. Es weilt unter des Himmels Frost,
Um sein zärtliches Weib sorglos, der Jäger fern,
Wenn treufolgend die Hund' irgend ein Reh ersahn,
Oder wild aus des Garns Fesseln ein Eber brach.
Mich hat Epheu, der Schmuck kundiger Dichterstirn',
Hohen Göttern gesellt; mich hat der kühle Hain
Und, mit Satyrn gereiht, tanzender Nymphen Schaar

Abgesondert dem Volk: wenn mir Euterpe nicht
Ihre Flöten enthält, noch Polyhymnia
Lesbos klingendes Spiel mir zu besaiten flieht.
Und wenn Du mich zum Chor Lyrischer Dichter fügst,
Rühr' ich doch mit des Haupts Scheitel der Sterne Bahn.

II.

An Cäsar Augustus.

Schon genug traf schreckend mit Schnee und wildem
Hagelschlag uns Jupiter; und die heil'gen
Höhen mit rothstrahlender Rechte schmetternd,
Schuf er der Stadt Angst,

Angst der Welt, neu kehre das Mißjahrhundert
Pyrrha's, die anstarrte die grausen Wunder,
Als der Meertrift Schaaren zu hohen Bergen
Proteus hinauftrieb;

Und die Fisch' im Wipfel der Ulme hingen,
Wo zuvor Holztauben ihr Nest sich bauten;

Und das ringsum fluthende Feld die bangen
Gemsen durchschwammen.

Sahn wir doch, daß rücklings die gelbe Tiber
Wild den Lauf wegriß vom Etrusker-Ufer
Um des Königs Denkmahle nebst der Vesta
Tempeln zu stürzen:

Da bewegt durch Ilia's großen Jammer
Schnelle Rach' androht der vermählte Stromgott,
Und die Fluth, links schweifend, sich wider Jovis
Billigung ausgeußt.

Einst ach! hört, daß Bürger das Schwert sich schliffen,
Das Vertilgung besser den Persern schüfe,
Und vom Selbstkrieg hört die durch Aelternschuld geminderte Jugend.

Welcher Gottheit soll, da das Reich dem Sturz neigt,
Flehn das Volk? wie bethend der keuschen Jungfraun
Schaar die Vesta müden, die jetzt des Anrufs
Seltener achtet?
Wem verleiht wohl, daß er den Frevel sühne
Jovis Wink? O komme, so flehn wir, endlich,
Mit Gewölk umhüllend die lichten Schultern,
Seher Apollo!

Oder willst du, lächelnde Erycina,
Die der Scherz und Amor umflattert, nahen?
Oder blickst du, Zeuger, auf dein vergeßnes
Blut und die Enkel?

Schon zu lang' ach! währet auch dir das Kampfspiel,
Der du Kriegsruf liebst und der Helme Leuchtung,
Und, wo wild auf blutigen Feind es hinblickt,
Maurisches Fußvolk.

Oder hüllst du dich in des Jünglings Bildung
Unter uns, Flugsschwebender, du der hohen
Maja Sohn, und daß man dich Cäsars Rächer,
Duldest du, nenne?

Kehre spät zum Himmel zurück, und lange
Weile fröhlich unter Quirinus Volke:
Und, gekränkt durch Laster, entschwebe nicht zu
Schnell in die Lüfte!

Wähle du hier große Triumphe lieber,
Hier den Anruf Vater und Fürst des Volkes:
Und nicht straflos tummle sein Roß der Meder,
Führender Cäsar!

III.

An das Schiff,

das den Virgil nach Athen führte.

Wie dich Cyprus Beherrscherin,
Wie mit hellem Gestirn Helena's Brüderpaar,
Und der Vater der Winde dich
Lenken soll, wenn der West einzig entfesselt weht;
O Schiff, das den Virgil mir trägt,
Als vertraueten Schatz, bring' ihn nach Attika
Unbeschadet, so fleh' ich dir;
Und die Hälfte der Seel' halte mir lebensfroh!
Undurchdringliches dreyfach Erz
Deckte jenem die Brust, der das zerbrechliche
Floß wilddrohendem Meer zuerst
Hingab, und nicht den Kampf scheute des Afrer-Sturms;
Der den Norden entgegen stürzt,
Noch des Siebengestirns Trübe, noch Wuth des Süds,
Dem auf Adrischem Meer an Macht

Keiner gleicht und, wie Er, Wogen empört und stillt.
Welchen Tod wohl hat Der gescheut,
Wer festblickendes Aug's schwimmendes Meerscheusal,
Wer anschaute der Fluthen Schwall,
Und des Schreckens Geklipp' Akroceraunia?
Fruchtlos trennte der weise Gott
Durch des Oceans Raum Länder von Ländern ab,
Wenn doch frevelnd der Floß den Pfad,
Der Berührung verboth, über die Tief' hinwagt.
Trotzend, was auch für Unglück droht,
Stürzt der Menschen Geschlecht in die versagte Schuld.
Trotzend brachte durch bösen Trug
Einst des Japetus Sohn Feuer den Völkern zu.
Als, dem Aether entwandt, die Gluht
Flammte, lagerte sich rings auf das Land Schwindsucht
Und neudrückender Fieber Schaar;
Und gehemmetes Tod's träge Nothwendigkeit
Kam beschleunigtes Schritts daher.
Durch die Leere der Luft forschete Dädalus
Mit nicht menschlicher Schwingen Flug:
Bis zum Stygischen Reich brach des Alciden Kraft.
Nichts ist steil für die Sterblichen:
Selbst zum Himmel auch strebt unsere Thorheit auf;

Und wir dulden durch Frevel nicht;
Daß ablege den Blitz Jupiters Rächerhand.

IV.

An Sextius.

Fröhlich vertauscht mit dem West und Frühlinge, flieht der scharfe Winter,
Und Rüstgebälk schon zieht die trocknen Kiele:
Nicht mehr freut sich des Feuers der Ackerer, noch des Stalls die Heerde;
Und grauer Reif umhüllt nicht mehr die Wiesen.
Schon führt schwebend den Tanz Amathusia bey des Mondlichts Helle,
Und reich der Anmuth schlagen nebst den Nymphen
Wechselnden Fuß auf die Flur die Grazien, während der Cyklopen
Mühvolle Werkstatt vom Vulkan erglühet.
Jetzt um das schimmernde Haupt geziemet es, grüne Myrtenkränze,
Und Blumen von enteister Flur zu schlingen.
Jetzt auch ziemt in der Hain Umschattungen Opferdampf dem Faunus,
Nach seinem Wunsch vom Böcklein oder Lamme.

Dürftige Hütten und Burge der Könige stößt mit gleichem Fuße
Der bleiche Tod. O Sextius, beglückter,
Schmal ist des Lebens Raum und verbiethet uns Anfang langer Hoffnung.
Bald drückt dich Nacht und luft'ge Todtengeister,
Und einengende Wohnung am Acheron. Dorthin ach! gewandert,
Wirst du beym Wein nicht mehr als König herrschen,
Noch entzückt dich die Zartheit des Lycidas, dem die Jüngling' alle
Jetzt glühn, und bald der Mädchen Herzen schlagen.

V.

An Pyrrha.

Wer der Jünglinge jetzt, Rosenumkränzt und schlank
Und von Düften durchströmt, drücket, o Pyrrha, dich
In anlockender Grotte?
Welchem flichst du dein blondes Haar,

Einfach wählend den Schmuck? Wehe! wie oft noch weint
Um der Götter und Treu' Aenderung, und erstaunt
Ungewohnt, wie des Meeres
Fluth aufbrause dem düstern Sturm,

Wer leichtgläubig sich jetzt, goldene, deiner freut;
Wer, stets seyst du ihm frey, stets ihm der Liebe werth,
Hofft, nicht kennend der Lüfte
Täuschung! Elende, welchen du

Unerprüfet noch strahlst! Ich, wie das Täfelchen
An der heiligen Wand, welches ich weihte, zeugt,
Hing die feuchten Gewande
Schon dem mächtigen Meergott auf.

VI.

An Agrippa.

Dich, den Helden, des Feindes Bändiger, wird der Schwan
Mäonidisches Lieds, Varius selbst, erhöhn,
Und wie mancherley That übten auf Schiff und Roß
Wilde Krieger, von dir geführt.

Uns, Agrippa, nicht ziemt, dieß, noch den schweren Zorn,
Den nie weichendes Sinns Peleus erzeugter trug,
Noch den schlauen Ulyß, wie er das Meer durchirrt,
Noch des Pelops verrufnes Haus,

Großes schwach dem Gesang anzuvertraun: da Schaam
Und die Muse, die nur kriegloser Leyer herrscht,
Mir des herrlichen Ruhm, Cäsars, und deinen wehrt
Abzukleinern durch Geistes Schuld.

Wer wohl priese den Mars, welcher in Demantsstahl
Sich einhüllt, nach Gebühr? wer den Meriones,
Schwarz von Troischem Staub? oder des Tydeus Sohn,
Der durch Pallas sich Göttern maß?

Doch wir mögen von Schmauß, wir von der Mädchen Kampf,
Den sie Nägel gestümpft fechten mit Jünglingen,
Ruhig singen zum Klang, oder was etwa uns
Flattersinnigen Gluht erregt.

VII.

An Munatius Plancus.

Sey Mitylene von andern gerühmt und die herrliche Rhodus,
Ephesus auch, und Corinthus, von Meerfluth
Zwiefach bespühlt, und Theben, durch Bacchus erhöht, und durch Phöbus
Delphi, oder Thessaliens Tempe.
Manchem ist einziges Werk, der keuschgesinnten Pallas
Veste durch steten Gesang zu verschönen,
Und vor jedem umlaubten Gesproß zu erwählen den Oelzweig.
Viele, zu Juno's Ehre, gedenken
Argos, der Rossebildenden Stadt, und des reichen Mycene.
Mich hat nicht Lacedämon, die harte,
Also gerührt, nicht also das Feld und der Segen Larissa's,
Als der Albunea Rauschen und Wohnung,

Als des Anio Sturz, und Tiburnus Hain, und des Obstes
Gärten, von schlängelnden Bächen gewässert.
Wie hellwehender Süd vom düstren Himmel die Wolken
Oft wegstreift und nicht ewiges Regens
Güsse gebiert; so gedenk' auch Du zu beenden die Trauer,
Weise gesinnt, und die Mühen des Lebens,
Plancus, durch mildernden Wein: es mag nun, hell von des Krieges
Zeichen, das Lager, es mag in des Schattens
Kühlung dein Tibur dich schaun. Da von Salamis und dem Erzeuger
Teucer entwich, doch, sagt man, umschlang er
Sich mit dem Pappelkranze die Stirn, die Lyäus ihm netzte,
So zu den trauernden Freunden sich wendend:
„Wie auch das Glück uns geleite mit besserer Gunst als des Vaters,
Wollen wir Freund' und Gefährten dahinziehn!
Nirgends, wo Teucer euch führt und Teucer euch winkt, ist Verzweiflung.
Denn es verhieß der untrügliche Phöbus,
Salamis werde durch neues Gebieth einst schwankender Lage.
O ihr tapferen Männer, die oft ihr

Schlimmeres mit mir trugt, jetzt scheucht durch
Wein euch den Kummer:
Morgen durchziehn wir von neuem das Welt-
meer."

VIII.

An Lydia.

Sage, bey allen Göttern
Fleh' ich, Lydia, dir! warum
Du mit der Lieb' in Unheil
Sybaris ziehst, warum er
Jetzt das sonnige Marsfeld haßt,
Stäubung und Hitze kennend?
Jetzt nicht im Kriegerschmucke
Mit Genossen sein Roß besteigt,
Noch mit dem Wolfsgezäume
Gallische Hengste bändigt?
Weßhalb scheut er des Tiberstroms
Gelbes Gewog' und meidet
Aerger, als Blut der Ottern,
Jetzt Oelsalbung, und trägt nicht mehr

Unter dem Druck der Rüstung
Bläulich den Arm: sonst ruhmvoll
Oft die Scheib' und den raschen Speer
Uiber das Ziel hinwerfend?
Birgt er sich doch, wie Thetis
Sohn, der Fluthengebietherin,
Einst vor dem Sturz und Elend
Iliums, daß nicht Mannes —
Ansehn ihn in der Troer Schaar
Und in Ermordung risse.

IX.

An Thaliarchus.

Du siehst, wie hell herblinke mit hohem Schnee
Sorakte, wie arbeitend die Wälder kaum
Die Last noch tragen, und des Winters
Schneidendem Froste die Flüsse starren.

Die Kälte scheuchend, leg' auf des Herdes Gluht
Des Holzes Meng', und reichlicher spendend nimm
Vom Bord den Wein des vierten Jahres,
O Taliarch, im Sabiner-Kruge.

Den Göttern laß das übrige! Denn sobald
Den Kampf der Sturmwind' über empörten
Meer
Ihr Wink gestillt, steht ungebeugtes
Stamms die Cypreß' und des Berges Esche.

Was morgen dir beschieden ist, forsche nicht;
Und welchen Tag noch dir das Geschick verleiht,
Acht' als Gewinn! Nicht süße Liebe
Fliehe, du Jüngling, noch Reihentänze,

Bis noch die grauen mürrischen Jahre fern
Dem frischen sind! Jetzt suche du Marsgefild'
Und Freudenplatz, und in versprochner
Dunklerer Stunde das leise Flüstern:

Jetzt auch des Mädchens holdes verrathendes
Gekicher aus dem bergenden Winkel her,
Und Pfänder, ihrem Arm entrissen
Oder dem Finger, der schwach sich sträubet.

X.

Lobgesang auf Merkur.

O Merkur, des Atlas beredter Enkel,
Der du klug durch Stimme den rohen Sinn der
Neuen Menschheit bildetest, und durch Sitte
Ziemender Ringbahn.

Dich, des großen Jupiters und der Götter
Bothen, sing' ich; dich, der gewölbten Leyer
Vater, der voll List, was ihn lockt, entführt in
Scherzendem Diebstahl.

Als dich Knäblein, drohend, wenn du die Rinder
Nicht zurück gäbst, welche du schlau entwandtest,
Einst Apollo schreckte, vermißt' er plötzlich,
Lachend, den Köcher.

Auch des Atreus Söhne, die stolzen, täuschte,
Dir aus Troja folgend, der reiche König,
Und Thessaler = Feuer, und seiner Feinde
Schreckliches Lager.

Du vertrauest fröhlichem Ort die frommen
Seelen an, und herrschest der leichten Schaar mit
Goldnem Stab, o Führer, des Himmels Göttern
Werth, und den untern!

XI.

An Leukonoe.

Suche nicht zu erspähn, Tugend verbeuts, wie o Leukonoe,
Mir: die Götter und dir setzten das Ziel! Nicht Babylonischer
Zahlschrift forsche du nach! Besser ja ist steter Ergebung Sinn!
Geb' an Wintern dir noch Jupiter mehr, geb' er den letzten schon,
Der jetzt stürmisch die Fluth Tuscisches Meers an der Gestade Fels
Anschwellt: weise gesinnt, mische dir Wein! und für die kurze Frist
Sey nichts langes gehofft! Während wir noch reden, entflieht die Zeit
Neidisch. Faße den Tag, nichts, wo du kannst, trauend dem folgenden!

XII.

Auf Cäsar Augustus.

Welchen Mann jetzt wählest du, welchen Halbgott,
Dir zur Leyer oder zur hellen Flöte?

Welchen Gott, o Klio? Mit wessen Nahmen
Lockst du zum Nachhall

Echos Spiel, auf Helikons Schattenhöhen
Auf des Pindus, oder am kalten Hämus?
Wo der Bergwald einst zu des Orpheus reichen
Klängen hinab stieg.

Der mit Mutterkunst auch der wildergoßnen
Ströme Sturz aufhielt und die schnellen Winde,
Und dem Spiel nachführte mit süssem Zauber
Horchende Eichen.

Was vor unsers Vaters gewohntem Lobe
Säng' ich doch? der Menschen- und Götterschicksal,
Der die Meer und Land, und mit Tausch der Jahrszeit
Ordnet den Himmel.

Nichts entstammt ihm grösseres, als er selber,
Noch erwächst ein gleiches ihm, oder zweytes.
Doch zunächst ihm hat sich der Ehren höchste
Pallas erworben.

Dir auch wird, Kampfkühner, mein Lied nicht schweigen,
Lieber! und dir Jungfrau, des grausen Bergwilds
Hasserin! noch dir, der mit sichrem Pfeil du
Schreckest, o Phöbus!

Singen werd' ich Herkules auch und Leda's
Söhne, sie, der Roß', und des Faustkampfs edle
Zwil-

Zwillingshelden; deren Gestirn, den Schiffern
Günstig erglänzend,

Wilder Fluth Anspühlung am Felsen hemmet,
Und den Sturmwind senkt: es entfliehn die
Wolken,
Und im Meer, so wollt ihr Geboth es, ruht die
Drohende Woge.

Ob auf dieß ich Romulus erst, ob Numa's
Stille Herrschaft nenn', ob des Brutus stolze
Steckenbeile, sinn' ich noch, oder Cato's
Edelen Selbstmord.

Freudig werd' auch Regulus und die Scauren,
Werd' auch Paulus, der bey des Pöners Siege
Großen Geist hingab, und Fabriz auf goldner
Leyer erhoben.

Diesen und den Curius, schlichtes Haupthaars,
Trug dem Krieg zum Nutzen, und dich, Camillus,
Strenger Armuth Loos und der Ahnen Feld bey
Ziemendem Hausgott.

Gleich dem Baum, wächst stets des Marcellus
Nachruhm
In verborgne Zeiten. Vor allen strahlt des
Julius Sternlicht, wie der Mond im Kreise
Kleinerer Feuer.

O der Menschheit Vater und Schutz, erzeuget
Vom Saturn, Dir ward für den großen Cäsar

Sorge vom Schicksale! Mit beygewähltem
Cäsar beherrsch' uns!

Im Triumph mag dieser gezähmte Parther
Nach Gebühr aufführen, die Roma schreckten,
Oder fern in östlicher Welt gelegne
Serer und Inder:

Dir nur kleiner herrsch' er zum Heil dem Erdkreis!
Du beweg' hochdonnernd des Himmels Wölbung!
Du entsend' auf Haine, wo Keuschheit weichet,
Feindliche Blitze!

XIII.

An Lydia.

Wann du rosig des Telephus
Nacken, Lydia, und wächsern des Telephus
Arme rühmest; o weh! dann schwillt
Mir die Leber und braußt, ärgernder Galle voll.
Dann ist Sinn mir und Farbe nicht
Länger bleibendes Orts, und in die Wangen strömt
Heimlich mir's, und verkündiget,
Wie im Innersten mich schleichendes Feuer quält.
Wild erglüh' ich, wenn einst beym Wein
Dir entstellte des Zanks Frevel die glänzenden

Schultern; oder ein Jüngling dir
Auf die Lippen in Wuth drückte des Zahns Denkmahl.
Nicht treubleibend, vernähmst du mich
Achtsam, hofftest du Den, der als Barbar verletzt
Süße Küsse, die Cypria,
Mit dem köstlichsten Theil eigenes Nektars würzt.
Dreymahl glücklich und mehr noch sind,
Die niereissendes Band fesselt, und, nie gescheucht
Von unfreundlicher Zwistigkeit,
Erst am äußersten Tag Amor dem Band' entlöst.

XIV.

An das Schiff des Staates.

Soll von neuem, o Schiff, mächtige Wog' ins Meer
Dich hintragen? O was sinnest du! Halte dich
Fest im Hafen! Erblickst du,
Wie dein Ruderentblößter Bord,

Wie verwundet vom Sturm reissendes Südes dir
Mast schon seufzt und Gestäng'? und, von den Tauen leer,
Kaum der Kiel noch die Herrschaft
Wildrer Fluthen vermögend ist

Auszudulden? Du hast fehllose Segel nicht,
Götter nicht zum Erflehn, wenn die Bedrängniß kehrt.

Ob du, Pontische Fichte,
Tochter edeles Wald's, dich auch

Mit Abstammung und nichts frommenden Nahmen rühmst;
Auf buntfarbiges Schiff trauet kein zagender
Steurer! Wenn du der Stürme
Spott nicht forderst, o hüthe dich!

Das mit Kummer vordem, ach! bis zur Grämlichkeit,
Jetzt mit Sehnsucht mein Herz und mit Besorgniß mir
Anfüllt; meide die Meerfluth,
Die durch lichte Cykladen tobt.

XV.

Des Nereus Weissagung.

Als im Troischen Schiff über das Meer der Hirt
Treulos Helena trug, seine Bewirtherin,
Gab dem eilenden Wind drückender Stille Band
Nereus, daß er das schreckliche

Schicksal sänge. Du führst jene zum Unstern dir!
Denn mit Kriegergewühl nahet sich Gräcia
Wiederfordernd, und schwört Tilgung dem Hochzeitbund
Und des Priamus altem Reich.

Weh! wie werden in Schweiß Rosse, wie Männer sich
Abmühn! Wie doch gehäuft schaffst du des Dardaner-
Volks Leichname! Schon hält Pallas Aegid' und Helm,
Und schon Wagen und Wuth bereit.

Fruchtlos wirst du sodann, stolz auf der Venus Schutz,
Dir auflocken dein Haar, und für der Frauen Gunst
Lieder spenden zum Klang kriegloses Saitenspiels:
Fruchtlos wirst im Gemache du

Schweren Lanzen entfliehn, und dem gespitzten Pfeil
Kreta's, und dem Getös', und daß der stürmende
Ajax folge! Doch wird, ach nur zu spät! vom Staub
Dir dein buhlerisch Haar entstellt.

Nicht den Ithaker-Held, deines Geschlechts Unheil,
Schaust du nahen mit Krieg? Neleus erzeugten nicht?
Furchtlos dränget auf dich Salamis Teucer her,
Auf dich Sthenelus, der des Kampfs

Kundig waltet, und wo solches ihn heischt, nicht laß
Rosse bändigt und lenkt. Auch des Meriones
Wirst du kundig! Es späht siehe! mit Wuth nach dir
Tydeus herrlicher Sohn umher.

Vor ihm, wie auf des Thals grünender Flur ein Hirsch,

Der nicht ferne den Wolf schauend die Kräuter läßt,
Fliehst du Weichling in Angst, daß dir das Herz hoch schlägt,
Nicht wie Jener dein Wort verhieß!

Zornvoll fristet den Tag, welcher auf Pergamus
Und die Phrygischen Fraun stürzet, Achilleus Heer:
Doch die Winter sind voll, und in Achäer-Brand
Sinkt aufflammend dann Ilion.

XVI.

An Tyndaris.

Der schönen Mutter schönere Tochter, gib
Nach freyer Willkür ziemender Strafe Loos
Den Frevel-Jamben, sey's durch Flamme,
Sey's durch des Adrischen Meeres Fluthen.

Nicht Dindymene, nicht in dem Heiligthum
Regt Pytho's Sieger also die Priester auf,
Nicht Liber so, nicht Korybanten
Toben mit gellendes Erzes Schlägen,

Wie düstrer Zorn, den Norische Schwerter nicht
Abschrecken, noch mit Trümmern erfülltes Meer,
Noch Feuers Wuth, noch selber Jovis
Krachender Sturz mit des Blitzes Schmettern.

Prometheus fügte, sagt man, zum Leimgebild'
Aus Armuth Theilchen, welch' er von allem rings
Auswählend schnitt; und in die Brust uns
Senkt' er des rasenden Löwen Kräfte.

Durch Zorngewalt sank schweres Verderbens Last
Einst auf Thyestes: ragenden Städten ward
Durch sie entschieden, daß Vertilgung
Ganz sie ergriff, und auf ihre Mauern

Das stolze Kriegsheer feindlichen Pflug hinzog.
Wehr' ab den Groll dir! Mich auch entflammete
Die Gluht der Brust in süßer Jugend
Und zu den schnellen Jamben riß sie

Mich wüthenden. Jetzt such' ich des Bitteren
Vergütung mir durch Mildes, bis wieder du
Nach wohlgesühnten Schmähgesängen
Freundin mir wirst und vom Gram mich lösest.

XVII.

An Tyndaris.

Oft tauscht den anmuthreichen Lukretilis
Der rasche Faunus für den Lycäus ein,
Und schützt vor Sommergluht die Ziegen
Treulich mir stets und vor Regenwinden.

Straflos erspäht sich Stauden und Thymian,
Im sichren Hain' abschweifend, die Weiberschaar
Des leicht gerochnen Manns; und nimmer
Fürchten vor grünlichgeschuppten Nattern

Noch Mars geliebten Wölfen die Zicklein hier,
Wo Flötenspiel süßklingend, o Tyndaris,
Die Thäler und des abgesenkten
Ustika glattes Gestein durchtönet.

Im Schutz der Götter bin ich: mein frommer Sinn
Und meine Mus' ist Göttern geliebt. Hier soll

Aus segensreichem Horn die Fülle
Ländliches Ehrengeschenks dir fließen.

Hier in des Thales Niederung meidest du
Des Hundsgestirnes Gluht, und bey Tejer-Klang
Singst du der grüngelockten Circe
Mühn und Penelopens, für den Einen.

Hier trinkst du froh unschuldigen Lesbier
In Schattenkühlung; und der Semelische
Thyoneus wird hier nicht mit Mavors
Kämpfe bestehn; noch des wilden Cyrus

Argwohn dich schrecken, daß er die Händ' an dich,
Ungleich bewehrte, lege mit dreistem Zorn,
Und dir der Locken Kranz zerreiße,
Nebst dem Gewande, das nichts verschuldet.

XVIII.

An Varus.

Keinen Baum vor des Weins heiligem Schoß
pflanze dir, Varus, an
Um des Catilus Stadt, wo dem Gefild' heiterer Himmel lacht:
Denn stets sendet der Gott ihm, wer nicht
trinkt, jede Bedrängniß zu,
Und nichts anderes scheucht ferne von uns nagende Sorg' hinweg.
Wer wohl lallt nach dem Trunk über des Kriegs
Mühn und die Armuth? Wer,
Vater Bacchus, nicht dann eher von dir, und
von Cytheres Huld?
Doch daß jeglicher stets Libers Geschenk ehre
durch Mäßigkeit,
Mahnt der tobende Zank, welcher beym Wein
Krieg den Lapithen schuf
Und Centauren: es mahnt Evius, der wild die
Sithoner reizt,
Wann sie Frevel und Recht gieriges Sinns nur
mit der Willkür Maß

Schmal abscheiden. Von mir werde du nie, heiliger Bassareus,
Zum Unwillen erregt; und was in Laub heimlich verdeckt daliegt,
Reiß' ich nimmer ans Licht. Halte du fern nebst Berecynthus Horn
Wilder Trommeln Geroll, welchem die Lieb' eigenes Werths blind folgt,
Und sprechprahlender Ruhm, welcher des Haupts nichtige Scheitel hebt:
Und ausschwazende Treu, jeglichem Blick leichter als Glas durchschaut.

XIX.

Auf Glycere.

Amors Mutter, die grausame,
Und der blühende Sohn Semelens, heißt mich jetzt,
Und wildsinnige Uippigkeit,
Aufzunehmen der Lieb' einst schon verlaßnes Spiel.
Gluht erregt mir Glycerens Reiz,
Der an blendendem Glanz Parischer Marmor weicht,
Gluht die lockende Dreistigkeit
Und, zu schlüpfrig dem Blick, Augen und Wang' und Mund.
Auf mich stürzte sich Venus ganz,
Cyprus lassend, und hemmt, daß ich von Scythen sing,
Und den Parther, auf fliehendem
Roß voll Muthes, und was andres mich selbst nicht drückt.
Hier den grünenden Rasen, hier
Legt Weihrauch und das Kraut, Jünglinge; gießt mit Wein
Zweytes Jahres die Schale voll!
Milder wird sie mir nahn, wann ich das Opfer schlug.

XX.

An Mäcenas.

Schmale Becher niedres Sabiner-Weines
Wirst du leeren, den ich in Griechenerde
Selber mir einschloß, als dir laut im Schauspiel
Tönte der Glückwunsch;

Daß dein Lob, „Mäcenas, o theurer Ritter!"
Rings erscholl vom Ufer des Vaterstromes;
Daß der Echo Spiel von dem Vatikaner-
Berg' es dir nachklang.

Trinken wirst du Cäkuber, und die Traube,
Von Calenum's Kelter gepreßt: bey mir würzt
Nicht Falerner-Rebe, nicht Formianer-
Hügel den Becher.

XXI.

Auf Diana und Apollo.

Jungfraun zarter Gestalt, singet Dianens Ruhm;
Ihr, o Jünglinge, singt Cynthus gelockten Gott,
Und Latona, des hohen
Götterkönigès Lieblingin.

Euch sey, die sich des Stroms freut und des Laub's im Hain,
Das vom kalten Gebirg' Algidums rauschend winkt,
Und wo schwarz Erymanthus
Wald aufsteigt und der Cragus grünt:

Euch sey Tempe mit nicht minderem Lob erhöht,
Und, o männliche Schaar, Delos, Apollo's Flur,
Und die Schulter, die prangend
Bruderleyer und Köcher trägt.

Er wird Jammer des Kriegs, Er des Verhungerns Noth,
Und Pestseuchen vom Volk, wie von des Cäsars Macht,
Auf Britanner und Perser
Machtvoll treiben, von euch erfleht.

XXII.

An Aristius Fuscus.

Wer in Unschuld lebt und, was recht ist, übet,
Der bedarf nicht maurischen Speer, nicht Bogen,
Nicht, o Fuscus, Pfeile, die giftgenetzt im
Köcher sich drängen:

Mög' er auch durch glühende Syrten hingehn,
Oder durch Caucasische Gastverächter,
Oder wo Hydaspes, der fabelvolle,
Leckt die Gefilde.

Denn ein Wolf hat mich im Sabiner-Walde,
Da ich meine Lalage sing', und aller
Sorge frey, wehrlos, von der Grenze schweife,
Bange geflohen:

Solch ein Unthier, wie nicht das kriegerische
Daunien aufnährt in dem weiten Eichforst;
Wie nicht Juba's Flur es erzeugt, die dürre
Mutter der Löwen.

Setze mich dorthin, wo auf starren Feldern
Kein Gewächs von Milde der Luft erquickt wird,
wel-

Welchen Weltstrich Nebel und graußer Wetter
Jupiters einhüllt:

Setze mich ins Land, das dem Sonnenwagen
Allzu nah von menschlicher Wohnung leer ist;
Liebend denk' ich Lalagens süßes Lächeln,
Süße Gespräche.

XXIII.

An Chloe.

Gleich dem flüchtigen Reh meidest du, Chloe, mich,
Das, auf Bergen verirrt, nach der geängsteten
Mutter suchet, und oftmahls
Ach! vor Lüften und Wald erbebt.

Denn kaum schauert im Wind mit dem beweglichen
Laub das Brombeergebüsch, oder die grünliche
Eidechs schlüpft aus dem Strauche,
Gleich dann zittert ihm Herz und Knie.

Doch ich renne ja nicht, reissendem Tiger gleich,
Noch Gätulischem Leu'n, dir auf Zermalmung nach?
Endlich laß' es, der Mutter
Stets zu folgen, dem Mann schon reif!

XXIV.

An Virgil.

Welche Mahnung und Scheu stillte den Kummer wohl
Um so theuren Verlust? Heb', o Melpomene,
Klaggesänge nun an! du, der mit Leyerklang
Holde Stimme der Vater gab.

Drückt denn ewiger Schlaf jetzt den Quinctilius?
Ach! wen findet die Schaam und der Gerechtigkeit
Reine Schwester, die Treu', und die enthüllete
Wahrheit jemahls, der gleich ihm sey?

Vielen redlichen starb jener beweint dahin;
Doch mehr keinem beweint, o mein Virgil, als dir

Ach! jetzt forderst du ihn', den du, vergebens fromm,
So den Göttern nicht anbefahlst.

Wenn du schmeichelnder, als Thraciens Orpheus selbst,
Rings von Bäumen belauscht, rührtest dein Saitenspiel,
Kehrte doch nicht das Blut wieder ins leere Bild,
Wann mit schrecklichem Stab' einmahl,

Unnachgiebig dem Wunsch, der des Geschicks Rückruf
Fleht, Merkur es zur Schaar dunkeler Schatten trieb.
Schmerzvoll! aber Geduld bringet uns Leichterung,
Wann Abwendung ein Gott verbeut.

XXV.

An Lydia.

Seltner schon erschüttert die wilde Jugend
Mit gehäuftem Stoß die geschloßnen Fenster,
Raubt den Schlaf dir nicht; und der Schwelle freut sich
Jetzo die Thüre,

Die sich ehmahls viel um die leichtbewegten
Angeln drehte. Minder und minder hörst du:
„Da dein Lieber langsame Nächte durchwacht,
Lydia, schläfst du?“

Wiederbüßend wirst du um Buhler-Hochmuth
Auf dem leeren Gäßchen verachtet weinen,
Und umstürmt von Thracisches Windes Wuth bey
Mondlosem Himmel:

Wann in Gluht aufflammende Lieb' und Wollust,
Die zur Wildheit reisset der Pferde Mütter,
Tobend dir die krankende Leber anfüllt,
Und du bejammerst,

Daß die frohe Jugend den grünbelaubten
Epheu lieber wählt und Gesproß der Myrte,
Und die trocknen Reiser dem winterlichen
Hebrus verehret.

XXVI.

An die Muse.

Ein Freund den Musen, geb' ich dem wilden
Sturm
Jetzt Furcht und Trauer, daß er hinab sie trag'
Ins Creter = Meer. Wem unterm Bären
Drohe des kalten Gestades König,

Was einzig jetzo schrecke den Tiridat,
Deß sorg' ich nicht. O du, die des klaren Quells
Sich freuet, flechte Frühlingsblumen,
Flechte, Pimpleis, den Kranz, o süße,

Dem Lamia! Nichts frommen ja ohne dich
Der Ehre Gaben. Ihn durch ein neues Spiel,
Ihn zu erhöhn auf Lesbos Leyer,
Ziemet für dich und für deine Schwestern.

XXVII.

An die Trinkgenossen.

Beym Kelch zu kämpfen, welchen die Freude schuf,
Ist Thracer-Weise! Scheuchet des rohen Volks
Gewohnheit, und den milden Bacchus
Haltet von blutigen Zänken ferne!

Wie grausen Miston klirret ein Meder-Schwert
Bey Wein und Kerzen! Mäßiget doch die Lust
Ruchloses Schreyens, ihr Genossen,
Ruhig mit stützendem Arme bleibend!

Bestimmtet ihr des strengen Falerners Theil
Auch mir? so sage jetzt der Opuntischen
Magella Bruder, welcher Wunde,
Welchem Geschoß er beseligt sinke. —

Kommt bald Gewährung? Anders berühr' ich nicht
Den Becher! Welche Venus dich auch bezähmt,
Nicht von Erröthungswerthem Feuer
Glühet dein Herz, und du fehlest immer

In edler Liebe. Was du auch hast, wohlan,
Vertrau' es sichren Ohren! — Du Armer, weh!
In welcher Scylla Strudel fielst du,
Besserer Flammen, o Jüngling, würdig!

Welch Zauberweib wohl, welches Beschwörenden
Gemisch und Formel lößte dich? welch ein Gott?
Kaum kann dich Begasus von dieser
Dreyfachgestalten Chimära retten.

XXVIII.

Des Archytas Schatten.

Ein Schiffer.

Dich, der das Meer und die Erd' und die zahllos liegenden Sande,
Archytas, einst abmaß, dich hemmet
Jetzo des wenigen Staubes geringe Gab' an Matinus
Ufer, und keinen Nutzen gewährt's dir,
Daß du die Wohnung der Lüfte versucht, daß im Geist du den Weltkreis
Durchliefst, doch vor dem Tode nicht sicher!

Pelops Vater auch starb, der Tischgenosse der Götter,
Und, in die Lüfte geführt, auch Tithonus,
Und der an Jovis Geheimnissen einst Theilnehmende Minos:
Panthous Sohn auch irrt an des Styx Fluth,
Zweymahl zum Orkus gesandt, obgleich, mit ergriffenem Schilde
Troja's Zeiten bezeugend, er nichts mehr
Außer Sehnen und Haut hinab dem düsteren Tode;
Wie du gestehst, kein niedriger Forscher
Nach Wahrheit und Natur. Doch es ruft ein Dunkel uns alle,
Und einmahl doch gehn wir den Todpfad.
Mavors, dem finsteren, geben die Furien manchen zum Schauspiel;
Gierige Schiffer vernichtet des Meers Fluth.
Zahlreich sinken die Greis' in das Grab, wie die Jünglinge. Keinen
Läßt grausam Proserpina hinwegfliehn.
Auch mich stürzte der Süd, der Genoß des gesenkten Orion,
In die Illyrischen Wogen gewaltsam.
Doch du neide nicht, Schiffer, und gib vom verstreuten Sande
Hier dem Gebein und dem Haupt zur Bestattung
Nur ein Theilchen. Dann möge, wie sehr den Hesperischen Fluthen

Drohe der Ost, nur Venusia's Bergwald
Beben im Sturm; und dir, dem erhaltenen, ströme die Menge
Güter, woher es kann, vom gewognen
Jupiter, und Neptunus, dem Schutz des heilgen Tarentum.
Achtest du nicht, ob Kinder und Enkel
Schuldlos einst, was du Böses geübt, abbüssen; vielleicht mag
Billiges Recht und vergeltender Hochmuth
Auch dich selber noch strafen. Nicht fruchtlos fleh' ich um Rächung,
Und kein sühnendes Werk dann erlößt dich!
Wie du auch eilst, (nicht lange verzögerst du), kannst du den Staub doch
Dreymahl streuen und schleunig hinweggehn.

XXIX.

An Iccius.

Der Schätze Segen neidend den Arabern,
Bereitest du, o Iccius, wilden Krieg
Sabäas nicht zuvor besiegten
Herrschern, und schmiedest dem grausen Meder

Schon Ketten. Welche Jungfrau der Fremde wird
Dir dienstbar seyn nach Mordung des Bräutigams?
Und welcher Jüngling aus der Hofburg
Duftendes Haars dir am Becher stehen,

Geübt in Schnellung flüchtiges Serer-Pfeils
Vom Vaterbogen? Leugnen wir noch, daß je
Zum Berg' hinauf gesenkte Ströme
Steigen, und rücklings die Tiber fluthe?

Da Du zum Tausche für des Panätius
Ringsher erkaufte edele Werk' und dein
Sokratisch Haus Iberer-Panzer,
Besseres einst uns verheißend, aufsuchst.

XXX.

An Venus.

Königinn von Gnidos und Paphos Fluren,
Venus, laß dein Cypros, und komm zur schönen
Wohnung, wo Glycere mit vieles Weihrauchs
Düften dich rufet!

Rasch mit dir auch komme der wilde Knab' und,
Frey des Gurts, die Chariten nebst den Nymphen,
Und, die Dir nur Lieblichkeit dankt, der Jugend
Göttinn, und Hermes!

XXXI.

An Apollo.

Was heischt der Dichter von des geweiheten
Apollo Macht? was fleht er, den reinen Trank
Der Schaal' entgießend? Nicht der Staaten
Füll' auf Sardiniens fettem Eiland;

Nicht schöne Heerden heißes Kalabriens;
Nicht Goldes Glanz, noch indisches Elfenbein;
Nicht Felder, die mit stillem Wasser
Liris, der schweigende Strom, durchschneidet.

Mag, wem das Glück dieß schenkte, Calenische
Rebstöcke schneideln: mag aus den goldnen Kelch
Der reiche Kaufmann Weine leeren,
Die er mit Syrischer Waar' ertauschte,

Bey Göttergunst; denn dreymahl und viermahl schaut

Er stets im Jahr des südlichen Meeres Fluth
Straflos. Mich nähren leichte Malven,
Mich nur Cichorien und Oliven.

Genuß des Meinen gib bey Gesundheit mir,
Latonens Sohn, und daß ich mit frischem
Geist,
So fleh' ich, nicht ehrlos mein Alter
Lebe, noch mangelnd des Leyerklanges.

XXXII.

An die Leyer.

Wenn bey Muß' im Schatten wir etwas
spielten,
Was für dieß und mehrere Jahre lebe,
Fordert man's! Drum sing' uns in Roma's
Sprache,
Tönende Leyer;

Du, von Lesbos Bürger zuerst gestimmte,
Der im Krieg wildstürmend, doch unter Waffen,
Oder wann sein schwankendes Schiff am feuchten
Strand' er gebunden,

Liber, und die Musen, und Paphos Göttinn,
Und das Knäblein sang, das sich stets ihr anhängt,
Und wie Lykus prange mit dunklem Aug' und Dunkelem Hauptthaar.

O des Phöbus Zierd' und dem Mahl des hohen
Jovis werthe Cither, o süße Lindrung
Alles Mühsals, sey auch von mir gegrüßt und Ziemend gerufen!

XXXIII.

An Tibull.

Nicht zu sehr, o Tibull, denke dein trauernd Herz
An die harte Glycer', und mit elegischem
Klagton singe nicht stets, wie nach gebrochener Treu' ein andrer dir jetzt vorglänzt.

Schöngelockt um die Stirn, glühet Lykoris nur
Für den Cyrus; es wünscht Cyrus der Pholoe
Sprödes Herz sich geneigt: eher doch wird das Reh
Mit Apulischem Wolf gepaart,

Als des Buhlers Vergehn Pholoe willig theilt.
So hat Venus bestimmt, welche verschiednen Sinn
Und verschiedne Gestalt unter ihr ehernes
Joch, grausam sich ergötzend, führt.
Da mich selber vordem bessere Venus rief,
Hielt mit holder Gewalt fesselnd mich Myrtale,
Sklavinn einst und an Sinn heftiger als das Meer,
Das Kalabriens Buchten krümmt.

XXXIV.

Bekehrung.

Indeß ich karg und selten den Göttern mich
Verehrend nah', und rasender Weisheit nur
Beflissen irre, muß ich schleunig,
Rücklings gewandt, zum verlaßnen Pfade

Die Segel richten. Denn aus Gewölken sonst
Des Blitzes Flamm' herschleudernd, hat Jupiter

Die Donner-Rosse über heitrem
Himmel gelenkt, und den raschen Wagen,

Dem alle Land' und schweifender Ströme Flut,
Dem selbst der Styx, und graunvolles Todtenreichs
Verhaßter Grund, und Atlas Grenze
Heftig erbebt. Ich das höchste wandelt

Das niedre Gott und schwächt den erhabnen leicht,
Verborgend schaffend. Ragenden Schmuck entführt
Von hier die raffende Fortuna,
Schwirrendes Fittiges, hier ihn legend.

XXXV.

An Fortuna.

O du des holden Antium's Herrscherinn,
Machtvolle Göttinn, welche den Menschen bald
Von tiefster Stuf' aufhebt, und bald die
Stolzen Triumph' in Begräbniß' umschafft.

Dir

Dir naht des Feldes armer Bebauer mit
Zaghaftem Flehn; dir, Meeresgebietherinn,
Wer mit dem Schiff Bithyner Reichthums
Carpathus wogende Wasser aufreizt.

Dir bebt der rauhe Get' und der Scythen Schwarm,
Und Städt' und Völker, Latiums Hochmuth dir,
Und Königsmütter fernes Auslands,
Und die Tyrannen im Purpur beben,

Daß du der Hohheit Säule mit zürnendem
Fußschlage stürzest; daß das geschaarte Volk
Zu Waffen! schnell, zu Waffen! rufend
Zaudernde reiz' und die Herrschaft breche.

Dir wandelt stets die grause Nothwendigkeit
Voran, und führt in eherner Hand die Keil'
Und Balkennägel; auch der strenge
Hacken und flüssiges Bley nicht mangelt.

Dich ehrt die Hoffnung und, die sich weiß verhüllt,
Die seltne Treue, dann auch Begleiterinn,
Wenn feindlich du mit umgetauschten
Kleide von glänzenden Häusern wegeilst.

Doch treulos weicht der Haufe, die Buhlinn weicht
Eidbrüchig rückwärts. Wann mit dem Hefen schon
Das Faß geleert ward, fliehn die Freunde
Listig entschlüpfend dem gleichen Joche.

Erhalte Cäsar, der du Britannern bald,
Der Erde letzten, eilt, und den frischen Schwarm
Der Jugend, die des Ostes Strecken
Furchtbar bedroht und das rothe Weltmeer!

Ach! schaamvoll blick' ich Narben und Frevelthat
Und Brüder an. Was haben wir hart Geschlecht
Gemieden? Was blieb unsrer Frechheit
Heilig? Wovon wohl enthielt die Jugend

Aus Götterfurcht die Hand? Wo verschonte sie
Den Altar wohl? O daß du das stumpfe Schwert
Auf neuem Amboß anders schärftest
Gegen Araber und Mässageten!

XXXVI.

Auf Numida.

Weihrauch bring' ich und Saitenklang
Und gebührendes Kalb fröhlich den schützenden
Göttern Numida's, der gesund
Von der westlichen Welt äußerstem Rand gekehrt,

An die theuren Genossen jetzt
Viel der Küße vertheilt, mehr doch an keinen, als
Seinen Lamia; eingedenk,
Wie, vom gleichen beherrscht, jugendlich sie gelebt
Und die Toga zugleich vertauscht.
Nicht der Kride Gemerk fehle dem schönen Tag,
Nicht der willige reiche Krug;
Und nicht ruhe der Fuß salischer Sitte froh.
Nicht sey Damalis, rasch im Wein,
Mit dem thracischen Trunk Bassus Besiegerinn.
Auch nicht mangl' es an Rosenschmuck
Noch Kranzlilien uns, noch an des Eppichs Grün.
Jeder starrt dann auf Damalis
Feuchtes Auges: doch reißt Damalis nimmer sich
Ihrem neuen Geliebten los,
Fest umschmiegt wie Gewind' üppiges Epheustamms.

XXXVII.

An die Freunde.

Jetzt eilt zum Trunk! jetzt stampfet mit freyem Fuß
Der Erde Boden! jetzo mit Salischem
Festmahle war es Zeit, Genossen,
Daß wir das Polster der Götter schmückten!

Denn Frevel war's, zu hohlen den Cäkuber
Aus Ahnenkellern, da noch die Königinn
Dem Kapitol sinnlosen Hinsturz,
Da sie Begräbniß dem Reiche drohte,

Mit ihrer Menge schändlichgelähmeter
Befleckter Männer. Jegliches hoffte sie
Tollkühn und von des Glückes Lächeln
Trunken! Doch minderte jene Wuth sich,

Wie kaum den Flammen eines der Schiff' entging:
Und jenen Sinn, der von Mareotis Wein

Noch raste, trieb in wahres Schrecken,
Als sie von Latium wegfloh, Cäsar,

Mit Rudern ihr nachstürmend, (wie Habichte
Den scheuen Tauben, wie in dem Schneegefild'
Aemonia's der raschgewandte
Jäger dem Haasen) damit er jenes

Heilloses Scheusal fessele; die den Tod
Ehrvoller suchend, nicht auf der Weiber Art
Dem Schwert erbangte, nicht mit schneller
Flotte zu fernen Gestaden hinzog:

Die kühn mit heitrem Blicke der Königsmacht
Zertrümmrung ansah, und sich den Schlangenbiß
Unzagend hingab, um mit Säften
Schwarzer Vergiftung den Leib zu tränken;

Noch wildres Hochmuths durch den erdachten Tod:
Da sie's den grausen Schiffen mißgönnete,
Entthront dem stolzen Siegstriumphe
Wahrlich kein niederes Weib zu bringen.

XXXVIII.

An seinen Schaffner.

Perser Aufwand ist mir verhaßt, o Jüngling,
Ungeliebt ein Kranz mit der Schleifen Zierde:
Forsche nicht umher, wo der Rosen eine
Spät noch verweile!

Laß die Myrt' einfach, und mit Sorg' und Eifer
Füge nichts ihr zu! Denn du trägst beym Dienste
Nicht die Myrt' unziemend, noch ich beym Trunk in
Rebenumschattung.

Zweytes Buch.

I.

An Asinius Pollio.

Den Bürgeraufstand seit des Metellus Jahr,
Des Krieges Gründ' und Fehler und Wendungen,
Fortuna's Spiel, und schreckenvolle
Fürstenvereinungen, und die Waffen,

Des ungesühnten Blutes noch fleckenvoll;
Ein Werk, das vieler blinden Gefahr wagt,
Behandelst du, auf Gluhten gehend,
Die in betrieglicher Asche glimmen.

Kurz sey die Muse ernster Tragödie
Den Bühnen untreu: bald, wann du uns des
Staats

Schicksale reihtest, wandle wieder
Herrlichen Gang auf Athens Kothurne

Du großer Beystand trüben Beklagten und
Des Raths vereinten Vätern, o Pollio,
Den jüngst des Lorbeers Laub mit ew'gem
Ruhm' im Dalmaten-Triumphzug kränzte.

Schon jetzt durchtönst du laut mit des wilden Horns
Kriegsklang das Ohr; schon gellet der Zinken Ruf;
Schon blitzt der Waffen Glanz die scheuen
Rosse zurück und der Reuter Antlitz.

Zu hören wähn' ich schon die erhabenen
Heerführer, von nicht ruhmlosem Staub' entstellt,
Und aller Land' Umfang gebändigt,
Außer dem trotzenden Sinn des Cato.

Durch Juno's Will', und wer von den Göttern sonst,
Den Afern gunstvoll, aus ungerächtem Land
Machtlos entwich, sank für Jugurtha's
Asche geopfert der Sieger Nachkunft.

Wo kann das Feld, fruchtbarer durch Römerblut,
Mit Leichenhügeln freveler Schlachten nicht

Bezeugen, und des weiten Reiches
Krachenden Sturz, der zum Meder hinscholl?

Wo sind die Strudel, wo noch des Jammerkriegs
Die Flüsse kundlos? Blieb von den Meeren eins
Noch unentfärbt vom Dauner-Morde?
Mangelten Küsten noch unsres Blutes?

Doch nicht, o Muse, wende zu dreist vom Scherz
Dich mit erneutem Ceïschen Klageton!
Komm, laß uns in Dionens Grotte
Leichtere Klänge der Leyer rühren!

II.

An Crispus Sallustius.

Leer des Ansehns ist von dem Geiz der Erde
Tiefverborgnes Silber, o du des Bleches
Feind, Sallust, wenn mäßige weise Nützung
Nicht ihm den Glanz leiht.

Ferne Zukunft preißt noch den Proculejus,
Wie sein Vaterherz für die Brüder sorgte:
Ihn erhebt, nie senkend den Flug, die Göttinn
Bleibendes Nachruhms.

Liegt gezähmt des Geistes Begier, dann herrschest
Weiter du, als wenn an das ferne Gades
Lybia du knüpftest und beyde Pöner
Dienten dir Einem.

Mit Gewährung schwillet die mißgestalte
Wassersucht, stets lechzend, wenn nicht den Adern
Weicht der Krankheit Grund und dem bleichen Leib die
Mattende Feuchte.

Ob auf Cyrus Thron auch Phraates kehrte,
Tilgt die Tugend ihn, mit dem Pöbel uneins,
Aus der Zahl Glückvoller, und mahnt von falscher
Stimme das Volk ab;

Königthum und sicheren Schmuck der Krone
Dem allein darbringend und werthen Lorbeer,
Wer nicht irres Auges zu ungeheuren
Schätzen hinabblickt.

III.

An Dellius.

In festem Gleichmuth halte bey drückendem
Geschick die Seele, die bey gewognem auch
Sich mäßig vor der zügellosen
Freude bewahrt: denn es winkt der Tod dich,

O Freund, von hinnen; ob du im Grame stets
Dein Leben trugst, ob froh du des köstlichsten
Falerners Trunk im stillverborgnen
Grase dir gönntest an Feyertagen.

Wo mit der hohen säuselnden Pinie
Die Silberpappel gerne die Zweige schlingt

Zu trautem Schatten; wo des Baches
Flüchtige Welle durch Krümmen hinrauscht:

Dorthin bestelle Wein dir, und Salben, und
Zu schnell verblühter lieblicher Rosenschmuck;
Bis Gut und Alter und die schwarzen
Fäden es dulden des Dreygeschwisters.

Erkaufte Forste läßt du und Wohnung einst,
Und deinen Landhof, welchen der Tiber Fluth
Bespühlet, läßt du; und gehäufter
Schätze bemächtigt sich schnell der Erbe.

Gleich gilt es, ob du reich und vom Inachus
Herstammend, oder arm und vom niedersten
Geschlecht am freyen Himmel sterbest,
Nimmer erbarmendes Orkus Opfer.

Ins Dunkel gehn wir alle: für alle springt,
Der Urn' entschüttelt, zaudernder, schleuniger,
Das Loos hervor, das zur Verbannung
Ewiger Dauer im Kahn uns sendet.

IV.

An Xanthias Phoceus.

Nicht erröth', o Freund, daß ein dienend
Mädchen
Dich zur Lieb' hinzieht: auch Achill, den stolzen
Rührte durch schneeschimmernde Farb' als Sclavinn
Seine Briseis.

Auch Tekmessa's Reitz, der gefangnen, rührte
Telamons erzeugten: es glüht' in Liebe,
Beym Triumph selbst, für die geraubte Jungfrau
Einst der Atride;

Da des Feinds Heerschaar vom Thessaler-Sieger
Hingestreckt lag, und der getilgte Hektor
Jetzt den müden Grajern zu leichtrem Umsturz
Pergamus hinab.

Weißt du, ob die Aeltern der blonden Phyllis,
Güterreich, dir Eidam nicht Zierde schüfen?
Traun, sie klagt um Königsgeschlecht und harte
Götter des Hauses!

Glaube nur, nicht sey dir aus frevlem Pöbel
Dieß erwählt; nicht könne, so treues Herzens,
So Gewinn verschmähend, von ehrloser
Mutter sie stammen.

Arm' und Antlitz jener und runde Waden
Lob' ich reines Sinnes: laß jeden Argwohn
Ferne seyn, da schon mir der Jahre viertes
Zehend hinwegfloh.

V.

Lalage.

An einen Freund.

Noch nicht vermag sie über gebeugtem Hals
Das Joch zu führen, noch dem Gespane nicht
Es gleich zu thun, noch nicht des Stieres
Last, der zur Liebe sich stürzt, zu tragen.

Nur kräuterreiche Fluren erwünscht zur Lust
Sich deine Stärke, jetzt bey der Hitze Druck
Im Strom sich kühlend, jetzt in feuchten
Weidichten unter den jungen Kälbern

Des Spiels begierig. Hemme dein Lechzen nach
Unreifer Traube! bald wird die bläulichen
Weindolden dir der Herbst bezeichnen,
Bunt sie mit purpurner Farbe sprengend.

Bald folgt sie dir: (denn schleunig entflieht die Zeit
Des wilden Sinns, und gibt, was sie dir entzog
An Jahren ihr) muthwillig suchet
Lalage bald mit der Stirn den Gatten;

Dir lieber, als die flüchtige Pholoe,
Als Chloris dir: so glänzt auch die Schulter weiß,
Wie Luna's reines Bild im Meere
Nächtlich erglänzt, wie der Gnider Gyges,

Der, reihtest du zum Chore der Mädchen ihn,
Die wunderschlauen Freunde (so schwer ist hier
Auskennung) täuschte mit gelößten
Locken und zweifelgestaltem Antlitz.

VI.

An Septimus.

Der du gern mit mir, o Septim, nach Gades
Und zum Volk Jochscheuer Cantabrer gingest,
Und zur Syrtenwüste, wo stets die wilde
Maurische Fluth braußt.

Möchte Tibur doch, des Argivers Pflanzstadt,
Mir den Wohnsitz geben im Greisenalter,
Möcht' es mir vom Meere, vom Weg' und Kriegsdienst
Ruhe gewähren!

Hemmen dieß ungünstig die Parzen, werd' ich
Zum Galesus dann, der umdeckten Schaafe
Süßen Strom hineilen, zur Flur des fremden
Herrschers Phalanthus.

Holder lacht, als jegliches Land der Erde,
Jener Winkel mir, wo der Honig duftet
Trotz Hymettus, und mit Venafrum selber
Eifert die Oelfrucht:

Wo dem Frühjahr Läng' und dem Winter Milde
Jupiter zumaß, und der Aulon, fruchtreich
Durch Lyäus Huld, die Falerner-Trauben
Nimmer beneidet. 4.

Jene Gegend ruft und die Segenshöhen
Mich mit dir: dort wirst du den warmen Aschkrug
Mit gebührten Thränen dem Freund und Sänger
Weinend benetzen.

VII.

An Pompejus Varus.

O mein Pompejus, oft an des Lebens Rand
Mit mir geführt, da Brutus dem Heer geboth,
Wer schenkte dich, Quirite, wieder
Heimischem Himmel und Vatergöttern,

Dich, meinen ersten in der Genossen Zahl?
Mit dem ich oft den zögernden Tag durch Wein
Abkürzte, die gekränzten Locken
Schimmernd von Indisches Blattes Salbe.

Mit dir Philippi fühlt' ich und schnelle Flucht,
Den kleinen Schild nicht rühmlich verlassend, als
Die Kraft erdrückt lag und, zur Scham mir!
Drohend die Flur mit der Stirn sie schlugen.

Doch mich Erbangten hob durch die Feind hinweg
In dichter Luft der schnelle Merkurius:
Dich trug zum Krieg die Woge wieder,
Rücklings mit tobender Flut dich strömend.

Gelobtes Festmahl gib nun dem Jupiter;
Und von des Feldzugs Länge gemattet such'
In meines Lorbeers Schatten Ruhe,
Dreist mit den Fäßern, die dir bestimmt sind.

Die leichten Schalen fülle mit Massiker,
Dem Wein der Lethe! Gieße der Salben Duft
Aus tiefen Muscheln! Wer doch eilet
Kränze zu schlingen aus feuchtem Eppich?

Wer uns aus Myrten? Wer durch der Venus Wahl
Gebeut beym Weintrunk? Traun, den Edonern will
Ich nicht im Toben weichen! Süß ist
Wahnsinn mir jetzt nach Gewinn des Freundes!

VIII.

An Barine.

Wenn sich jemahls dir nach gebrochnem Schwure,
O Barine, schadende Strafe nahte;
Wenn ein Zahn durch Schwärze, der Nägeln einer
Nur sich entstellte:

Traut' ich wohl! Doch Du, wenn du kaum durch Meineid
Rache dir aufludest, erblühst um vieles
Schöner noch, und trittst dann hervor zur Sehnsucht
Jegliches Jünglings.

Deiner Mutter ruhenden Staub zu trügen
Frommet dir, und schweigende Nachtgestirne
Sammt dem Himmel, und vor dem kalten Tode
Sichere Götter.

Venus selbst lacht dessen fürwahr; er lacht der
Leichten Nymphen Schaar, und der wilde Amor,
Welcher stets Gluhttragende Pfeile spitzt auf
Blutigem Wetzstein.

Dir ja wächst zuströmend der Jugend Menge,
Neue Dienerschaft wächst; und der ersten keiner
Flieht, wie oft auch drohend, der frevelvollen
Herrscherinn Obdach.

Dir erbangen Mütter um ihre Söhne,
Dir die kargen Greis', und die jüngstvermählten
Armen Jungfraun, daß du mit deinem Zauber
Hemmest die Gatten.

IX.

An Valgius.

Nicht stets entströmt Platzregen aufs rauhe Feld
Dem Wolkenzug; nicht brausen die Caspischen
Meerfluten von der Stürme Kämpfen
Ewig; noch starren in trägem Eise,

Mein Valgius, die Küsten Armeniens
Durch allen Monath; oder durchtobt der Nord
Auf Garganus die Eichenforst', und
Raffet das Laub von des Berges Eschen.

Du rufst und rufst mit jammernden Tönen stets
Den todten Mystes: weder wann Hesperus

Aufsteigt, wird deiner Sehnsucht Ruhe,
Noch wann der schleunige Sol ihn hin-
scheucht.

Doch nicht der Greis, dem dreymahl die Mensch-
heit wuchs
Betraurte seinen holden Antilochus
In allen Jahren: nicht die Aeltern
Oder die Phrygischen Schwestern weinten

Dem kaum erblühten Troilos stets. O gib
Den weichen Klagen endlich ein Ziel, und laß'
Uns Cäsars neue Siegstrophäen
Jetzt, und den starren Niphates, singen;

Und wie, gezähmten Völkern hinzugefügt,
Der Strom der Meder kleinere Wirbel braußt;
Und durch gebothne schmalumgrenzte
Felder ihr Roß die Geloner tummeln.

X.

An Licinius.

Weiser lebst du, wenn nicht des Meeres Höhe
Stets du hältst, Licinius; noch zu ängstlich
Vor der Wind' Aufruhr an dem trügerischen
Ufer dahinstreifst.

Wer des Lebens goldene Mitte wählet,
Der entbehrt, stets sicher, des überalten
Hauses Schmuz, entbehret der Pallastsäle
Schimmer genügsam.

Wilder stürzt auf ragender Fichten Waldung
Sich der Sturm her; schwereres Falles sinken
Hohe Thürm'; es zuckt nach der Berge Gipfeln
Schmetternder Blitzstrahl.

Andres hofft bey feindlichem, fürchtet andres
Bey gewognem Loose, wer seine Seele
Wohl bewahrt. Bald sendet die grausen Winter,
Bald auch entscheucht sie

Jovis Macht. Nicht wird, wenn auch jetzt, das Uibel
Künftig seyn. Oft winket der stillen Muse

Mit der Leyer Phöbus, und spannt des Bogens
Senne nicht immer.

Voll des Muths und stark, wo Bedrängniß
waltet,
Zeige dich: dann wieder mit weisem Sinne
Falte du bey übergewognem Wind die
Schwillenden Segel.

XI.

An Quinctius Hirpinus.

Was kriegerisch Cantabrer, o Quinctius,
Und Scythen denken, welche die Adrische
Meerflut entfernt hält, forsche nicht; noch
Aengste dein Herz beym Gebrauch des Lebens,

Das wenig fordert. Rücklings entfliehend eilt
Die frohe Jugend, eilet die Anmuth uns,
Und dürres Alter scheucht die Spiele
Uippiger Lieb' und den leichten Schlummer.

Nicht immer blühn des Frühlinges Blumen dir
In gleichem Schmuck: nicht strahlet der Luna Bild

Mit einem Antlitz. Was auf Zukunft
Sinnst du und sorgst du, doch kurz nur lebend?

Warum nicht freyer, wo die Platane dort,
Wo säuselnd hier die Pinie lockt, gestreckt,
Und weil's noch ziemet, uns mit Rosen
Kränzend, und Syrischer Narde Düfte

Den Locken sprengend, trinken wir? Evan scheucht
Der Sorgen Quälung. Wer von den Jünglingen
Wird schnell die Gluhten des Falerners
Dort aus dem rieselnden Bach uns dämpfen?

Wer wird uns Lyde fern aus der Wohnung her
Zur Buhlschaft locken? Eile, daß schnell sie kommt.
Mit heller Leyer und ihr Haupthaar
Schlicht als Lakonerinn aufgeknotet.

XII.

An Mäcenas.

Nicht den dauernden Krieg wilder Numantia,
Nicht die grause Gewalt Hannibals, noch das Meer,
Roth vom Punischen Blut, wünsche des Citherspiels
Weichen Klängen von mir gefügt:

Nicht Lapithische Wuth, und wie Hyläus tobt,
Weinberauscht; wie gezähmt sinkt von des Herkules
Kraft der Erde Gezücht, welchem die strahlende
Burg des alten Saturnus einst

Fürchtend bebte. Du selbst, edler Mäcenas, wirst
Besser mit der Geschicht' ebenem Gang der Welt
Cäsars Schlachten vertraun und die umfetteten
Nacken drohender Könige.

Ich muß singen, wie süß meiner Licymnia
Stimm' erklingt, und wie hell stets ihr das Auge strahlt,
Ist der Muse Geboth, und wie getreulich sie
Holde Liebeserwiedrung hegt;

Nicht unreizend fürwahr, wann sie in Tänzen schwebt,
Und wetteifert im Scherz, und mit den glänzenden
Jungfraun Arme vertauscht an dem geweihten Tag
Hochgepriesener Cynthia.

Gäb'st du für den Gewinn des, was Achämenes
Einst besaß; für den Schatz, welchen der Phryger häuft,
Wohl Licymniens Haar? wohl für Arabia's
Reichthum schenkendes Segensland?

Wann zum glühenden Kuß willig den Nacken sie
Hinreicht, oder zum Scherz grausamgesinnt versagt,
Was beym Sträuben ersiegt süssere Lust sie glaubt;
Manchmahl, eh' es ersiegt ward, reicht.

XIII.

Auf einen Baum,

der im umstürzen beynahe den Dichter traf.

Am Tag des Unglücks pflanzete, wer es sey,
Zuerst, und zog mit frevelgewohnter Hand
Dich auf, o Baum, zu seiner Enkel
Wehegeschick und des Fleckens Schande!

Der brach, so glaub' ich, seinem Erzeuger selbst
Des Nackens Sehnen; sprengte das Schlafgemach
Mit Blut des Gastfreunds in der Nachtzeit
Finsterniß! Colchisches Gift hat jener

Und was des Unheils sonst man erzeugt, gehegt;
Wer einst auf meinem Acker dich eingesenkt,
Dich schwarzen Stamm, der auf des Eigners
Schuldloses Haupt du hinab dich stürztest!

Was wir auch meiden, sichern wir nimmer doch
Die nächste Stunde. Punischen Segeln schreckt
Des Bosporus Meerwog', und keines
Fürchte der blinden Geschick' er weiter;

Den Krieger Pfeile bey der behenden Flucht
Des Partherheers; den Parther Italische
Gewalt und Ketten: doch der Tod rafft
Immer und immer, im Dunkel wandelnd.

Erblickt' ich doch der düstren Proserpina
Gebiethe fast! des Aeakus Richterstuhl,
Der Frommen abgelegnen Wohnsitz,
Und mit Aeolischer Leyer Sappho,

Die Klagetön' um Lesbische Mädchen rührt;
Auch dich, der voller goldenes Harfenspiel,
Alcäus, anschlägt von Gefahr auf
Meer, und auf Flucht, und Gefahr im Kriege.

Was beyde singen, heiliges Schweigens werth,
Dem staunen rings die Schatten: doch trunkner horcht
Auf Schlachten und Tyrannenscheuchung,
Schulter an Schulter gedrängt, der Haufen.

Was Wunder, wenn hinstarrend auf solchen Klang
Sein schwarzes Ohr das hundertgeköpfte Thier
Absenkt, und sich der Eumeniden
Haaredurchschlingende Nattern freuen?

Ja selbst Prometheus, Pelops Erzeuger selbst,
Täuscht mit des Mühsals süssem Getöne sich,
Und ruhig vor Orions Jagden
Liegen die Löwen und bangen Lüchse.

XIV.

An Postumus.

Ach! schleunig fliehn, o Postumus, Postumus,
Die Jahr hinweg! Unschuld des Gemüthes bringt
Den Runzeln nicht und trübem Alter
Zögerung, und unbezähmten Tode:

Nicht, wenn du, Freund, so viele der Tage gehn,
Dreyhundert Stiere sühnend dem Pluto schlügst,
Der niegerührt des ungeheuren
Tityos Kraft und Geryons fesselt.

Mit freudenleerer Woge, die jeglicher,
So manche wir die Nahrung der Erd' empfahn,
Einmahl hinabschifft, sey er König,
Sey er der kärglichen Flur Besteller.

Umsonst verschont der blutige Mavors uns,
Und wildempörter adrischer Fluten Sturz;
Umsonst entfliehn wir scheu des Südwinds
Schadendem Hauch in des Herbstes Zeiten:

Doch schaun wir einst des schwarzen Cocytus Strom,
Der matt dahinirrt; schaun wir des Danaus

Verrufne Zeugung, und in steten
Strafenden Mühen den Aeoliden.

Die Stunde naht, dann gehst du von Flur und Haus
Und süssem Weibe: keiner der Bäume wird,
Die hier du pflegst, dem kurzen Eigner,
Außer verhaßten Cypressen, folgen.

Dann leert der Erbe weiser den Cäkuber,
Den hundert Riegel bargen: der Estrich färbt
Sich jenem stolzen rings vom Weine
Höheres Werths als der Priester Festmahl.

XV.

Auf die römischen Grossen.

Bald gönnt dem Pflug der Königsgemäuer Stolz
Nur wenig Morgen: mit dem Lukriner-See
Wetteifert bald ringsausgedehnter
Teiche Bezirk, und vor unvermählten

Platanen fliehn die Ulmen. Von Veilchenbeet,
Und Myrt', und allem, weß der Geruch sich
freut,
Wird süßen Duft ausstreun des Oelbaums
Garten, dem vorigen Eigner fruchtreich.

Dicht wachsend wird vor drückender Sonne
Gluht
Der Lorbeer schützen. Wahrlich nicht Romulus,
Nicht hat der ungeschorne Cato
Solches gefügt, noch der Alten Richtschnur.

An eignem Gut war jenen ein kleines nur;
Groß war gemeines. Keine vom Zehnfußstab
Gemeßne Halle sahn die Eigner
Sich zu dem schattenden Bären wenden.

Auch nicht Verachtung ließ das Gesetz dem
Streif
Des Rasens biethen: öffentlich doch, so sprach's,
Gebt Schmuck den Städten und die Ehre
Neues Gesteines den Göttertempeln.

XVI.

An Grosphus.

Ruhe fleht vom Himmel, wer auf Aegäer
Wilder Meerflut schwankt, wann in schwarze Wolken
Luna sich einhüllt, und der Schifffahrt sichre Sterne verloschen.

Ruhe fleht, voll kriegender Wuth, auch Thrace,
Ruhe selbst der Köchergeschmückte Meder,
Die für Gold, o Grosphus, für Edelstein' und Purpur nicht feil ist.

Denn nicht Reichthums Fülle, nicht Beil des Liktor's,
Scheucht hinweg unseligen Sturm des Geistes
Und der Sorgen Schaar, die der hohen Säle Decken umflattern.

Wohl ist dem bey Wenigem, wem auf kleinem
Tisch das Salzfaß glänzt, das sein Vater nachließ;

Wem

Wem nicht Furcht, noch niedre Begier den leichten
Schlummer entführet.

Was mit Macht doch ringen wir, kurz nur lebend,
Vielem nach? Was suchen wir Land, das andrer
Sonne glüht? Hat wohl, wer von Heimat wegfloh,
Sich auch geflohen?

Kranke Sorge steigt auch auf Erzbeschlagne
Schiffe nach: nicht Reutergeschwader läßt sie,
Schnell wie Hirsch', und schnell wie der Ost, der schwarze
Wolken dahinstürmt.

Freude schöpf' aus Jetzigem! was noch jenseits,
Achte nicht dein Geist; und ein ruhig Lächeln
Schaff' auch trübes heiter! Nichts ward von aller
Seite beglückend.

Schneller Tod riß Peleus berühmten Sohn hin,
Lang' als Greis abwelkend verschwand Tithonus;
Und vielleicht wird mir, was sie dir versagt, die
Stunde bescheren.

Dir erwächst nebst wolliger Heerden Hundert
Reiche Zucht sikultscher Küh'; es wiehert
Dir des Circus Stute; dich decken Vliesse,
Zweymahl getaucht in

Tyrus Purpur. Mir hat nur kleine Felder
Und vom Odem Griechischer Mus' ein wenig,
Fester Spruch der Parze gewährt, und arges
Volk zu verachten.

XVII.

An den kränkelnden Mäcenas.

Was, o Mäcenas, füllest du klagend mir
Mit Angst die Brust? Nicht Göttern, noch mir gefällt,
Daß du zuvor, du meines Lebens
Große Verschönung und Stütze, scheidest.

Ach! wenn von mir ein früherer Wink dich reißt,
Des Herzens Hälfte; was mit der andern dann
Verweil' ich hier, nicht so geliebt mehr,
Nicht, wie ich war, durch das Leben wandelnd?

Uns beyde stürzt Der Tag! Nicht ein Meineid sey
Mir dieser Schwur! Wir gehen, wir gehn dahin,
Wie Du vorangehst, als Gefährten
Willig den äußersten Pfad betretend.

Nicht soll Chimära's flammender Odem mich,
Noch, neugeweckt, der hundertgearmete
Gyas dir trennen. So gebeut's die
Feste Gerechtigkeit nebst den Parzen.

Es mag die Waage, mag mich mit wildem Blick
Der Skorpion anschaun, der Gebohrnen
Schreckvolles Zeichen; mag's der Steinbock,
Dem die Hesperische Wog' emporbraußt;

Zum Wundern winkt uns beyden der Sterne Bild
Ein gleiches zu. Dich rettete Jovis Schutz
Von frevler Herrschaft des Saturnus,
Mächtiger strahlend, und hielt den Fittig

Des schnellen Schicksals; da das geschaarte Volk
Dreymahl im Schauspiel laut dir den Glückwunsch rief.
Mich riß ein Baumstamm, aufs Gehirn mir
Stürzend, hinweg, wenn den Schlag nicht Faunus

Mit Raschheit abtrieb, gern des Merkurius
Günstlinge schützend. Bringe du eingedenk
Dankopfer und gelobten Tempel:
Ich will ein niederes Lamm verehren.

XVIII.

An einen reichen Römer.

Nicht vom Elfenbeine prangt's
Im Hause mir, noch strahlt mit Gold die Decke;
Nicht Hymettisches Gebälk
Drückt Säulenreihen, die der fernste Süden
Glatt gehaun. Auch trat ich nicht
In Attalus Pallast, ein fremder Erbe.
Nicht Lakoner=Purpur ziehn
Mir Schutzbeflißne Weiber edles Blutes.
Doch an Geist und biedrem Sinn
Ward Segen mir, und mich, den Armen, suchet
Auch der Reiche. Nicht um mehr
Bestürm' ich Götter, noch vom mächt'gen Freunde
Heisch' ich größre Schenkungen,
Beglückt genug beym einzigen Sabinum.

Tage treiben Tag' hinweg,
Und neue Monde wechseln stets und schwinden.
Du verdingst zum Schneiden dir,
Wann schon der Tod naht, Marmorblöck' und bauest,
Nicht des Grabmahls eingedenk;
Und wo das Meer an Bajä rauschet, drängst du
Mächtig vom Gestad' es weg,
Nur wenig reich mit festes Ufers Strecken.
Was doch brichst den Aeckern du
Die nächsten Grenzstein' ewig aus, noch jenseit
Auf der Schutzbeflißnen Grund
Salzfluth erhaschend? Weggescheucht enteilet
Mann und Weib, und trägt im Arm
Die Ahnengötter und schmutzvolle Kinder.
Doch empfängt kein Pallastsaal
Den reichen Herrn gewisser, denn die Wohnung,
Welche Pluto seinem Raub
Zuweist. Was strebst du ewig? Gleicher Erde
Schooß empfängt den Dürftigen
Und Königssohn. Den schlauen Japetiden
Führten Charon nicht um Gold
Zurück vom Orkus. Dieser hemmt den stolzen
Tantalus, hemmt mächtig ihn
Nebst aller Abkunft: dieser reicht dem Armen
Ruhe von der Arbeit Druck,
Gerufen ihn und ungerufen hörend.

XIX.

An Bacchus.

Den Bacchus sah ich, sah, daß in ferner Kluft
Gesäng' er lehrte, (glaub' es, o Nachwelt, mir!)
Daß Nymphen lernten, und die Satyrn,
Ziegengefüßt, sich die Ohren spitzten.

Evö! noch zittert mir in der Angst das Herz
Und voll des Bacchus tobt es zur Fröhlichkeit
Unruhig! Evö! schone, Liber,
Schone, des schrecklichen Thyrsus Schwinger!

Jetzt ziemt es mir, von reger Thyaden Reihn,
Von Quell des Weins, von Fülle geströmter Milch
Gesang zu bringen, und wie Honig
Schnell aus gehöhleten Stämmen triefe.

Auch ziemt's vom glanzreich prangenden Sternesschmuck

Der hochbeglückten Gattin; von Pentheus Haus,
Das Trümmervoll vom Sturz getilgt lag,
Und des verhaßten Lykurgus Büßung.

Du lenkst die Ströme, Du das entlegne Meer;
Du schlingst berauscht auf heiligen Bergeshöhn
In Naternknoten ungefährdend
Flatternde Haare der Bistoniden.

Du, als zum Reich des Zeugers den steilen Pfad
Voll Frevels einst aufstieg der Giganten Schaar,
Treibst drängend mit des Löwen Klauen
Rhötus zurück und mit grausen Zähnen:

Obwohl, dich mehr hinneigend zu Reihentanz,
Zu Scherz und Spiel, so glaubte man, du dem Kampf
Nicht so gemäß warst; doch derselbe
Gabst du dem Frieden und Krieg Entscheidung.

Dich, der des Hornes goldene Zierde trug,
Sah ohne Wildheit Cerberus; und den Schwanz
Sanft wedelnd, leckt' er dreygezüngt dir
Schenkel und Fuß, da hinweg du eiltest.

XX.

An Mäcenas.

Nie sonst geschauter, mächtiger Fittig wird
Mich zwiegestalten Dichter durch heitere
Lufträume tragen: nicht der Erde
Weil' ich noch länger; und schweb' als Sieger

Von Neid und Städten. Mich, der gebohren ward
Von armen Aeltern, den, o Mäcenas, du
Geliebter nennst, mich raubt der Tod nicht,
Hemmt nicht der Stygischen Wog' Umkreisung.

Schon, schon umziehn mit starrem Gehäute sich
Die Schenkel; oben naht mir Verwandelung
Zum weissen Vogel, und es sproßt um
Finger und Schultern ein glatt Gefieder.

Schon rascher, als einst Dädalus Sohn sich hob,

Ereil' ich bald den brausenden Bosporstrand,
Klangvolles Fluges, und die Afrer=
Syrten und Thraciens Nordgefilde.

Mich werden Kolcher, und die vor Marser=
Schaar
Furchtlos sich heucheln, Geten, und äußerste
Geloner kennen; mich Iberer
Horchend dem Klang, und des Rhodans
Trinker.

Fern sey das Klaglied leerem Begräbniß, und
Unrühmlich mir, das Trauer= und Wehgeschrey:
Halt' ein dem Jammern, und vergeblich
Ordne nicht ehrende Leichenfeyer!

Anmerkungen.

Erstes Buch.

I.

An Mäcenas.

V. 1. Mäcenas, der Freund und Beschützer unsers Horaz, wie des Virgil, Varius, und anderer Dichter seiner Zeit, stammte von den alten Etrurischen Königen oder Lukumonen ab, die aus Lydien Colonien nach Etrurien geführt hatten, und unter denen einige so mächtig waren, um, wie die Vorfahren des Mäcenas, großen Heeren zu gebiethen. (1. Satyre. 6. 1—4) Zum Schmucke gereichte unserm Dichter die Freundschaft eines Mäcenas, da dieser der Vertraute eines Cäsar Augustus war, und vorzüglich bey Cäsars Abwesenheit von Rom während den Kriegszeiten die Regierung des Staates auf sich nehmen mußte, und deßhalb im Sicilischen Kriege die Präfektur von Rom und ganz Italien erhielt. (Tac. Ann. VI. 11. Dio lib. XLIX. Senec. ep. 114.)

3. Wie in Olympia am Alfeus, wetteiferte man auf der Bahn des großen Circus zu Rom mit Wagenrennen um die Siegspalme, die demjenigen

zu Theil ward, der am schnellsten die sieben Umläufe um das Ziel, wobey man, um die größte Kürze des Raums zu gewinnen, so dicht als möglich am Ziel, ohne es mit Rossen und Rädern zu berühren, vorbeybog, vollendet hatte, und manchen beseligte ein solcher Sieg, wie einst die Griechen, so sehr, als ob Herrschaft der Welt und Götterwürde ihm verliehen wäre.

7. Quiriten war der ehrende Nahme der römischen Bürger, den sie von der Sabinischen Stadt Cures, aus welcher auch Numa zur Herrschaft gerufen ward, nach dem Bündnisse der Römer mit den Sabinern unter Romulus erhielten. (Liv. 1. 13.)

9. Libyens oder Afrikas Segen preißt schon Menelaos beym Homer. (Odyss. 4. 85—89. Von Libyen, wie später vorzüglich der Theil Afrikas um Egypten genannt ward, sagt auch Plinius (V. 4. 17, 5. 18, 10. daß in der Gegend Byzacium, wo die Libyphönicier wohnten, man aus der Getraidesaat das hundert und fünfzigfache gewönne.

12. Die Attalischen Reichthümer wurden bey den Römern zum Sprichworte, nachdem Attalus der Dritte, Philometor, König von Pergamus die Römer in einem Testamente zu Erben eingesetzt, und diese, die das Testament nach Gutdünken deuteten, ganz Pergamus nach des Andronicus Besiegung, im Jahr der Stadt 621, zur Römischen Provinz gemacht, und durch des Andronicus Besieger, den Consul M. Perperna, die reichen Sitten-

verderbenden asiatischen Schätze nach Rom hatten bringen lassen. (2. Ode. 18, 6.)

13—15. Das Myrtoische und Ikarische Meer, wovon dieses seinen Nahmen durch den Fall des mit wachsgefügten, nachher von der Sonne gelößten, Fittigen fliegenden und hier herabstürzenden Ikarus (4. Od. 2, 2—4.) sollte erhalten haben, waren Theile des Aegäischen Meeres, durch welches oft Schiffe nach und von der Insel Cypern gingen, die, nicht ferne von den Phönizischen Handelsstädten Tyrus und Sidon, durch ihren Reichthum und Handel bekannt war. (3. Ode. 29, 60.) — Der von Afrika herwehende Südwest war wegen seiner Wuth den Schiffern vorzüglich verhaßt.

19—20. Der Massische Wein aus Campanien, der auf dem Berge Massikus bey der Stadt Sinuessa und auf dem Berge Gaurus, den Städten Bajä und Puteoli gegenüber, wuchs, gehörte zu den edelsten Weinen. Erst nach den Stunden des Werks, oder nach Untergang der Sonne, setzte man sich gewöhnlich an den erheiternden Trinktisch, wenn nichts besonderes frühere Freude und kürzeres Maaß für die Zeit der Arbeit gebot. (2. Od. 7, 6. 4. Od. 5, 29—32. 40.)

29—34. Der Epheu war dem jugendlichen, menschenveredelnden, zu feurigen hohen Gesängen begeisternden Bacchus heilig. Mit dem Laube dieses Gottes gekränzt naht der Dichter den Satyrn und Nymphen, die dem Bacchus oft nachfolgen und seinen dithyrambischen Gesängen lauschen und

sie mit Tanz begleiten, wodurch unser zu jenen heiligen Festen im geweihten Haine zugelässene und vom niederen Volke sich absondernde Sänger selbst zu den kühnsten Flügen des Gesanges sich begeistert fühlte. (3. Od. 25. 2. Od. 19.) Die Musen Euterpe und Polyhymnia, von denen jene gewöhnlich mit Flöten, diese mit einem Saitenspiele von Dichtern und Bildnern dargestellt wird, sind bekannt; wie die Insel Lesbos, im aegäischen Meere, als Geburtsland eines Alcäus und einer Sappho, denen vorzüglich unser Dichter die Klänge des lyrischen Gesanges ablauschte.

II.

An Cäsar Augustus.

Schon genug, singt der Dichter in dieser Ode, habe Jupiter um des Julius Cäsars Ermordung mit Wettern, Uiberschwemmung der Tiber und schrecklichen Bürgerkriegen die Römer geängstet. Er fleht, daß einer der Götter vom Himmel nahe, um die bis zum Frevel der Bürgerkriege herabgesunkenen Römer zu entsühnen, und nennt zuletzt den Cäsar Augustus als diesen Heilbringenden Gott.

2. — 8. Die heiligen Höhen sind die sieben mit heiligen Göttertempeln geschmückten Hügel der Stadt Rom. Trotz diesen Tempeln schwang Jupiter seinen Blitz häufig auf diese Höhen und traf Tempel und Statuen, (Appian. lib. IV.) und ließ hierdurch und durch die anderen Zeichen die Römer fürchten, daß ein Jahrhundert, wie das der

Deu-

Deukalionischen Überschwemmung, das mit seinen grausen Wundern, die der Dichter zum Theil nennt, des Deukalions Gattinn Pyrrha schreckte, wiederkehre. — Den weissagenden, in viele Gestalten sich leicht verwandelnden Meergreis Proteus, nach neueren einen Sohn des Neptuns und der Phönice, oder des Oceanus und der Tethys, der in dem Meere bey Aegypten die Robben des Neptuns hüthete und um Mittag seine Schaaren aufs Ufer trieb, um dort in einer Felskluft zu ruhen, kennt man schon aus Homer. (Odyss. IV. 385. folg. Virg. Georg. IV. 387. f.)

13 — 20. Von der Tiber, welche an der Grenze Etruriens und Latiums sich ins tyrrhenische Meer ergießt, meldet Plinius (3. 5.), daß sie weniger übertrete, als irgend ein anderer Fluß, wegen der hohen einschließenden Seiten; und daß, wenn es einmahl, meistens in Rom selbst, geschähe, dieß nicht durch sie selbst, sondern durch die plötzlichen Zuströmmungen von anderen Wassern verursacht würde: auch wäre sie mehr eine Prophezeiherinn und Mahnerinn, die bey ihrer Anschwellung göttliche Sühnung anriethe, als daß sie Schaden brächte. Schreckender reißt er bey unserm Dichter den Lauf vom hinabgesenkten Ufer zurück und droht Stürzung den Denkmahlen des Königs Numa, des vorzüglichsten Stifters der römischen Gesetze und Götterverehrungen, der nahe bey dem von ihm erbauten und der Obhut der Priesterinnen übergebenen Tempel der Vesta, seine königliche Burg und eine andere Wohnung, deren Stelle man noch zu Plutarchs Zeiten zeigte, um den quirinischen Hü-

gel besaß. (Plut. Num. Cap. 14.) Diese Denkmahle, und vorzüglich der Tempel der Vesta, in welchem, wie Livius (5. 52. 24. 27.) sagt, das ewige Feuer und des römischen Reiches Schicksalspfand (das von Aeneas aus Troja nach Italien gebrachte Palladium) lag, gehörten zu den heiligsten Gebäuden Roms und gegen Jovis Billigung daher, der Roms gedrohte Vernichtung nicht wollte, zumahl da es einen Cäsar Augustus bald besitzen sollte, strömt der Strom vom Ufer zurück und ergießt sich linksher zum capitolinischen Hügel, wo jener Tempel und die Burg des Numa stand. — Ilia oder Rhea Sylvia, die Mutter des Romulus und Remus, dem Stromgotte der Tiber, nach andern des in die Tiber sich ergießenden Anienis vermählt, (weil sie in einen von beyden Strömen nach der Geburt ihrer Söhne auf des Amulius Befehl soll geworfen worden seyn) jammert über ihres verwandten und geliebten Cäsars Fall, und reizt dadurch ihren Gatten zur Rache dieses Falles.

21 — 24. Eine Folge der Ermordung Cäsars und des Frevels der Römer waren auch jene schrecklichen Bürgerkriege, in welchen, statt in Kriegen gegen fremde Feinde, zu denen nach der crassianischen Niederlage (3. Od. 5. 5. 6. 9.) vorzüglich die Perser oder Parther gehörten, würdiger zu fallen, die römische Jugend durch die Schuld der frevelnden Aeltern wegstarb.

26. Die keuschen Jungfraun sind die Priesterinnen der Vesta, die Vestalinnen, welche auch vom Numa eingesetzt waren und unverheirathet seyn mußten.

32. Der Seher oder weissagende Apollo, der Trojas Mauern mit Neptun erbaute, und durch sein weissagendes Orakel den Aeneas nach Italien führte, begünstigte stets die Troer und ihre römischen Nachkömmlinge, und genoß von diesen vorzügliche Verehrung. Er war überdieß der Schutzgott des Cäsar Octavianus, der ihm nach der aktischen Seeschlacht den berühmten palatinischen Tempel, von dessen Pracht Properz (2. 31.) singt, mit einer griechischen und lateinischen Bibliothek stiftete; ihm bey Aktium drey bis zehnrudrige Schiffe mit einem Tempel und Spielen; und in Rom die wiederhöhlten aktischen Spiele für Leibes- und Geistesübungen weihte, auch ihm selbst gesetzte silberne Statuen, nach Dio auf des Mäcenas Rath, zusammenschmelzen ließ und davon goldene Dreyfüße dem palatinischen Apollo darbrachte. (Suet. Aug. 18. 29. 52.) Auch ließ er sich gerne für Apollo's Sohn und Stellvertreter halten, indem manche Sagen von Wunderdingen, die bey Cäsars Geburt und nachher an ihm geschehen waren, diesem Glauben beyhalfen, (Suet. Aug. 94.) und schon Julius Cäsar (Dio XLV.) ihn für Apollo's Sohn ansah. Bekannt ist der geheime Zwölfgötterschmaus, (coena δωδεκάθεος, Suet. Aug. 70.) in welchem Cäsar Augustus den Apollo soll gespielt haben. Servius (Virg. Ecl. IV. 10.) meldet: es sey ihm ein Bildniß mit Apollo's Kennzeichen errichtet worden, und mehrere Münzen zeigen einen sitzenden Apollo mit der Umschrift: Caesar Divi F.

33. Den Beynahmen Erycina erhielt Venus

von dem sicilischen Berge Eryx, auf dessen ebener Scheitel sie einen Tempel besaß, der nach Polybius von allen Tempeln dieser Insel der reichste und berühmteste war, und von dem Diodor erzählt, daß das Ansehen und die Pracht desselben nicht, wie bey anderen Tempeln es gewöhnlich geschehe, nach einiger Zeit gefallen, sondern von seinem Ursprunge an immer an Herrlichkeit gewachsen sey. Zu Rom war im Jahr der Stadt 572 am collinischen Thore vom Duumvir L. Porcius Licinus, und schon vorher einer auf dem capitolinischen Hügel im J. d. St. 538 vom Fabius Maximus geweiht worden. Zur Entsühnung ruft Horaz diese Göttinn, weil sie als Mutter des Aeneas eine der vorzüglichsten Schutzgöttinnen Roms war, und Julius Cäsar (Sueton. Jul. Caes. 6.) die julische Familie, worin auch Octavian aufgenommen war, durch des Aeneas Sohn Julus oder Askanius von der Venus herleitete. Ihr, seiner Stammmutter (Venus genetrix), weihte Julius Cäsar nach der pharsalischen Schlacht einen durch Gelübde vor der Schlacht verheissenen Tempel mit einem Theile der Kriegsbeute, unter andern einem mit britannischen Perlen besetzten Harnisch, und nach Vollendung des Tempels ordnete er ihr Spiele an. Er verehrte in diesen Tempel auch zwey kostbare Gemälde des Timomachus, die Medea und den Ajax, sechs Ringkästchen (dactyliothecas) und anderes, und vor dem Tempel stand auch das Bildniß des Pferdes, worauf Cäsar ritt und das die vorderen Füße den menschlichen ähnlich hatte. In diesen Tempel setzte August,

der dem vergötterten Cäsar in seinen Tempel auch das Bildniß einer Venus Anadyomene weihte, (Strabo lib. XIV.) eine eherne Bildsäule des Julius Cäsar mit einem gehaarten Sterne, als Zeichen des nach seinem Tode erscheinenden Kometen, auf seinem Haupte.

35 — 40. Der Zeuger ist Mars, der Vater des Romulus; und der Dichter fleht, daß er auf sein zu lange vernachlässigtes Blut, und seine römischen Enkel günstig blicke und nach dem langen ihn erfreuenden Kriegsspiele als Entsühner nahe. — Maurisches Fußvolk, aus Mauritanien, der westlichen, gegen Hispanien überliegenden Gegend Afrika's, dessen König Juba den Pompejus gegen Jul. Cäsar unterstützte und seine Krieger den Römern furchtbar machte. (Sueton. Jul. Caes. 66.)

43 — 51. Mit dem Nahmen Cäsars Rächer ließ sich Octavian, der nach unserm Dichter als Merkur, der Sohn der Maja und des Jupiter, von den Göttern zur Vollführung ihrer Wünsche und zur Entsühnung des römischen Volks in des Jünglings Cäsar Bildung herabgesandt, die Welt beherrscht, am liebsten benennen, um dadurch das gehässige des Bürgerkrieges und den Schein der Herrscherbegierde zu entfernen; und er erbaute auch nach der philippischen Schlacht auf seinem Forum einen großen und herrlichen Tempel dem rächenden Mars, auf dessen Spitze die Bildsäule des Mars, und am Eingange die des Mars und der Venus standen. (Ovid. Fast. V. 550. sequ. Trist. II. 296.) — Quirinus, der Lanzenschwinger, vom sabinischen Worte Quiris, die Lanze, ist der Beynahme

des nach seinem Tode vergötterten Romulus. (III. Od. III. 15.) Diesen Beynahmen gab man auch dem Janus und Cäsar Augustus. — Meder für Parther, die schon oben als Feinde der Römer genannt wurden. Die Länder und Nahmen jener östlichen noch nicht sehr gekannten Völker wurden zu Horazens Zeiten noch nicht sehr sorgfältig geschieden.

III.

An das Schiff.

Das den Virgil nach Athen führte.

1. Die Cyprus beherrschende und in dieser Insel mit vielen herrlichen Tempeln geehrte Venus wurde wegen ihrer Geburt im Meere aus den Naturtheilen des Saturn, auch als Meerherrscherinn (ποντια, ευπλοια, λιμενια daher von den Griechen benannt) angefleht; weßhalb auch Vespasian, als er in Cyprus war und den reichen Tempel der paphischen Venus schaute, diese Göttinn, mehrere Opferthiere ihr bringend, befragte, ob er eine glückliche Schifffahrt haben würde, welche der Oberpriester ihm darauf aus den Eingeweiden der Opfer glücklich verkündete. (Tacit. Hist. II. 4.)

2 — 4. Die Brüder der Helena, Kastor und Pollux, waren mit ihren Sternen den Schiffern günstig. (1. Od. 12. 25 — 32.) — Nur den West soll der Vater oder Beherrscher der Winde, Aeolus, entfesseln, weil dieser den von Italien nach Attika Schiffenden günstig ist.

12. Der von Afrika herwehende Südwest ist schon oben (1. Od. 1. 15.) als ein den römischen Schiffern vorzüglich gehaßter Wind, den die Dichter oft den schnellen, tobenden, herstürzenden, sturmreichen, wüthenden nennen, angeführt worden. — Der Untergang des Siebengestirns brachte den Römern Sturm und Regen. (4. Od. 14. 21.)

20. Die Akroceraunia oder Ceraunia (Blitzgebirge, von ihrer oft vom Blitze getroffenen Höhe so genannt) liegen im Epirus zwischen dem Adriatischen und Jonischen Meere, dicht am Meere hinlaufend.

28 — 35. Des Titanen Japetus Sohn Prometheus entwandte im Himmel das Feuer aus Vulkans Werkstatt oder vom Sonnenwagen, und brachte es in einem gehöhlten Ferulstabe (ναρθηξ) und mit ihm den Kunstsinn seinen geliebten Menschen herab, wofür Jupiter ihn strafend an das östliche Scythische Gebirge Caucasus schmieden, und seine stets wieder wachsende Leber von einem Adler zerfleischen ließ. (Aeschyl. Prometh. 107 --- 113. I. D. 16. 13. Bey Horaz (2. Od. 13. 38. 38. 35.) leidet Prometheus auch noch in der Unterwelt mit Tantalus und den übrigen: da bey älteren er zuletzt vom Herkules befreyt sich mit dem Jupiter aussöhnt. Nach mehreren Dichtern brachte dieß noch für die Menschen unzeitige Geschenk Ausartung und Verderben über sie, und der nothwendige Tod, der sonst den Menschen nur langsam und spät annahte, ging nun schnelleres Schrittes. — Bekannt ist des Athenischen Künstlers Dädalus Flug

durch die Luft mit Wachsverbundnen Fittigen. (4. Od. 2. 2.)

36. Unter den zwölf Arbeiten, die Herkules, von seinem Großvater Alcäus der Alcide genannt, nach dem Auftrage des Argivischen Königs Eurystheus, welcher dem Herkules gebührenden, Thron eingenommen, vollendete, war auch die den Höllenhund Cerberus aus dem stygischen Reiche oder der vom Styx beflossenen Unterwelt zur Oberwelt heraufzubringen; welches er zu jedermanns Erstaunen glücklich ausführte.

IV.

An Sextius.

2. Die im Winter auf dem Lande ruhenden trocknen Kiele oder Schiffe werden mit Beginn des Frühlings mit Rüstgebälken oder Balken, Winden und Walzen und anderen Werkzeugen ins Meer gezogen und gestoßen.

5. Amathusia wird Venus von ihrem schönen Tempel zu Amathunt auf der Insel Cypern benannt.

8. Die Cyklopen schmiedeten im Aetna die Blitze des Jupiter, und nach dem Gewitterlosen Winter begann mit dem Frühlinge ihre anhaltende Arbeit in der vom Vulkan oder dem Feuer glühenden Werkstatt; welches auch der Dampf und die Auswerfe des Aetna bezeugten.

11. Faunus bey Horaz der nähmliche mit dem Wald- und Hirtengotte Pan, (1. Od. 17. 1. 2.) war ursprünglich ein nach seinem Tode als Feldgott

verehrter König in Latium, der die rohen Menschen entwilderte und sie den Göttern Tempel und Haine zu weihen lehrte, und später sich begnügen mußte mit Pan nur eine einzige Person auszumachen.

17. Acheron, ein Strom der düstren, von den Geistern der Todten bewohnten Unterwelt.

18. Die Sitte der Römer beym Trinkfeste einen König oder Schiedsrichter, gewöhnlich mit Würfeln, zu erwählen, ist bekannt, (2. Od. 7. 25. 26.) wie die, auch bey den Griechen herrschende Unart, mit aufblühenden Knaben, wie Lycidas war, Liebesgeschäft zu treiben.

V.

An Pyrrha.

5. Der Dichter vergleicht von hier bis zum Schlusse den auf die Beständigkeit der anfangs Treue heuchelnden Pyrrha bauenden Liebhaber, zu denen er selbst gehört hatte, mit einem Schiffer, der mit günstigen Winden schifft und nicht ihre Aenderung hofft, und deßhalb dem plötzlich entstehenden Sturme erschrocken staunt. — Die vom Schiffbruche geretteten Schiffer pflegten, außer daß sie die Geschenke, die sie dem Neptun gelobt hatten, darbrachten, auch an der Wand seines Tempels ein Täfelchen aufzuhängen, auf welchem ihr Nahme und die Umstände ihrer Gefahr und Rettung aufgezeichnet waren. (Tibull. I. 3. 28.) Auch ihre Schiffskleider pflegten sie oft nach der Rettung dem

Neptun zu weihen, und nicht nur in dem Tempel selbst, sondern auch außerhalb desselben aufzuhängen; wie bey Virgil (Aen. 12. 766—70.) mit anderen Geschenken an einen Oelbaum.

VI.

An Agrippa.

M. Vipsanius Agrippa, an den diese Ode geschrieben ist, ist als Vertrauter, Schwiegersohn, und Gehülfe des Augustus im Frieden und mehr noch im Kriege bekannt. Durch ihn vorzüglich, der als Consul kurz vorher in Gallien glücklich gekriegt hatte, besiegte Octavian den Sextus Pompejus im Sicilischen, und den M. Antonius im Aktischen Kriege, und erhob dafür den Agrippa, dem er nach der über Pompejus gewonnenen Seeschlacht die seltene Ehre einer goldenen Schiffskrone und eine Meerblaue Fahne verlieh, zu den höchsten Würden des Staates, gab ihm, trotz seines niedern Geschlechtes, seine Tochter Julia nach des jungen Marcellus Tod zur Gattinn, nahm Agrippa's mit ihr gezeugte Söhne in seine Familie auf, und erklärte diese jungen Cäsarn darauf zu seinen Nachfolgern. Auch bezeugten mehrere Denkmähler in Rom, und Münzen, die August mit Agrippas Bildnisse und den Attributen des Seebeherrschenden Neptun schlagen ließ, sein Ansehen. Auch als Schriftsteller machte er sich durch ein geographisches Werk bekannt, dessen Plinius öfters gedenkt.

2. Mäonidisch, Homerisch; denn Mäonides ward Homer von der Stadt Smyrna in Lydien oder Mäonien benannt, die mit den andern Städten um die Ehre, dieses Dichters Vaterstadt zu seyn, wetteiferte. Nur eines Homerischen epischen Gedichtes aus eines Varius Munde sind, wie Horaz singt, Agrippa's Thaten würdig. — L. Varius, dem Horaz hier den glänzenden Nahmen eines Schwanes von Homerischem Gesange gibt, war ein Zeitgenosse und vertrauter Freund des Horaz und Virgil, und beyde gedenken seiner mit dem größten Lobe. Horaz (1. Sat. 10. 43. 44.) singt, „daß er das kraftvolle Epos feurig, wie keiner, hinführe;" und Makrobius führt (Sat. 6. 1. 2.) einige Stellen aus einem Gedichte des Varius vom Tode an, die dieses Urtheil bestätigen. Der Scholiast des Cruquius nennt ihn als Dichter des Epos, der Tragödien und Eklogen, und Quintilian (Inst. Or. X. 1.) sagt, daß des Varius Tragödie Thyestes sich mit jedem Thyestes der Griechen vergleichen könne: (cf. Dialog. de Oratorib. cap. 12.) denn außer anderen unbekannteren Griechen schrieb auch Sophokles zwey so benannte Trauerspiele, den Thyestes in Sicyon und den zweyten Thyestes, die beyde außer kleinen Bruchstücken verloren gegangen sind. Auf diesen Thyestes des Varius scheint Horaz schmeichelnd zu deuten, indem er nach dem Peliden Achilles und den Ulysses, die Homer besang, das verrufne Haus des Pelops nennt. Wenn auch des Varius Thyestes erst nach der Aktischen Seeschlacht öffentlich bekannt wurde, so konnte doch Horaz entweder das Gedicht selbst schon kennen,

oder um die Bearbeitung dieses Stoffes durch seinen Freund wissen. Daß Varius den Agrippa und mit diesem natürlich auch den Augustus besänge, was des letzteren Freunde unserm Horaz wohl oft zu thun ans Herz legten; dieß konnte Horaz um desto eher als eine giltige Entschuldigung vorbringen, da Varius sich früher zu Cäsars Partei geneigt hatte.

8. Die Geschichte der unglücklichen Familie des Tantaliden Pelops, dessen Nachkommen Atreus, Thyestes, Aeghistus, Agamemnon, Orestes waren, ist jedem, wenn auch nicht aus Sophokles, Euripides, und Aeschylus, wenigstens aus Göthens Iphigenie, dem Werke aller Musen, so bekannt, wie der Zorn des Peliden Achilles und die Irren des schlauen Ulysses aus Homer. — Wie den Meriones, des Idomeneus Gefährten, und des Tydeus Sohn Diomedes, der von Pallas geschützt, selbst den Mars und die Venus vor Troja verwundete; so schwer, singt Horaz, ist es einem Agrippa würdig zu erheben; (1. Od. 15. 26—28.) und nur wer den Mars besingen könnte, sänge den Cäsar.

VII.

An Munatius Plancus.

1. Alle im Anfange dieser Ode von Horaz genannte Städte, die unter dem milden griechischen Himmel lagen, gehörten zu den berühmtesten und besungensten jenes Weltstriches. Eine Aufzählung

dessen, wodurch jede dieser Städte berühmt ward, wäre überflüssig, da Horaz sie nur nennt, um ihnen troß allem, was man von ihrer anmuthigen Gegend und Schönheit pries, und wodurch sie sonst sich auszeichnen mochten, das liebliche Tibur vorzuziehen. Mytilene, die Hauptstadt der im ägäischen Meere liegenden Insel Lesbos. Rhodus, eine Insel des Mittelmeers, nicht ferne von der Küste Cariens. Ephesus, eine Stadt in der Kleinasiatischen Landschaft Jonien. Corinth, die Hauptstadt der Peloponnesischen Landschaft Achaja in der Mitte des Corinthischen Isthmus, durch den Saronischen und Corinthischen Busen zwiefach von Meerfluth bespühlt. — Theben in Böotien war die Geburtsstadt des Bacchus und Herkules. Delphi, dessen Flur Pindar die Flur der Aphrodite und der Chariten nennt, liegt am Berge Parnassus in der Landschaft Phocis, und ist vorzüglich durch Apollo's Tempel und Orakelsprüche berühmt. Die Thessalischen Tempe sind die in Thessalien zwischen den Bergen Olympus und Ossa liegenden Thale, denen im Sommer die dunkeln Schatten der Bäume, die liebliche Kühlung, die sprudelnden Quellen, der Gesang der Menge von Vögeln und der durchströmende Peneus die größte Anmuth gab. Den Nahmen Tempe bekamen nachher auch andere anmuthige Thale, wie bey Ovid die Helorischen Tempe in Sizilien, bey Statius die Teumessischen Tempe in Böotien, und andere. Athen, in der Landschaft Attika, die von Sophokles (Oedip. Coloss. 668 — 719.) so schön gepriesene Stadt der keuschen, unvermählten Pallas,

welche in dem Wettstreite mit Neptun um die Benennung der Stadt sie mit dem fruchtbaren, aus ihrem in die Erde gehefteten Speere entsprungenen Oelbaume, wie Neptun mit dem Rosse, beschenkte: weßhalb in den Panathenäen der Sieger einen mit Oel gefüllten irdenen Krug mit eingebrannten Figuren zum Kampfpreiß erhielt. (Pindar Nem. X. 60. et Schol.) Die Stadt Argos, in der Peloponesischen Landschaft Argolis, nennt Pindar in dem Lobgesange auf diese Stadt (Nem. X.) „Den Gott„geziemenden Sitz der Here (Juno), der von zahl„losen Tugenden aufstrahlt, um die kühnen Thaten." Für ihr „geliebtes Argos," wie Virgil singt, hatte Juno auch den Krieg gegen Troja geführt. Durch Pferdezucht war Argos schon zu Homers Zeit, der es das Roßernährende nennt, berühmt; so wie es die nicht ferne von Argos liegende Hauptstadt des Agamemnon, Mycene ward. Die abhärtende Erziehung der spartanischen oder lacedämonischen Jugend ist bekannt. Die thessalische Stadt Larissa wird schon von Homer die großschollige genannt.

12—13. Albunea war eine Nymphe, die in einem Haine von Tibur, einen rauschenden Quell hatte, der ihre Wohnung war. Diese Albunea, von andern auch Leucothea, Sarbis, Cassandra, Taraxandra genannt, war eine treffliche Wahrsagerinn und wurde nach ihrem Tode als vaterländische Göttinn verehrt, und ihr ein Hain, Tempel und Opfer zu Tibur am Anienis, wo sie geweissagt hatte, geweiht. Tiburnus (nach andern Tiburtus) seine und

Brüder Catilus oder Catillus und Coras, Söhne des vor Theben umgekommenen Argivischen Wahrsagers und Helden Amphiaraus oder des Amphiaraiden Catillus, der mit Evander nach Italien gekommen war, erbauten das nach Tiburnus benannte Tibur, jetzt Tivoli, welches im nördlichen Theile von Latium, sechszehn Millien von Rom, am Flusse Anio oder Anienis liegt, der nahe bey der Stadt von einer Höhe herabstürzt, und die jetzt unter dem Nahmen der Kaskadellen bekannten Wasserfälle bildet. In der durch ihre Anmuth berühmten Gegend von Tibur hatten viele römische Edlen, wie auch Plancus wahrscheinlich, Landhäuser; und Horaz wünscht in einer andern Ode, (II. Od. VI. 5 — 8.) daß Tibur sein Wohnsitz im Alter seyn möge.

17. Munatius Plancus, den unser Dichter hier durch das schöne Beyspiel des Teucer zur Ablegung der Trauer ermahnt, und der auch aus den zwischen ihm und Cicero gewechselten Briefen bekannt ist, hatte durch den Mutinischen Vergleich der Triumvirn Octavianus, Antonius und Lepidus im J. d. St. 711 seinen Bruder L. Plotius in die Acht erklären sehen, obgleich er selbst, dem Beyspiele des Lepidus und Asinius Pollio folgend, sich mit den Legionen, die im Transalpinischen Gallien unter seinem Befehle standen, vor diesem Vergleiche für Antonius erklärte: er hatte nachmahls die Partey des Antonius gegen Octavianus unterstützt, und war darauf, als von Antonius kein Heil mehr für die Republik zu erwarten war, zu Cäsar übergegangen; ohne wahrscheinlich deßhalb ganz mit der Lage der

Dinge zufrieden zu seyn, und seine vorigen Wünsche für die Republik zu vergessen.

21 — 29. Teucer, des Salaminischen Königs Telamon Sohn, wurde bey seiner Heimkehr von Troja, von seinem Vater aus Salamis verbannt, weil er den durch den beleidigenden Ausspruch der griechischen Heerführer wegen Achilles Waffen verursachten Selbstmord seines Bruders Ajax nicht gerächt hatte: er durfte selbst nicht ans Land steigen, obgleich er von seinem Schiffe aus sich gegen seinen Vater entschuldigte; und er schiffte nun einem Orakelspruche des Apollo gemäß, der ihm weissagte, er würde ein zweytes Salamis auf der Insel Cyprus gründen, von seiner Heimat hinweg und erfüllte die Weissagung. Seine Nachkommen herrschten auf Cyprus bis zum Evagoras, dem Zeitgenossen des Isokrates, und die erbaute Stadt Salamis, da auch des Teucers vorige Heimat diesen Nahmen führte, machte nach der Sprache des Orakels, Salamis schwankender Lage. — Die Pappel war dem muthigen kraftvollen Herkules geweiht; vorzüglich die Weißpappel, weil Herkules, nach Harpokration und anderen, mit dem Laube dieses Baumes (der bey Homer deßhalb ἀχερωΐς heißt) gekränzt von Acheron kam und den Cerberus heraufbrachte. (Theocrit. II. 121. Schol.) Der Pappelkranz ist für Teucer um so bedeutender, da Telamon dem Herkules im älteren Kriege gegen Troja und gegen die Amazonen half, und mit jenem den Rinderhüthenden ungeheuren Alcyones tödtete. (Pindar. Nem. IV. 39 --- 52. Isthm. VI. 38 --- 80.)

wo-

Sie waren so große Freunde, daß nach Theokrit (XIII. 38.)

Beyd' als Gefährten stets an einem Tische sich labten.

Da Herkules Troja zerstört hatte, gab er auch des Laomedons gefangene Tochter Hesione, die er vor dem Kriege von dem Seeungeheuer, dem sie ausgesetzt war, befreyt, aber dafür vom Wortbrüchigen Laomedon den versprochenen Lohn oder die Hesione selbst nicht erhalten hatte, dem Telamon zur Lagergenossin, der mit ihr den Teucer zeugte.

VIII.

An Lydia.

5. Auf dem Marsfelde zu Rom übte die Jugend sich in Rossetummeln, Wettlauf, und Waffenspielen, in welchen auch der an Staub und Hitze gewöhnte Sybaris sich rühmlich gezeigt hatte, ehe die schöne Lydia mit Amors Netzen ihn umstrickte.

9. Mit dem Wolfszaume, der ein zahnichtes eisernes Gebiß hatte, bändigte man die wildesten Rosse, wie die Gallischen waren.

11. Nach den Uibungen auf dem Marsfelde, das nahe an der Tiber lag, pflegten die römischen Jünglinge in diesem Strome ihre Stärke im Schwimmen zu zeigen, und sich vom Staube zu reinigen,

wovon sie vorzüglich beym Ringen, bey welchem sie sich mit Oel salbten, bedeckt wurden.

17. Die Scheibe, deren Spiel von den Griechen zu den Römern überging, war von Stein, oder Eisen, auch Erz, und festem Holze, ungefähr vier Finger dick und über einen Fuß lang: sie hatte ein Loch in der Mitte und ward, mit einem Schwungriemen umwunden, mit besonderer Kunst und großer Kraft hoch durch die Luft weggeschleudert, indem man bald so fern, bald dem Ziele so nahe als möglich zu werfen suchte. (Mercurial. Art. gymn. II. 12. Eustath. ad Homer. p. 344. et 1591. ed Rom.)

19. Achilles, der Sohn des Peleus und der Meergöttin Thetis, wurde von seiner Mutter, weil ihr war geweissagt worden, ihm würde ein ehrenvolles aber kurzes Leben zu Theil werden, zum Lykomedes, dem Könige der Insel Scyros, gebracht, um ihn dort in Weiberkleidung vor den griechischen Helden, die ihn mit nach Troja ziehn könnten, zu sichern. Doch vergaß Achilles nicht seines männlichen Sinnes in der Weiberkleidung; zeugte mit Deidamia, des Lykomedes Tochter, den Pyrrhus, und ließ sich vom schlauen Ulysses, der dem feurigen Mädchen-Jünglinge unter Weibertand lockende Waffen vorlegte, trotz der Kleidung leicht entdecken; welche Entdeckung von dem Maler Parthenion zu Athen dargestellt wurde. (Plin. XXXV. 11.)

IX.

An Thaliarchus.

2. Sorakte, ein dem Apollo heiliger Berg, nordöstlich von Rom im Falliscischen Gebiethe Hetruriens.

8. Die Sabiner wohnten nordöstlich von Rom, und der Wein, der bey ihnen wuchs, war, wenn auch nicht der edelste der Italischen Weine, doch ein solcher, daß Horaz ihn mit Cäcubischem und Calenischem einem Mäcenas anbiethen konnte, (I. Od. XX. 1.) und Athenäus, (lib. I. p. 14. ed Bas.) nennt ihn, den leichtesten, mit andern bekannten Weinen Italiens.

9. Der Dichter schrieb diese Ode bey der ungewissen Aussicht für das Wohl des römischen Staates, und er räth dem Thaliarchus, hierüber sich keinen Kummer zu machen, und den Göttern die Entscheidung zu überlassen, deren Wink leicht dem Sturmwinde Schweigen gebeut und Ruhe über alles verbreitet. — Vom Marsfelds s. vorige Ode. — Bey Athenäus (lib. X. p. 212. ed. Bas.) finden wir ein Fragment einer Alcäischen Ode, das Horaz in der seinigen nachahmte und erweiterte:

Es regnet Zeus, und schreckender Winter wohnt
Am Himmel, und fest starrt der Gewässer Lauf:
Den Winter scheuchend fache Glut an,
Mische dir lieblichen Wein, nicht sparsam!

X.

Lobgesang auf Merkur.

1 — 20. Merkur, der Sohn des Jupiter und der Maja, der Tochter des Altas. Seine Klugheit, die er gleich nach seiner Geburt zeigte, da er die Rinder dem Apollo entwandte, die Leyer aus der Schildkrötenschale bildete, und auf vielfache andere Art die Gewandtheit seines Sinnes zeigte, ist aus dem Homerischen Hymnus an Hermes, aus Lucians Göttergesprächen, und andern bekannt. Wegen dieser Gewandtheit in Wort und That wurde er Gott der Beredtsamkeit, (bey den Griechen Ἑρμης λογιος;) des Ringens und der Kampfspiele überhaupt (Ἑρμης ἀγωνιος Pindar. Isthm. I. 85. of Theocr. XXIV. 109 — 116.) mit Herkules, den Dioskuren und, nach Pindars Scholiasten, auch mit Apollo (Pindar. Nem. X. 91 — 102. Isthm. I. XI. Schol.); auch der Gott der Kaufleute, (Mercurius negotiator, wie man auf alten Trümmern ihn genannt liest, s. Hymn. ad. Mercur. 513. 514.), der Wandernden, (Ἑρμης ενοδιος. Theocr. XXV. 4 — 6.) der Diebe, und bestellender Bothe des Jupiters und der anderen Götter. Den reichen Trojanischen König Priamus führte er, wie man aus dem letzten Gesange der Iliade weiß, als Wagenlenker, ohne daß die Atriden Agamemnon und Menelaus, und die Nachtwachen der Thessaler, die dem Phtioton Achilles aus Thessalien gefolgt waren, und das ganze feindliche Lager es bemerkte, aus Troja, zum Gezelte des Achilles, von

welchem Priamus den Leichnam seines Hektor lösen wollte, und führte ihn mit dem erlangten Leichname eben so unbemerkt nach Troja zurück. Mit goldenem Stabe, den er, nach dem Verfasser des homeridischen Hymnus, mit anderem vom Apollo zum Geschenke für die neuerfundene Leyer erhielt, und den der Homeride so beschreibt: (Hymn. 526 — 28.)

— den prangenden Stab des Segens und Reichthums,
Welcher golden, mit dreyfachem Laub, unvergänglich, ihn schützet
Alle Götter beherrschend.

mit diesen Zauberstabe führte er die abgeschiedenen Geister der Todten zur Unterwelt (Ερμης πομπαιος, der Geleiter): mit ihm konnte er, leicht berührend, die Augen in Schlaf senken, wie dem bey der Syringe Tönen schon schläfernden Argus, (Ovid. Met. I. 683. f.) und sie wieder erwecken. Homer singt (Od. V. 47.) von ihm:

Und dann nahm er den Stab, womit nach Wunsch er der Menschen
Augen in Schlaf hinzaubert, und schlafende wieder erwecket.

deshalb auch sprengte man am Abende (Od. 7. 138.)

Ihm noch zuletzt aus Bechern des Weins und gedachte des Lagers.

Wegen seines Geschäftes in der Unterwelt wurde dieser, durch seinen heiteren Sinn den Oberen und

unterirdischen Göttern geliebte Gott auch der Gemeinschaftliche (Ἑρμης κοινος, communis) genannt.

XI.

An Leuconoe.

2. Babylonische Zahlschrift nennt Horaz die chaldäischen Ausrechnungen und Nativitätsstellungen: denn in Babylon, sagt Plinius (6. 26.) wurde vom Jupiter Belus, der dort einen Tempel hatte, die Wissenschaft der Sterne erfunden. Gegen die Ansprüche der Chaldäer an der ersten Erfindung derselben, gegen ihr hohes Alter und gegen das Betrügerische in jenen Nativitätsstellungen eifert der Philosoph Favorinus heftig, (Gell. Noct. Att. XIV. 1.) weil noch zu seiner Zeit viele durch solche Leute, die sich Chaldäer und Mathematiker nannten, bethört wurden.

5. Das Tuscische oder Tyrrhenische Meer, im Osten Italiens; jetzt Mare di Toscana.

XII.

Auf Cäsar Augustus.

3. Die Muse Klio verherrlicht (ηλειει) die Thaten der Götter und gottähnlichen Helden der Geschichte.

5 — 12. Die hier genannten Gebirge waren den Musen geweiht und durch Musendienst geheiligt: der Helikon, in Böotien, durch die Musenquelle Hippokrene berühmt; der Pindus in Thessalien, zwischen Macedonien und Epirus; der Hä-

mus in Thracien, auf welchem der nach Plinius (4. 11.) bey den Sithonern, einem thracischen Volke gebohrene Orpheus sang. Mit Mutterkunst sang Orpheus, weil seine Mutter die Muse Kalliope war, die ihn dem Stromgotte Oeagrus, deßen Flut in den thracischen Hebrus sich ergießt, nach einigen andern dem Apollo, gebahr. Von seiner Mutter gelehrt, konnte er mit seiner siebensaitigen Leyer Wälder und Felsgesteine nachlocken, Tiger und Löwen sanft machen, und Ströme und Winde in ihrem schnellsten Laufe aufhalten. Mit ihr, wie jeder aus Virgil wenigstens weiß, ging er zur Unterwelt, besänftigte den Höllenhund Cerberus und alle Unteren, und rettete seine Eurydice, wenn er des Umblicks sich enthielt, ans Licht des Tags und Lebens. Wegen seiner steten Wehklage um seine von neuem verlorene Eurydice, und wegen der wenigen Rücksicht auf seine schönen durch die ewige Klage beleidigten Landsgenossinnen, ward er von diesen bey der Bacchusfeyer am Hebrus zerrissen, und sein Haupt und die traurig wehklagende Leyer schwamm den Strom entlang. (I. Od. XXV. 13. III. Od. XI. 13 — 16. Ars poet. 392.) Seneka (Medea 625. f.) singt so von ihm:

Jener, von tonreicher Camön' entsprossen,
Der so hold den Saiten die Kläng' entlockte,
Daß der Strom still stand, daß die Winde schwiegen,
Und der Vogel, eignen Gesang verlassend,
Mit des ganzen Waldes Begleitung nahte,
Lag zerstreut auf thracischen Nordgefilde,
Und auf Hebrus Flut bis ans Ende strudelnd,

Kam er hin zum Styx und zum Tartarus, um Nimmer zu kehren.

13. Der Vater und Herrscher der Menschen und Götter ist Jupiter, dem man immer das erste und herrlichste Lob zu bringen gewohnt ist.

22. Liber oder Bacchus kämpfte mit größter Kühnheit gegen die Himmelsstürmenden Giganten, indem er, wie Horaz selbst (II. Od. 19.) singt, in einen Löwen verwandelt dem Frieden und Kriege Entscheidung gab. Er besiegte auch Indien mit seinem bacchantischen Heere und kehrte triumphirend von dort mit einem Gespanne von gebändigten Tigern, Parderln, oder Lüchsen zurück.

24. Die jungfräuliche Göttinn Diana war als Göttinn der Jagd Hasserinn und Verfolgerinn der wilden Thiere auf Bergen und in Wäldern, von welchen ihr deshalb viele geweiht wurden. Sie war des Bogens kundig wie ihr Bruder Phöbus Apollo, dessen sicheren Pfeil man aus der den Griechen vor Troja zugesandten Pest, aus der Geschichte der Niobe und aus anderem kennt.

26. Die Söhne der Leda sind

Castor, der Zähmer der Gaul' und, Faustgeübt, Polydeukes,

(ꝛ. 3. 237.) welche sie dem Jupiter, und wie manche fabeln, dem zum Schwane verwandelten aus einem Eye, gebahr, nach anderen hatte Jupiter nur den Pollux mit ihr gezeugt und ihr Gemahl Tyndarus den sterblichen Castor; weshalb, da Castor tödlich vom Idas verwundet war, Pollux, die Unsterblichkeit mit ihm zu theilen sich erboth

und beyde wechselnd Himmel und Unterwelt bewohnten. Als Söhne des Jupiter werden sie Dioskuren, als Söhne der Gemahlinn des Tyndarus auch Tyndariden genannt. Von ihnen, und dem Heile, das sie und ihre Sturmscheuchenden, erheiternden Sterne den Schiffern gewähren, singen Theokrit (Id. XXII.) der homeridische Hymnus an die Dioskuren, Euripides (Helen. 1511 — 27.), Pindar (Nem. X.) und andere.

33. Numa Pompilius, der zweyte römische König, des Stifters Romulus Nachfolger, hob sein Reich durch Gesetze und Gottesdienst empor, nicht durch Waffen; denn während seiner ganzen stillen Herrschaft wurde der von ihm erbaute Janustempel nicht ein einzigesmahl geöffnet.

34. L. Junius Brutus nebst L. Tarquinius Collatinus, welcher letztere aber bald nach seiner Erwählung wegen seines Nahmens und königlichen Geschlechtes aus der Stadt verwiesen ward, war nach Vertreibung des letzten Königs Tarquinius der erste Consul der römischen Republik und der erste, dem das Zeichen der Consulwürde, das Stabgebund, oder Stecken und Beil, von den Liktoren vorgetragen wurde. Seine Söhne, die gegen die neue Republik arbeiteten, zog Brutus auf den Markt, schlug sie mitten in der Versammlung und enthauptete sie.

35. M. Cato, der jüngere, vertheidigte in dem Kriege zwischen Julius Cäsar und Pompejus dem Großen die Sache der Freiheit. Als aber nach der Pharsalischen Schlacht in Thessalien, wo

Pompejus gänzlich geschlagen ward, auch in Afrika, wo Cato, mit dem Heere beym Flusse Bagrada stehend, die wichtige Stadt Utika beschützte, Scipio, Afranius und der Mauritanische König Juba bey Thapsus von den Cäsarianern geschlagen waren, beschloß Cato, der nun keine Rettung mehr für die Freyheit übrig sah, sich selbst nicht zu überleben, oder, wie Valerius Maximus sagt, dem Leben ohne Würde die Würde ohne Leben vorzuziehen. Am Abende, kurz vor seinem Tode, redete er so ruhig wie gewöhnlich mit Freunden über philosophische Gegenstände, trennte sich von ihnen, nahm seinen Plato und sein Schwerdt und legte sich aufs Lager. Nachdem er bis tief in die Nacht in Plato's Phädon über die Unsterblichkeit der Seele gelesen, zog er sein Schwerdt und rief: „Nichts, „o Glück, hast du geschafft, da du allen meinen „Unternehmungen entgegen standst. Nicht für meine, sondern für des Vaterlands Freyheit kämpfte „ich bisher; und nicht dieß betrieb ich mit solcher „Hartnäckigkeit, daß ich frey, sondern daß ich unter Freyen leben möchte. Jetzt, da ich die Lage „des Menschengeschlechtes beweint habe, soll Cato „in Sicherheit geführt werden." Er stürzte darauf in sein Schwerdt, und da, von seinem Fall herbeygezogen, Einige seine Wunden verbunden hatten, riß er nach ihrer Entfernung die Binden heftig ab, und gab den Geist auf, den, wie Horaz anderswo singt, der allesbezwingende Cäsar nicht bezwingen konnte. (Seneca epist. 24. 2. Od. I. 24.)

37. M. Atilius Regulus ward im ersten punischen Kriege von den Pönern gefangen und von

diesen nach Rom gesandt, um wegen Frieden oder Auswechslung der Gefangenen zu unterhandeln. Nachdem er vorher einen Eid hatte leisten müssen, wenn er nichts ausrichtete, zurückzukehren, ging er nach Rom und trotz der grausamen ihm gedrohten Strafen, die seiner bey den Pönern warteten, blieb er seinem Vaterlande treu, rieth jede Unterhandlung mit den Feinden ab, und unbewegt von jeder Zurede den treulosen Pönern den Eid nicht zu halten, kehrte er zu den punischen Folterern zurück und trug muthig die ausgesonnenen Qualen. Dieser herrlichen That gedenkt Horaz selbst noch II. Od. V. Regulus, obgleich er den Römern über 100 Städte erobert, den Hanno und Hamilcar zur See und drey andere Feldherrn zu Lande besiegt hatte und beynahe schon Besieger Carthago's war, lebte demungeachtet in einer so großen Armuth, daß er nach dem Tode seines Verwalters auf seinem sieben Morgen Landes großen Gütchen dem Senate schrieb, er möchte ihm einen Nachfolger in seinem Amte erwählen, weil der Knecht von seinem Gütchen jetzt mit den Ackergeräthen entwichen wäre, und seine Frau und Kinder ohne seine Hülfe verhungern würden. Der Senat sorgte darauf für seine Familie.

Aus dem Geschlechte der Scauren sind vorzüglich zwey in der Geschichte merkwürdige Männer: der eine M. Aemilius Scaurus Hortensius, der im J. d. St. 638. mit einem sehr dürftigen Vermögen Consul ward, bald darauf als Consul über die Ligurier triumphirte, als Censor den ämilischen Weg anlegte und lange als Erster des Se-

nats (Princeps senatus), welche Ehre nur den größten und verdienstvollsten Männern zu Theil ward, die größte Gewalt im Staate hatte, und seine Tochter Aemilia Pompejus dem Großen vermählte. Außer Reden schrieb dieser Scaurus sein eigenes Leben in drey Büchern an den L. Fusidius, wie Cicero (Brut. 29.) meldet, der ihm an Weisheit des Lebens den Cyrus nicht will vorgezogen wissen. Der andere M. Scaurus, des vorigen Sohn, machte sich durch die glänzende Verwaltung der Aedilenwürde, indem er den öffentlichen Spielen und dem Theater die größte Pracht gab (wovon Plinius häufig redet), durch die Verwaltung Sardiniens, nach deren Beendung er von den Sardiniern angeklagt, von Cicero, Hortensius und andern vertheidigt, und freygesprochen wurde; durch seine Proquästur unter Pompejus dem Großen, seine Präfektur in Syrien und seine Thaten gegen Aretas, den König der Araber, bekannt. Dessen Sohn M. Scaurus ging nach Jul. Cäsars Tod zuerst zum Brutus, dann zum Sextus Pompejus, nachher zum Antonius, und, da dieser letztere besiegt war, schenkte ihm August das Leben auf die Bitten seiner Mutter Mutia.

38. L. Aemilius Paulus war in dem Jahre der Schlacht bey Cannä zum zweytenmahle Consul mit C. Terentius Varro. In der Schlacht bey Cannä, wo beyde waren, ward der klügere Paulus das Opfer der Unbesonnenheit seines Amtsgenossen und seines eigenen großen Geistes, da er sein Leben hätte retten können. Denn als er verwundet und matt vom Pferde hatte steigen müssen und nach

entschiedener Schlacht der vorbeyreutende Kriegstribun Cn. Lentulus ihn im Kriegsfelde voll von Blut auf einem Steine sitzen sah, sprach dieser zu ihm: „L. Aemilius, den die Götter als den einzigen Un„schuldigen an der heutigen Niederlage anschauen „müssen, nimm dieses Roß, so lange dir noch etwas „von Kräften übrig ist. Als Gefährte kann ich „dich aufheben und beschützen, damit du nicht über „diese Schlacht durch den Tod des Consuls Jam„mer ausbreitest. Auch ohne dieß haben wir der „Thränen und der Trauer genug." Der Consul antwortete: „Heil und Segen sey mit dir, Cn. „Cornelius! doch lasse nicht durch vergebenes Be„dauern den geringen Zeitraum, den Händen der „Feinde dich zu entreißen, vorbeygehn. Eile weg; „melde öffentlich den Vätern, sie möchten die Stadt „Rom befestigen, und, ehe der feindliche Sieger „herankomme, durch Besatzungen stärken: Dem „Qu. Fabius sage im besondern, L. Aemilius ha„be seiner Vorschrift, wie im Leben, auch noch „beym Tode eingedenk gehandelt. Lasse mich in „dieser Niederlage meiner Krieger mein Leben aus„hauchen, damit ich nicht nach dem Consulate wie„derum ein Beschuldigter sey, oder als Ankläger „meines Amtsgehülfen auftrete, um durch fremde „Schuld meine Unschuld zu beschützen." Als er hierum bath, ward er von dem Haufen der fliehenden Mitbürger, dann von den Feinden niedergestürzt, und unerkannt von den Geschossen der letzten durchbohrt. Den Lentulus riß unter dem Tumulte sein Pferd hinweg. Livius (22, 49.)

39. C. Fabricius Luscinus ist durch seine Enthaltsamkeit und Tapferkeit, durch seinen biedern und strengen Sinn berühmt. Vom Pfluge ward er zur Consulwürde berufen, siegte über den Epirotischen König Pyrrhus, der ihn mit dem vierten Theile seines Reiches vergebens zu bestechen suchte, und dessen Arzt, der den König zu vergiften sich anboth, Fabricius gebunden zum Pyrrhus mit der Anzeige des Verrathes zurücksandte. Auch die Geschenke der Samniten, die er alle zu Clienten hatte, Erz, Silber und Sclaven, verwarf er: denn sein Wahlspruch war: reich sey nicht, wer vieles besitze, sondern wer nur ein mässiges wünsche. Arm, wie er zur Consulwürde gekommen war, starb er auch, daß nach seinem Tode seine Tochter öffentlich mußte ausgestreuet werden.

41. Der Consul Manius Curius Dentatus (der gezähnte, weil er nach Plinius bey seiner Geburt schon Zähne hatte), auch einer der unsträflichen, enthaltsamen und tapferen Männer jener Zeit, der das römische Reich um so viele Länder vermehrte, der dreymahl Consul war, und dreymahl, erst über die Samniten, dann die Sabiner, zuletzt über die Lukaner und Pyrrhus triumphirte, pflegte zu sagen, ein verderblicher Bürger sey der, welcher über vier Morgen Landes besitze. Die Gesandten der Samniten, die zu ihm kamen, fanden ihn mit Bewunderung auf einer ländlichen Bank am Heerde sitzen und aus einer hölzernen Schüssel essen, indem er ihre Reichthümer verachtete. Denn da sie ihm ein großes Gewicht Goldes, als öffentliches Geschenk, gebracht hatten und mit freundli-

chen Worten ihn einluden, desselben zu gebrauchen, begann er zu lächeln und sprach zu ihnen: „Ihr Besteller einer überflüssigen, ich mag nicht sagen thörigten Sendung, erzählt den Samniten, Manius Curius wolle lieber den Reichen gebiethen, als selbst ein Reicher werden, und dieses so kostbare, wie zum Übel der Menschen ersonnene Geschenk bringt zurück, und gedenkt, daß ich weder in der Schlacht besiegt, noch durch Gold könne bestochen werden." (Valer. Max. IV. 3.) Da er den Pyrrhus besiegt und aus Italien getrieben hatte, nahm er nichts von der glänzenden Beute, mit welcher er Rom bereicherte; und da der Senat jedem Bürger sieben, dem Curius aber fünfzig Morgen Landes zuerkannt, konnte ihn nichts bewegen, das Maaß, was den übrigen bestimmt war, zu überschreiten. Nachher des untergeschlagenen Geldes beschuldigt, zeigte er eine kleine buchene Vase vor und beschwur, dieß sey das einzige, was er von Feindes Beute angerührt habe, um damit in seinem Hause den Göttern zu opfern.

42. L. Furius Camillus, der bekannte Besieger der Volscer und Venjenter, deren Hauptstadt Veji er nach zehnjährigen Belagerung eroberte, der zweyte Erbauer Roms, wie man ihn nach der Vertreibung der sennonischen Gallier nannte, die unter Brennus Rom, das Capitol ausgenommen, verbrannten; war fünfmahl Diktator, das letztemahl in seinem achtzigsten Jahre, und triumphirte dreymahl. Livius (7. 1.) sagt von ihm: er war ein wahrhaft einziger Mann in jedem Glückszustande, der erste im Frieden und Kriege, ehe er in

Verbannung ging; herrlicher in dieser Verbannung, sowohl durch die Sehnsucht des Staates nach ihm, der erobert die Hülfe des Abwesenden anflehte, als durch das Glück, womit er, in das Vaterland wieder erhoben, mit sich das Vaterland selbst erhob.

44. Die Hausgötter bezeugten durch den Glanz oder die Einfachheit, womit sie gebildet waren, und durch die Opfer, die man ihnen brachte, die Größe oder Kleinheit des Hauses oder Vermögens.

45. M. Marcellus war der Sohn des C. Marcellus und der Oktavia, der Schwester des Augustus: er ward vor der gewöhnlichen Zeit Aedilis und Pontifex, und starb 731. zu Bajä durch Veranlassung oder wenigstens zur großen Freude der herrschsüchtigen Livia in seinem zwanzigsten Jahre als Eidam des Augustus und bestimmter Thronerbe; ein Jüngling von großen Anlagen, auf den Rom seine größten Hoffnungen setzte und dessen Tod vom ganzen Volke betrauert wurde. Virgil singt sein Lob (Aen. VI. 869. - 86.), und Seneca (Consol. ad Marc. Cap. II.) nennt ihn „einen Jüngling von raschem Muthe, mächtigem Geiste, durch seine Mäßigkeit und Enthaltsamkeit in jenen Zeiten und Reichthümern einer nicht geringen Bewunderung werth, ausharrend in Arbeiten, fremd der Wollust, der alles, was nur sein Oheim hätte auf ihn legen oder, um so zu sagen, auf ihn bauen wollen, zu tragen mächtig war." Sein Ruhm, singt Horaz, wächst in der noch verborgenen kommenden Zeit immer, gleich einem jungen Baume, größer empor. Diese Vergleichung unsers Dichters erhält ihre Bedeutung dadurch, weil Marcellus,

als

als diese Ode geschrieben, noch nicht lange gestorben war, und sein in der jetzigen Zeit entstandener Ruhm seinen immer höheren Flug in die Zeiten der Zukunft begann. Unter den vielen Ehren, die nach seinem Tode seinem Andenken noch gegeben wurden, war, auch die, daß nach Augustus Befehl sein goldenes Bildniß in den circensischen Spielen vorgetragen ward.

47. Das Sternlicht des Julius Cäsar ist der helle Komet, der nicht lange nach Julius Cäsars Ermordung, als Augustus die von jenem angeordneten Spiele der Venus Genitrix feyerte, eilf Tage hindurch am nordwestlichen Himmel um die eilfte Stunde des Tages erschien, und den das Volk für die Seele des unter die Götter aufgenommenen Cäsars hielt. Das Zeichen dieses Sternes wurde deshalb der Bildsäule Cäsars, die Augustus bald darauf weihte, auf die Scheitel gefügt: und Plinius sagt, daß in einem einzigen Orte der Welt, zu Rom, in einem Tempel ein Comet verehrt werde, und zwar dieser, den Augustus für ein so glückliches Zeichen hielt und von dem er mit so großer Freude sprach. (Plin. II. 25. Virg. Ecl. IX. 47 - 49.)

50. Für den großen Cäsar Augustus, als den jetzt waltenden, wendet sich der Dichter flehend zum Sohne des Saturns, dem Jupiter, damit dieser günstig mit ihm herrsche, Jupiter im Himmel, der nur dem Jupiter an Herrschermacht weichende Augustus auf dem Erdkreise.

53. Die Parther im östlichen Asien wurden von Augustus Macht so geschreckt, daß sie 731. die dem 699. von ihnen geschlagenen M. Crassus und dem

M. Antonius abgenommenen Kriegszeichen herauszugeben sich anbothen; die auch 734. als August nach Endigung des hispanischen Krieges nach Syrien zog, um die östlichen Gegenden zu ordnen, vom erschreckten Phraates nebst eigenen Söhnen und Enkeln, als Geißeln, wirklich herausgegeben wurden. Kein Sieg wurde glänzender geachtet als diese Anerkennung der römischen Hoheit durch die sonst so gefürchteten Parther. Auch von den fernen östlichen Indern und den gewöhnlich mit ihnen genannten Serern (wie auch von den Scythen und Sarmaten), kamen schon 729 Gesandte zum Augustus um seine Freundschaft zu suchen, und noch nachher kamen um diese zu erneuern, Gesandte vom indischen König Pandion mit Geschenken von Edelsteinen, Perlen und Elephanten.

59. Auf entweihte Haine soll Jupiter den Blitz senden, weil diese meistens den Göttern geheiligt waren, und ein Blitzstrahl in deren Bäume als Rächung einer dort geschehenen Entheiligung angesehen und der Ort deshalb von den dazu bestimmten Priestern gereinigt ward.

XIV.

An das Schiff des Staates.

Diese schon von Quintilian (8. 6.) mit Recht allegorisch genommene Ode ward wahrscheinlich gedichtet, als nach Besiegung des Sextus Pompejus ein neuer bürgerlicher Krieg zwischen Augustus und M. Antonius dem Ausbruche nahe war, und der schon so lange schrecklich zerrüttete Staat, der

hier dem fast zerschlagenen Schiffe verglichen wird, sich nach Erhohlung sehnte.

10. Der wunde Staat hat bey neuer Zerrüttung nicht mehr Götter zum Erflehn; weil diese, die schon seit Cäsars Ermordung über den in Bürgerkrieg ausartenden Frevel zürnten, jetzt der ewigen Verschuldungen überdrüssig sind, und nicht bey Erneuung derselben, das Flehen um Rettung erhören werden.

11. Das Pontische Reich am schwarzen Meere besaß reichliches und vorzüglich gutes Holz zum Schiffsbaue. Der Dichter mahnt hier die Römer, nicht auf ihre hohe Abstammung vom Mars und auf ihren Ruhm durch vorige Zeiten und Männer stolz zu seyn, da dieß bey ihrem Frevel ihnen so wenig Rettung gewähren werde, wie dem Schiffer das Gemälde an einem Schiffe, das aus Pontischem Bauholze gezimmert und einst vortrefflich war.

17. Mit Kummer und Grämlichkeit um den Staat wurde Horaz erfüllt, als mit des Cassius und Brutus Tode, unter welchem er selbst als Kriegstribun der Freyheit gedient hatte, er diese gänzlich unterdrückt und den Staat von seiner Würde tief hinabgestürzt sah. Doch wurde seine Sehnsucht und seine Besorgniß für das Wohl des Staates wieder lebendig, seit Augustus ihn mit sich ausgesöhnt und gezeigt hatte, daß bey der jetzigen Lage der Dinge, da Antonius nur einer unwürdigen Schwelgerey oblag, nur von ihm, dem besseren, Ruhe und Heil für den Staat zu erwarten war.

19. Das ägäische Meer, das durch die lichten weither von den Schiffern gesehenen cykladischen Inseln strömt, war durch seine stürmische Fluth, durch Klippen und Sandbänke, vorzüglich gefahrvoll.

XV.

Des Nereus Weissagung.

Wahrscheinlich ward diese Ode bald nach der vorigen geschrieben und durch dieselbe auf den weibischen, mit der Kleopatra schwelgenden und durch sie den Krieg beginnenden Antonius gedeutet. Zu Horazens Zeit, wo es nicht fehlen konnte, daß man nicht den so tief gesunkenen Antonius oft mit dem unkriegerischen, nur mit der schönen Helena beschäftigten Paris verglich, mußte diese Andeutung jedem in den Sinn kommen, da man eine Menge Umstände von seiner ausgelassenen egyptischen Schwelgerey zu Rom wußte, (1. Od. 37. 14. Anm.) und Augustus gerade jetzt ihm und dem egyptischen Reiche das Schicksal drohte, was Achilles dem Paris und dem Troischen Reiche. Daß die Allegorie mehr das Ganze und die Hauptzüge, als jedes einzelne trifft, darf bey einem Dichter, wie Horaz, der nicht in seinen Dichtungen spielt und auch hier das gewählte Bild so ausmahlte, daß es ohne jene sich von selbst gebende Andeutung für sich vollkommen dasteht, nicht erinnert werden.

1. Paris, des Troischen Königs Priamus und der Hekuba Sohn, wurde auf dem Berge Ida als Hirte erzogen; weil der Traum der Hekuba, daß sie eine brennende Fackel gebähre, das Unglück, daß ihr Sohn Paris über sein Vaterland bringen würde, anzeigte, und dieser deshalb ausgesetzt und, nach einigen mit Wissen der Mutter, gerettet und von Hirten erzogen ward. Nachher, nachdem er der Venus schon den Apfel der Schönheit zugesprochen, von seinen Brüdern wieder erkannt, schiffte er nach Griechenland, und vom Menelaus gastfreundlich aufgenommen, entführte er, bey dessen Abwesenheit aus Sparta und mit der Venus Begünstigung, Helena, die Gattin seines Bewirthers.

4. Nereus, Gott und Beherrscher des Mittelmeers mit seinen funfzig Töchtern, den Nereiden, ein Sohn des Pontus und der Tellus, hat wie fast alle Wassergötter, die Kraft der Weißagung.

10—11. Dardaner werden die Troer von einem ihrer ältesten Könige, dem Dardanus, dem Sohne des Jupiters und der Electra, genannt.— Die Aegide ist als Schild der Pallas bekannt. Die Aegide des Jupiter war nach späterm aus dem Fell seiner Amme, der Ziege (αἰξ) Amalthea, gemacht.

17. Das Rohr der bogenkundigen Insel Creta, deren König Idomeneus auch gegen Troja zog, war wegen seiner Schwere vorzüglich zu Pfeilen geschickt: es hat, nach Plinius, (16, 36.) die

Knoten weit von einander liegend und läßt sich durch Wärme nach Willkühr biegen.

19. Die vor Troja kämpfenden Helden Ajax, der Ithaker Ulysses, des Neleus Sohn Nestor, der Salaminier Teucer, der in Kampf und Wagenlenkung gleich geschickte Sthenelus, des Idomeneus Gefährte und Wagenlenker Meriones, des Tydeus von Pallas beschützter Sohn Diomedes (1. Od. 4, 15. 16), der Zorn des Achilles wegen der ihm von Agamemnon geraubten Briseis und seine Enthaltung vom Kriege, bis er nach Verlauf der von den Göttern bestimmten Zeit, vom Agamemnon angefleht und durch Geschenke versöhnt, den so lange gefristeten Tag des Verderbens über Ilion bringt: — alles dieß ist zu bekannt, um der kleinsten Erläuterung zu bedürfen.

32. Jener, der Helena: denn dieser verhieß Paris, in den Kampf gehend, seinen Muth dort den Feinden zu zeigen.

33. Pergamus, die Burg von Ilium oder Troja in Phrygien. — Achäer für Griechen, mit der umfassenden Bedeutung, die bey Homer dieser Nahme hat.

XVI.

An Tyndaris.

Der Dichter sucht in dieser Ode die beleidigte Tyndaris, gegen die er ein satyrisches Gedicht in Jamben, wie sich unter seinen Epoden befinden, gedichtet hatte, durch ein Sühngedicht oder

eine Palinodie wieder zu gewinnen und ihren Zorn zu besänftigen. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß Horaz in dieser Ode manches aus einer Palinodie des lyrischen Dichters Stesichorus (4. Od. 9. 8.) nachahmte, welche dieser für die bekannte Helena schrieb und der Sage nach dadurch sein Gesicht von den versöhnten Brüdern der Helena wieder erlangte, die im Zorn über die vorhergesungene Schmähung gegen Helena ihm die Augen geblendet hatten. (Ep. XVII. 42—44.) Tyndaris hieß Helena, als Tochter des Tyndarus, und nicht bedeutungslos wäre es, vorzüglich für die Römer, die zu Horazens Zeit des Stesichorus Gedichte noch kannten, daß Horaz dem Mädchen, an das er nach der Versöhnung auch die folgende Ode richtete, den schmeichelnden Nahmen der schönen Helena gab.

5. Dindymene, Berecynthia, Cybele hieß von Phrygischen Bergen die vorzüglich in Phrygien verehrte Mutter der Götter, die auch die große Mutter genannt und mit der Rhea, Vesta, Ops und andern verwechselt wird. Sie wurde von ihren verschnittenen Priestern, (Galli genannt) mit Klapperschalen, Trommeln, Pfeiffen, Hörnern, mit lautem Geheule (ολολυγμα) und geschwungenen Bränden der Fichte, die ihr heilig war, verehrt. (Catull. LXIV. Ovid Fast. IV. 181. Pindar. ap. Strabon. lib. X.) Aehnlich dem Dienste der Cybele war der des Liber oder Bacchus (1. Od. 18, 13. 14) weßhalb Bacchus selbst und die Bacchantinnen bey Euripides die Feier der Cybele und dieses Gottes zusammen nennen. (Euripid. Bacch. 59. 78. 79. 105—169.

6. Die Priester des Apollo, des Besiegers der Schlange Pytho, wurden bey den Orakelsprüchen, die sie im Nahmen dieses begeisternden Gottes den fragenden gaben, von der Macht desselben fast bis zur Wuth durchdrungen, und verkündeten in dieser heiligen Raserey den Gläubigen und Ungläubigen.

7. Die Corybanten oder Cureten waren Priester der mit der Cybele verwechselten Rhea, der Gemahlinn des Saturnus, und verehrten ihre Göttinn fast auf gleiche Art wie die obgenannten Galli. Solche aus Phrygien gerufene Corybanten lärmten mit ihrer brausenden Musik von Trommeln, Klapper-Erzen, und Pfeifen, und zusammengeschlagenen Schilden bey geschreyvollen Waffentänzen, auf Rhea's Geheiß vor der diktäischen Grotte in Creta, damit der Kinderverschlingende Saturn das Geschrey des jüngst gebohreren Jupiter, statt dessen man ihm einen in Kindeswindeln gehüllten Stein gab, nicht hören möchte.

9. Die Landschaft Noricum, ein Theil Illyriens, hatte nach Plinius (34. 14.) das beßte Eisen, das hier schon in den Adern der Erde so gut war, als anderswo durch Bereitung. Die norischen Schwertklingen waren daher die vorzüglichsten.

13. Prometheus, des Titanen Japetus und der Oceanine Clymene Sohn, hatte dem Jupiter zur Vertreibung des Saturn geholfen. Als bey Jupiters Antritte der Herrschaft die Götter sich zu Mekone, später Sicyon genannt, in Himmel, Wasser, Länder und Städte theilten und die Pflichten der Sterblichen gegen jeden Gott bestimmten, war der schlaue Prometheus Anwald der Men-

schen. Er zerlegte einen Stier und legte auf einer Seite Fleisch und fette Eingeweide mit einer Haut und dem Stiermagen umhüllt; auf der andern, wie Hesiodus (Theog. 535. 36.) singt:

Legt er die weißen Gebeine des Stiers voll listiges Anschlags
Schicklich ordnend dahin, und umgab sie mit schimmernden Fette.

Darauf hieß er den Jupiter wählen. Jupiter, dem der Betrug nicht entging, langte doch nach dem letzten betrügenden Theile, und voll Zornes über den Anwald tilgte er das arme Menschengeschlecht. Prometheus bildete es darauf von neuem aus Leim, indem er rings aus der Natur die kräftigsten Theile auswählte und abschnitt und mit diesen die verschiedenen Kräfte in Menschen erzeugte. Als er später ihnen das vom Sonnenwagen entwandte kunsterzeugende Feuer mittheilte, mußte er selbst auch für seine Menschenliebe büßen. (I. Od. III. 28.)

18. Thyestes, des Pelops Sohn, sank durch den wilden Zorn seines Bruders Atreus ins Verderben: denn da dieser die ehebrechende Buhlschaft seines Bruders mit seiner Gattinn Aerope entdeckte, setzte er ihm die drey geschlachteten Söhne Aglaos, Orchomenos und Kaleos zum Mahle vor und ermordete bald ihn selbst auf grausame Art. Uiber jene Gräuel des vorgesetzten Kindermahles soll der Sonnengott selbst schaudernd seinen Blick abgewandt, und den Wagen zum Aufgange zurückgelenkt haben.

20. Wenn der Feind durch eine besiegte Stadt oder über deren gestürzte Mauern den Pflug zog, so war dieß das Zeichen der gänzlichen Vertilgung derselben. (Dig. VII. tit. IV. 21.)

XVII.

An Ebendieselbe.

1. Lukretilis, ein Berg im sabinischen Gebiethe, in dessen Thale Horaz sein von Mäcenas ihm geschenktes Landgut hatte. Die Anmuth dieses Berges bewegt, wie Horaz singt, oft den Heerden- und Waldgott Faunus oder Pan, (I. Od. 4. 11.) sein einheimisches arkadisches Gebirge Lycäus, wo er seinen vorzüglichsten Dienst hatte, gegen diesen umzutauschen, indem er stets die Heerde des Göttergeliebten Dichters schützt, und sein Flötenspiel durch Berg und Thal ertönen läßt.

7. Der leichtgerochne Mann, der Bock.

9. Die Wölfe waren dem Mars heilig, und eine Wölfinn säugte deshalb die Söhne des Mars und der Rhea Sylvia, den Romulus und Remus.

12. Ustika, ein sich allmählich senkender Berg im Sabinischen.

18. Mit Tejerklang; mit Anakreontischem lieblichem Gesange von Wein und Liebe: denn Teos, eine vom Athamas erbaute Stadt Joniens, war die Vaterstadt des Anakreon.

19. Die Liebe der Aeäischen Zaubergöttinn Circe, die hier als Meergöttinn grüngelockt ist, und ihre Bemühung, den Ulysses durch Liebe bey sich

zu halten, ist wie das Sehnen und Leiden der Penelope für denselben Ulysses jedem aus der Odyssee bekannt.

21. Der lesbische Wein, der nach Plinius einen geliebten Meergeschmack hatte, war der süsseste von allen Weinen, und deßhalb, da er auch nicht sehr berauschte, dem Mädchen am willkommensten. (Ep. IX. 34.) Das Lob dieses Weines von den Dichtern Alexis, Ephippos, Eubulos, dem Küchendichter Archestratos findet man bey Athenäus. (lib. I. p. 14. 15. ed. Bas.)

22. Thyoneus, der schwärmende, (vom griechischen θυειν, wovon auch die Bacchantinnen Thyaden heißen) war ein Beynahme des Bacchus des Sohnes des Jupiter und der Thebanerinn Semele. Andere wollen ihn daher Thyoneus genannt wissen, weil seine mit ihm schwangergehende Mutter Thyone (die Gottbegeisterte) sey genannt worden. (Schol. Apollon. Rhod. I, 636.) — Mavors, Mars.

XVIII.

An Varus.

1. Den ersten Vers dieser Ode entlehnte Horaz vom Alcäus: (Athenaeus lib. X. p. 212. ed. Bas.)

Μηδεν αλλο φυτευσης προτερον δενδρεον αμπελω.

Hier, wie bey Horaz, wird die Rebe, die eher als alle anderen Bäume gepflanzt werden soll, in

den Rang der Bäume gesetzt, wegen der Höhe, wozu sie sich, an Ulmen oder auch Pappeln aufgezogen, erhob, und der Dicke, die sie bey den Griechen und Römern erlangte; daß zu Populonium in Etrurien eine sehr alte Statue des Jupiter aus einem einzigen Rebstamme, wie zu Massilia eine Opferschale, (patera) war. Zu Metapont stand ein Tempel der Juno auf Säulen von Weinreben. Aus einer einzigen Rebe aus Cypern, wo sie vorzüglich dick wurden, waren die Stufen, auf welchen man auf den Tempel der Diana zu Ephesus stieg. (Plin. XIV. 1.)

2. Die Mauern des Catilus sind die Mauern der Stadt Tibur in Latium, die von Catilus und seinen Brüdern Tiburnus und Coras erbaut ward. (I. Od. 7. 13.)

8. Als Pirithous, König der Lapithen, die in Thessalien auf den Bergen Pindus und Othrys wohnten, sich mit der Hippodame oder nach andern, der Deidamia vermählte, lud er auch die auf dem benachbarten Pelion wohnenden Centauren zum Vermählungsfeste. Der Centaur Eurytion, vom Weine berauscht, mißhandelte die Braut und beym Gastmahle begann unter beyden Völkern der Krieg, worin die Centauren von den Lapithen, denen Herkules und Theseus half, nach großer Niederlage zuletzt aus ihrem eigenen Gebiethe vertrieben wurden. (Homer. Odyss. XXI. 295 -- 304. Ovid. Met. XII, 210. f. Plutarch. Thes. XXX. u. a.)

9. Evius und Evan, Beynahmen des Bacchus; von dem Ausrufe der Bacchantinnen Evö (ευοι), segnender. Die Sithoner, hier überhaupt

für Thracier, bewohnten den Landstrich Thraciens um die Ufer des schwarzen Meeres. Bey den wilden Thraciern, die dem Traubengotte übermäßig huldigten, (I. Od. XXXVI. 14.) war es Sitte beym Weine in Kampf zu gerathen. (I. Od. XXVII. 1.)

11. Bassareus soll Bacchus von dem bis zu den Knöcheln reichenden Gewande, welches bey den Thraciern Bassara heißt, genannt seyn; oder von den Fellen der Wölfe, (bey den Thraciern bassares) womit Bacchus, wie auch mit Hirsch- und Pantherfellen, sich umhüllte: daher auch der Nahme der Bassariden oder Bacchantinnen, welche gleiche Kleidung trugen. (Pseudo. Cornut. ad. Perſ. Sat. I. 115. Nonnus Dionyſ. XIV. 356.)

12. Bey dem Feyerzuge des Bacchus wurden kleine Kästchen getragen, worin Heiligthümer des Gottes waren, die man nachher auf die Altäre legte. (Theocrit. XXVI. 7 — 9.) Diese Kästchen waren mit Weinlaub oder Epheu verdeckt, welches niemand ungestraft wegnehmen durfte, um die Heiligthümer zu schauen, deren Anblick nur den Eingeweihten vergönnt war.

15. Auch den Bacchus, wie die von Phrygischen Berge Berecynthus benannte Berecynthia oder Cybele, (I. Od. XVI. 7.) verehrte man mit Hörnern, Pfeifen, Hand-Trommeln und Cymbeln, deren lermendes Getön den betäubten und berauschten Sinn zur wildesten Ausgelassenheit empörte, und die trunkenen zu Eigendünkel, nichtiger Prahlerey und zum Ausschwazen anvertrauter Geheimnisse reitzte. Unser Dichter fleht dem Gotte, den er mit

heiliger Scheu ehrt, solche Bacchantische Feyer mit ihrer Begleitung von ihm ferne zu halten.

XIX.

An Glycere.

6. Paros, eine der Cykladischen Inseln, nicht ferne von Delos, ist durch den schönsten weissesten Marmor bekannt.

10. Cyprus war die Lieblings-Insel der Venus, wo sie glänzende Tempel besaß, und von deren Städten Paphos, Amathunt, Idalia sie, wie von der Insel selbst, Beynahmen erhielt.

11. Die Geschicklichkeit der Parther, die der Dichter hier mit den Scythen als von Augustus geschreckte und gedemüthigte Völker nennt, (I. Od. XII. 53.) auf der Flucht, rücklings sich auf dem Rosse wendend, ihre Pfeile gegen die Feinde zu schnellen und sich dadurch furchtbar zu machen, ist bekannt.

14. Mit heiligen Kräutern (verbenis) umwand man den Altar einer Gottheit, den man häufig beym Opfer mit Rasen bedeckte, um ihn nicht mit dem Blute zu verunreinigen. — Der Dichter bringt dieß Opfer, um die grausame Venus, die, nachdem er schon das Spiel der Liebe aufgegeben, jetzt von neuem mit aller ihrer Gewalt auf ihn stürzte, zur Milderung ihrer Macht gegen ihn zu bewegen; und er hofft, daß nach dem jetzt beschleunigten Opfer sie milder nahen werde. Dieß milde (lenis) Nahen

auf Glycere zu beziehen, dem widerspricht Fügung der Gedanken und Worte.

XX.

An Mäcenas.

1. Der Sabinische Wein, den Horaz hier in Vergleichung des Falerners und Formianers und anderer, die Mäcenas zu trinken gewohnt war, einen niederen nennt, war der leichteste der Italischen Weine. (I. Od. IX. 8.)

2. Die Gefässe, worin die Römer den Wein mit sorgfältiger Verpichung aufbewahrten, waren irden. In ein Griechisches Gefäß, worin vorher Griechischer Wein gewesen war, hatte Horaz den Wein geschlossen, um ihm den noch darin enthaltenen Duft und die kleine Schärfe mitzutheilen.

4. Den Glückwunsch, dessen Horaz hier erwähnt, erhielt Mäcenas vom Volke im Pompejanischen Theater, das an der im Vaterlande des Mäcenas, in Etrurien, entspringenden Tiber und nicht ferne vom Vatikanischen Berge, einem der sieben Hügel Roms, lag, als er nach einer gefährlichen Krankheit zum ersten Mahl wieder im Schauspiele erschien. (II. Od. XVII. 22 — 26.) Schmeichelnd nannte das Volk den Mäcenas hier den Ritter, weil er, so leicht er auch in einen höheren Stand gelangen konnte, dennoch nicht den Ritterstand verlassen wollte und diesen dadurch geehrter machte.

9. Der Cäcubische Wein, der nach Plinius

einst den größten Ruhm hatte, wuchs, an Pappelbäumen aufgezogen, im Cäcubischen Gebiethe des weinreichen Campanien, in der sumpfigen Gegend zwischen Fundi und Cajeta am Amycläischen Meerbusen. Dieser edele und gesunde Wein, der wegen seiner Schärfe, wie der des benachbarten Setinischen Gebieths, vorzüglich gut zur Verdauung der Speisen war, (Ep. IX. 35. 36.) war zu Plinius Zeit durch Sorglosigkeit der Bebauer, durch die Enge des Orts und vorzüglich durch den Graben, den Nero vom Bajanischen oder Avernischen See bis Ostia zu ziehen und Schiffbar zu machen suchte, untergegangen. (Plin. XIV. 6. Martial. XIII. 115.)

10. Den Galenischen Wein, der um die Stadt Cales oder Calenum in Campanien wuchs, nennt Plinius unter den Weinen des dritten Ranges, und Athenäus (lib. I. p. 13. ed. Bas.) nennt ihn einen leichten Wein, der besser für den Magen sey, als der Falerner.

11. Der Falernische Wein aus dem Falernischen Gebiethe, das dem Calenischen benachbart lag, war der berühmteste von allen und der einzige, der sich anzünden ließ. Es gab drey Arten, ein herber, süßer, und leichter. Die beyden ersten Arten nennt auch Athenäus, welcher dabey sagt, der Falerner müsse nach dem zehnten und fünfzehnten bis zwanzigsten Jahre getrunken werden. Zu Horazens Zeit, wie wir aus dieser Ode sehen, war der Falerner, wie der nahe bey der Cajetanischen Meerbucht um die Stadt Formiä gepflanzte Formianer, der nach Athenäus bald die zum Trinken gehörigen

Jah-

Jahre erhielt, besser und kostbarer als der Cäcuber, wiewohl Plinius ihn erst nach diesem und dem Setinischen nennt, den Augustus allen vorzog.

XXI.

Auf Diana und Apollo.

Diese Ode ward als Aufruf zum Gesange für die edlen Jünglinge und Mädchen an irgend einem dem Apollo und der Diana angeordneten Feste gedichtet. Der Schluß, wo der Dichter fingt, daß die Heilbringenden, Verderbenabwendenden Gottheiten, Apollo und Diana, den Krieg und seine häufigen Begleiter, Hungersnoth und Pest, abwenden werden, zeigt, daß diese Ode zur Zeit des bürgerlichen Krieges geschrieben ward: und ihr ganzer Ton beweist, daß sie so wenig auf ein etwaniges Sühnungsfest des Apollo im J. d. St. 731, als die bürgerlichen Kriege schon geendet und der Janus-Tempel geschlossen war, wegen einer wirklichen großen in ganz Italien herrschenden Pest, wie der wackere Torrentius möchte, als auf die Feyer der säkularischen Spiele Bezug hat.

2. Cynthus ein hoher Berg auf der Insel Delos, die als Geburtsort des Apollo bekannt ist.

6. Der Algidum, ein Berg im Tusculanischen, zwölf Millien von Rom entfernt; der Erymanthus, in Arkadien; und der C r a g u s, ein Theil des Gebirges Taurus in Lycien, waren, wie mehrere Berge und Wälder, der Hain- und Stromliebenden

Jagdgöttinn Diana heilig. Auch dem Apollo waren viele Berge, Wälder und Haine heilig, unter andern auch das anmuthige vom Peneus durchströmte Thessalische Waldthal Tempe. (I. Od. VII. 4.) Der Homeridische Lobsänger des Delischen Apollo singt:

Dir sind viele der Tempeln und dichtgepflanzeten Haine,
Jegliche Gipfel dir lieb, und weitvorspringende Zacken
Hoher Gebirg', und jeglicher Strom, der ins Meer sich hinabstürzt:
Aber der Delos am meisten erfreust du dich, Phöbos, im Herzen.

12. Die Leyer ward dem Apollo von seinem Bruder Merkur geschenkt, der sie bald nach seiner Geburt aus eines Schildkrötenschale bereitete und zu seinem Gesange ertönen ließ. (Hymn. ad Merc. 24. sequ.)

13. Eine Hungersnoth erfuhr Rom zur Zeit des Sicilischen Krieges gegen Sext. Pompejus, da dieser die Zufuhr von der Kornkammer Roms, von Sicilien, das er inne hatte, abhielt.

15. Die Perser oder Parther (denn die Nahmen Perser, Parther und Meder wurden in dieser Zeit nicht sorgfältig gesondert) sah man nach der Crassianischen Niederlage und dem Verluste der eilf Legionen als die gehaßtesten Feinde an. Mit ihnen nennt Horaz hier die Britanner, auf deren Bezwingung Augustus schon vor dem Aktischen Kriege ge-

dacht hatte, und wozu er sich nach demselben von neuem rüstete. (I. Od. XXXV. 29.) — Apollo, wie auch Diana, waltete über das Verderben, sowohl es zu senden als es abzuwenden. So sendet Apollo auf Flehen seines Priesters den Griechen vor Troja mit seinem Geschosse die Pest und hemmt sie nach der Sühnung. Daher des Apollo Beynahme der Fluchabwender (αλεξικακος), der Heerdenschützer, (νομιος, wie Artemis ταυροπολα. Soph. Ajax 127.) der Wegeschützer. (αγυιευς, θυραιος. IV. Od. VI. 32.)

XXII.

An Aristius Fuscus.

5. Die Syrten sind eine große wüste Sandstrecke auf der Libyschen oder Afrischen Küste zwischen der kleinen und großen Syrtenbucht, von denen die erste dreyhundert, die andere vierhundert fünf und zwanzig Millien von Carthago entfernt lag; beyde durch ihre Sandbänke, Strudel, und Brandungen gefahrvoll. Das Land längs und zwischen diesen Buchten war wegen der vom Winde aufgewirbelten Sandwolken und der Pfadlosigkeit eine Oede, gescheuchte und nur von wilden Thieren durchwanderte Strecke.

6. Der Caucasus, ein Gebirge zwischen dem schwarzen und Caspischen Meere wurde mit seinen wilden ungastlichen Bewohnern nach der älteren Vorstellung des Erdkreises an die äußerste nordöstliche

Oceanküste gesetzt, und noch Valerius Flaccus singt: (Argon. V. 154.)

Drauf den Caucasischen Berg, des Prometheus
grausames Lager,
Schaut man am äußersten Strand zu den kalten
Bären sich heben.

7. Hydaspes, ein Indischer in den Indus sich ergiessender Strom, war, wie die ganze, Gegend, wodurch er fließt, faßt nur durch fabelvolle Sagen bekannt. An diesem Fluße besiegte Alexander der Große den Indischen König Porus und erbaute seinem gestorbenen Rosse Bucephalus zu Ehren an der Stelle, wo es hier starb, die gleichnahmige Stadt Bucephalus.

14. Daunien, eine Landschaft Apoliens. Sie erhielt nach Festus ihren Nahmen vom Daunus, einem Illyrier, der bey einem Aufstande aus seinem Vaterlande ging und sich dieses Theils von Italien bemächtigte. Diesem Daunus half Diomedes, als er in Italien landete, in einem Kriege, und erhielt des Daunus Tochter Euhippa zur Gattin. (Tzetz. ad Lycophr. p. 60.)

15) Der bekannte König Juba herrschte zu Julius Cäsars Zeit, gegen welchen er Pompejus den Großen unterstützte, in Mauritanien, dem westlichen Theile des heissen Löwenerzeugenden Afrika.

XXIII.

An Chloe.

10. Gätulien, ein Landstrich des westlichen Afrika, tiefer Landeinwärts, als das ebengenannte Königreich Mauritanien.

XXIV.

An Virgil.

2. Uiber die Klaggesänge waltete vorzüglich die Muse Melpomene, weßhalb Ausonius (Id. XX. 2.) sie als Muse der Tragödie nennt:

Doch mit dem Hall der Tragödie ruft Melpomene traurig.

13. Der in Thracien gebohrne Sänger Orpheus, der mit den Zaubertönen seiner Leyer Bäume und Felsen anlockte, rührt auch das starre Herz des Königs der Unterwelt, daß dieser ihm verstattete seine Eurydice ans Leben zurückzuführen, wenn er die leider nachher übertretene Bedingung, bey der Hinaufführung nicht zurückzublicken, erfüllte. (1. Od. XII. 7 — 12.)

15 — 18. Mit seinem beherrschenden zaubervollen Stabe führte Merkur die Blutleeren Todtengeister oder Schatten in die düstere Unterwelt. (I. Od. X. 17 — 20.)

XXV.

An Lydia.

Der Dichter drückt in dieser Ode seine Freude aus, daß die gegen ihn und mehrere andere Liebhaber hochmüthig gewesene Lydia schon anfange ihren Hochmuth zu büssen, und bey welkender Schönheit schon weniger Liebesständchen (παρακλαυσίθυρα) jetzt von Einlaßflehenden Verliebten erhalte, und daß sie bald selbst in dunklen kalten Nächten, von Wollust getrieben, auf dem einst vielbesuchten, nun leeren, Gäßchen vergeblich nach Liebhabern spähn werde.

11 — 20. Das nördliche Thracien ist die Heimat des Nordwindes und des kalten Stromes Hebrus, der, von den jetzigen Einwohnern Meridza genannt, vom Hämus entspringt. — Verachtete oder gehaßte Dinge durch stürmende Winde Strömen oder Meeren übergeben zu wünschen war, wie gleich die folgende Ode zeigt, eine bekannte Redensart. Hier soll der Nordwind die verachteten trocknen Reiser in seine Heimat stürmen.

XXVI.

An die Muse.

3. Das Cretermeer ist ein Theil des Aegäischen Meeres, zwischen Creta, den Cykladischen Inseln und dem Peloponnesus.

4. Die unter dem Bären wohnenden nördlichen Scythen hatten den von den Parthern wegen sei-

ner Grausamkeit aus dem Reiche getriebenen parthischen König Phraates den Vierten auf sein Flehen mit einer großen Hülfsmacht wieder auf seinen vorigen Thron gesetzt; und der nach des Phraates Vertreibung erwählte König Tiridates entfloh bey Annäherung der Scythen mit einem geraubten Sohne des Phraates zum Cäsar Augustus, der damahls in Hispanien Krieg führte. Phraates schickte darauf Gesandte zum Cäsar, welche die Zurücksendung seines Sohnes und die Auslieferung des Tiridates, welcher von Cäsar Wiedereinsetzung in das parthische Reich flehte, fordern sollten. Cäsar antwortete den Gesandten, er würde den Tiridates weder ausliefern noch gegen Phraates, welchem er seinen Sohn unentgeltlich zurückschickte, unterstützen. Dem Tiridates ließ er, so lange er bey den Römern bleiben wollte, einen glänzenden Unterhalt geben. (Justin. XXII. 5.) Wahrscheinlich schrieb Horaz diese Ode, ehe die parthische Gesandtschaft die Antwort erhalten hatte: und das einzige, was Tiridates jetzt fürchtete, war, daß Augustus nicht seinen, sondern des Phraates Wunsch befriedigen und ihn diesem ausliefern möchte. Horaz singt, daß ihn das Gespräch des Tages, was der scythische König jetzt vorhabe, und was den Tiridates in Furcht setze, im geringsten nicht kümmere, da er seinen Lamia besitze und ihn mit Hülfe der Muse schmücken wolle.

8. Pimpleis wird die angerufene Muse von einem Berge Thraciens benannt, der, wie andere Bergen und Gegenden dort, den Musen heilig war. Der Dienst der Musen, die ursprünglich begeistern-

de Quellnymphen waren, (Voss zu Virg. Ekl. 7. 21.) stammte aus Thracien her, und Strabo (lib. X.) sagt: „dieß ist offenbar aus den Gegenden, in welchen die Musen verehrt werden: denn Pieria und Olympus und Pimpla und Libethron waren Gegenden und Berge Thraciens, welche jetzt die Macedonier inne haben.“ In Thracien sangen auch Orpheus, Linus, Musäus, Thamyras, Eumolpus.

11. Lesbos, das Vaterland des Alcäus und der Sappho.

XXVII.

An die Trinkgenossen.

1. Von der Wildheit der Streit- und Weinliebenden Thracier sang Horaz schon oben Od. 18. 9. (vergl. I. Od. 36. 14. Anm.)

9. Vom Falernerweine sehe man oben Od. 20. 10.

10 — 18. Aus Opus, einer Stadt der Griechischen an Phocis und Böotien grenzenden Landschaft Lokris, war das Mädchen, dessen beym Trinkfeste zugegener Bruder, um vom Streite zu fröhlichen Gesprächen überzuleiten, seine Geliebte nennen soll, für welche ihn Amors verwundender Pfeil, dem er gerne erliege, die schmachtendste Liebe erregt habe. Nach einigem Zaudern vertraut dieser es sachte unserm Dichter, der als König des Festes (I. Od. 4. 18. 2. Od. 7. 25.) Ordnung hält, und dieser erstaunt bey der Entdeckung und

bedauert den Jüngling über die unglückliche Wahl, die sein Herz getroffen habe.

19. Der italische Felsen Scylla an der sicilischen Meerenge ist durch die Meerstrudel um denselben als den Schiffern sehr gefährlich bekannt.

23. Mit Hülfe des geflügelten Rosses Pegasus, der nebst dem Chrysaor, dem Vater des dreyleibigen Geryon, von der Medusa und dem Neptun gezeugt ward, nach andern aus dem Halse der enthaupteten Medusa plötzlich hervorsprang, tödtete der aus Homer (2. 6. 155. f.) bekannte Held Bellerophon, des Glaukos Sohn, das Lycische, von der Echidna und dem Typhaon gezeugte Ungeheuer, die Chimära, welche Hesiodus (Theog. 139. f.) so beschreibt:

———————— Des entsetzenden Feuers Haucherinn, groß von Gestalt, furchtbar, schnellfüssig, und machtvoll.
Die drey Häupter besaß, des wildaufblickenden Löwen Einen, und einen der Zieg', und der mächtigen Drachenschlange:
Vorn ein Löw', und hinten ein Drach, und Zieg' in der Mitte,
Schnob sie schrecklich entgegen die Kraft helloderndes Feuers.
Pegasos doch und der tapfre Bellerophon tilgte dieß Unthier.

(Pindar. Olymp. XIII. 89.--132. et Schol.) Den Jüngling von jenem schlauen, festhaltenden, wegen ihrer Gewinnsucht vielleicht auch dem verschlingenden Strudel der Scylla verglichenen Mädchen,

das alle ihre Waffen zu seinem Verderben gebraucht, frey zu machen, ist, wie Horaz singt, so schwer, daß ihn kaum Pegasus und Bellerophon entstricken könnte, wenn die dreygestalte Medusentochter Chimära ihn so mit ihrem Drachenschweife dicht umschlungen hätte.

XXVIII.

Des Archytas Schatten.

Der Tarentiner Archytas, der als großer Mathematiker, Astronom, Philosoph und Staatsmann von seinen Zeitgenossen bewundert und seines redlichen Sinnes wegen geliebt ward, ein Hörer und vertrauter Freund des Plato, der um ihn und den Timäus vorzüglich nach Italien kam, ist jedem aus Wielands Agathon bekannt. Er starb in einem Schiffbruche, und da, nach Horazens Dichtung sein ans matinische Ufer in Apulien ausgeworfener Körper noch unbestattet lag, fleht der auf der Erde noch unstät, schweifende Geist dem anlandenden Schiffer, der beym Anblicke des Leichnams über des lebenden Archytas jetzt nichts fruchtenden hohen Kenntniße spöttelt, ihn mit Erde zu bedecken, damit er über den Styx und zur Ruhe gelangen könne: denn dieß konnte vor der Bestattung oder Bestreuung mit etwas Erde nach der Vorstellung der Griechen, welcher Horaz hier folgt, nicht geschehen.

3. Matinus, eine in Apulien am Meere liegende Gegend mit einem gleichgenannten Berge.

7. Tantalus, der Vater des Pelops, König

von Lydien, war anfangs den Göttern so geliebt, daß sie ihn zu ihrem Tischgenossen machten: weil er aber von den Göttergesprächen, die während des Mahles geführt waren, ausgeschwatzt, oder, wie Pindar erzählt, entwandten Nektar und Ambrosia seinen sterblichen Genossen mitgetheilt hatte, wurde er für diese Frevelthat hart gestraft. Nach andern litt er die Strafe deßhalb, weil er die Götter nach Sipylus zum Schmause lud, und, um sie zu versuchen, ihnen seinen geschlachteten Sohn Pelops zum Mahle vorsetzte. Ceres allein, da die übrigen zurückschauderten, merkte es in der ersten Begier des Essens nicht, und als ein Stück der Schulter, die Jupiter, als er den Pelops wieder aus den Stücken zusammensetzte, durch Elfenbein ergänzte. Diese letzte Ursache der Strafe verwerfen Euripides (Iphig. in Taur. 386. -- 91.) und Pindas (Olymp. I. 82. f.), als unglaublich und die Götter entehrend. Auch die Strafe des Tantalus ist bey den Schriftstellern verschieden. Nach Homer und den meisten steht er ewig durstend und hungernd bis zum Kinn in einem Teiche, der, wie er zum Trunk sich bückt, bis auf den Grund versiegt; so wie die über ihm hängenden schönen duftenden Früchte bey Ausstreckung seines Armes vom Sturmwind plötzlich in die Wolken gerissen werden. Nach Euripides, Pindar, Plato, Lucrez und anderen, schwebt über seinem Haupt in der Luft ein großer Felsstein, der immer im Begriffe scheint auf sein Haupt zu stürzen und es zu zerschmettern. (Eurip. Orest. 3. et Schol.)

8. Tithonus, der Sohn des trojanischen Kö-

nigs Laomedon, der schönste trojanische Jüngling zu seiner Zeit, ward aus Liebe von der Aurora in die Lüfte zu ihrer Wohnung geführt, und er zeugte mit ihr den Memnon. Aurora erbath ihn vom Jupiter Unsterblichkeit; aber da sie vergessen hatte, zugleich um ewige Jugend für ihn zu bitten, rettete ihn diese Unsterblichkeit nicht vor einem immer mehr zusammenschrumpfenden Alter, dessen er selbst zuletzt überdrüssig ward und der Aurora flehte, ihn in eine Heuschrecke zu verwandeln, und so, trotz seiner Unsterblichkeit, zu tödten. (Hymn. in Ven. 219 — 39.)

9. Minos, ein Sohn des Jupiter und der Phönicerinn Europa, war, obgleich ein Sterblicher, doch ein Vertrauter des Jupiter, der mit ihm Gespräche führte (Hom. Od. XIX. 178.) und ihm selbst Göttergeheimnisse anvertraute. Wegen seiner Gerechtigkeit ward er der vorzüglichste der drey Todtenrichter in der Unterwelt (Il. Od. XIII. 12. Anm.)

10. Der bekannte Philosoph und Lehrer der Seelenwanderung, Pythagoras, sagte, oder soll vielmehr gesagt haben, mit einem anderen Leibe habe er schon zur Zeit des trojanischen Krieges gelebt und sey der Trojaner Euphorbus, des Panthous Sohn, gewesen, der nach Homer rasch zu Fuß und Roß und im Lanzenschwingen war, und, nachdem er zuletzt den Patroklus verwundet hatte, vom Menelaus getödtet ward. (Il. XVII. 45. f.) Pythagoras sagt bey Ovid: (Met. XV. 158 -- 64.)

Frey vom Tod ist die Seel', und stets aus vorigem Sitze
Fliehend, lebet sie stets in neue Wohnung empfangen.
Ich selbst, denn ich erinnre mich wohl, war im troischen Kriege
Panthous Sohn Euphorbus, dem einst in des Kampfes Begegnung
Atreus jüngerer Sohn in die Brust mit schrecklichem Speer warf.
Gleich auch erkannt' ich den Schild, den sonst mit der Linken ich vorhielt,
Als ich zu Argos ihn jüngst in der Juno Tempel erblickte.

Von diesem Schilde, dessen Horaz auch erwähnt, sagt Diogenes Laertius: daß Hermotimus, der nach des Euphorbus Tod die pythagorische Seele in sich trug, nach Milet in Jonien zum Tempel des didymäischen Apollo, welchem Menelaus den, nach Philostrat, dem Euphorbus abgenommenen Schild geweiht hatte, gegangen sey, und zur Bezeugung seiner vorigen euphorbischen Existenz sogleich, wie er in den Tempel trat, den Schild gezeigt habe. Bey dem geistvollen Spötter Lucian erzählt der euphorbische Pythagoras als Hahn seinem Herrn, dem erstaunten Schuhflicker, seine verschiedenen Verwandlungen, wie er aus Pythagoras die miletische Buhlerinn Aspasia ward und vom Perikles Kinder bekam, dann der cynische Philosoph Crates, dann ein König, ein Satrap, ein Pferd, eine Dohle, ein Frosch und zuletzt ein Hahn, der, dem Merkur geweiht, im Schwanze eine Fe=

der hat, die unsichtbar macht und alle Thüren aufschließt. Unser aus des Archytas Munde spöttelnde Dichter nennt ihn zweymahl zum Orkus oder Pluto hinabgeschickt, einmahl als Panthous Sohn, zum zweytenmahle als der weise Pythagoras, der mit jenem im Tempel gezeigten und von ihm gefaßten Schilde sein Nichtsterben bewiesen hatte.

17. Die Furien nennt der Dichter hier die schrecklichen mit Gewalt, zu des Mars Lust, wegraffenden Todesgöttinnen des Kriegs; die Kären der Griechen.

21. Orion, ein Sternbild von sieben und dreyßig Sternen nach Ptolomäus, nach neuern von weit mehreren, dem Bilde des Stieres gegenüber, bringt bey seinem Kosmischen Untergange im November wilden Sturm und Regen. (III. Od. XXVII. 17. Epod. X. 10. XV. 7.) Von der Verwandlung des Jägers Orion in dieß mit Schwert und Keule gerüstete Sternbild (III. Od. IV. 71.)

22. Die Illyrischen Wogen sind die Wogen des zwischen Italien und Illyrien liegenden Adriatischen Meers; so wie die Hesperischen Fluthen, die um das westliche Reich oder Italien strömenden.

26. Nur um Venusia oder Venusium in Apulien, die bekannte Geburtsstadt unsers Horaz, soll die Waldung vom Oste beben, und das Meer für die glückliche Fahrt des Schiffers frey vom Sturme seyn.

29. Die Stadt Tarentum in Apulien war nach Strabo vom Taras, dem Sohne des Neptunus, erbaut, und sie verehrte diesen Gott deßhalb vorzüglich als ihren Schützer.

36. Wenn ein Leichnam nicht ganz vergraben ward, konnte schon die Bestreuung mit etwas Erde den unstätschweifenden Geist zur Ruhe bringen. Die heilige Zahl drey, die bey den Pythagoräern die vollkommenste Zahl war, weil sie, nach Aristoteles und Plutarch, Anfang, Mitte und Ende, woraus alles bestehe, anzeige, wurde bey vielen bedeutsamen Handlungen gebraucht: dreymahl rief man stehend den Manen oder Geistern der Verstorbenen; dreymahl pflegte man bey Bestattungen zuletzt noch Lebe wohl zu rufen; dreymahl auch geht bey Virgil, (Aen. VI. 229.) nach der Bestattung des Misenus, Chorinäus um die bestattenden Genossen des Aeneas, besprengt sie mit entsühnendem Wasser und ruft jenes Lebewohl.

XXIX.

An Iccius.

Augustus bereitete zu der Zeit, als Horaz diese Ode dichtete, einen Kriegszug gegen die östlichen Völker. Zu diesem Zuge gegen die Meder oder Parther, Araber und andere Völker (I. Od. XXXV. 32.), dessen Anführung nachher Augustus seinem Enkel, dem Cajus Cäsar, dem Sohne des Agrippa, übertrug, hatte sich auch Iccius erbothen, und sein voriges Studium der Philosophie gegen die Lockungen östlicher Schätze aufgegeben.

3. Sabäa, oder Saba, eine Landschaft des glücklichen Arabiens, die auch wegen der dort wachsenden Weihrauchstaude berühmt war. Gegen die

Sabäer und andern Araber konnte Augustus deßhalb sein Kriegsheer senden, weil auch sie im aktischen Kriege die Partei des Antonius und der Cleopatra ergriffen hatten, und mit bey Aktium kämpften. (Flor. IV. 11. Virg. Aen. VIII. 706.)

9. Die Serer waren wie die benachbarten Indier, treffliche Pfeilschützen. Daß der dem Iccius dienende Jüngling aus der Burg des Partherkönigs von den fernen Serern herkam, vermehrt für Iccius den Werth dieses gewonnenen Besitzes.

13. Der Philosoph Panätius, aus der Insel Rhodus gebürtig, nach Cicero's Urtheil fast der vorzüglichste Philosoph der Stoischen Sekte und ein großer und vorzüglich ausgebildeter Mann, ein Schüler des Antipater und Lehrer des Mnesarchus, lebte kurz vor Cicero, war ein vertrauter Freund des jüngeren Scipio Afrikanus, den er auch auf seiner Gesandtschaft nach Egypten begleitete, des Lälius und anderer edler Römer, die ihn hörten, und schrieb mehrere Werke, von welchen Cicero diese nennt: Von den Pflichten (περὶ τοῦ καθήκοντος); ein Werk, welches man, wie Plinius (lib. I. praef.) sagt, nicht bloß täglich in den Händen haben, sondern auswendig wissen müsse, und welchem Cicero, nach seinem eigenen Geständniß, in seinem eben so überschriebenen Werke mit einiger Veränderung folgte; von der Vorsicht (περὶ προνοίας); von der Erduldung des Schmerzens an Qu. Tubero; und von öffentlichen Staatswürden (de magistratibus, wie Cicero übersetzt.) Cicero meldet auch, daß Panätius ein großer Bewunderer des Plato war, und

diesen

diesen an allen Orten den göttlichen, den weisesten, den heiligsten, den Homer den Philosophen nannte, und nur darin von ihm abwich, daß er die Unsterblichkeit der Seele, als etwas Erschaffenen und deßhalb, wie er meinte, Vergehenden leugnete. Iccius hatte diesen Panätius noch eben eifrig studiert, oder alle Anstalten dazu gemacht, alle seine Werke angeschafft und auch sein Haus ganz Sokratisch eingerichtet und wahrscheinlich, wie Cicero seine tusculanische Wohnung, mit den Bildsäulen der Minerva, des Apollo und anderer und den Büsten der vornehmsten Philosophen geschmückt. Das sokratische Haus für die Familie der Sokratiker d. h. ihre Werke zu nehmen, sehe ich nicht Grund genug.

XXX.

An Venus.

1. In Gnidos, einer Stadt an der äußersten Spitze der kleinasiatischen Landschaft Carien, besaß Venus einen herrlichen Tempel mit der berühmten nackten Praxitelischen Statue der Venus, welche Lucian mit dem innern Schmucke des Tempels so schön beschreibt, und um welche allein viele nach Gnidos schifften. Der Bithynische König Nikomedes wollte diese durch so viele Wundersagen bekannte Statue von den Gnidiern für Erlassung der ungeheuren Geldsummen, welche sie ihm schuldig waren, kaufen; aber die Gnidier wollten lieber alles erdulden, als diese Bildsäule weggeben, wodurch die Insel war berühmt geworden. (Plin. XXXVI.

5.) Von ihr singt der Dichter Antipater, (Anthol. IV. 12.) nach Wielands Uibersetzung:

Wer beseelte den Fels? Wer sah dich, Cypris, auf Erden?
Gab dem fühllosen Stein diesen allmächtigen Reiz?

und Voltaire:

Je me suis fait toute nue
Au Dieu Mars, au Berger Paris,
Même à Vulcain, et j'en rougis:
Mais Praxitele, ou m'a-t-il vue?

Paphos, schon von Homer (Od. VIII. 362. f.) als Lieblingsort der Aphrodite genannt, eine Stadt auf der westlichen Küste der von der Venus geliebten Insel Cypros, hatte einen sehr alten Tempel der mit dem Beynahmen Paphia hier verehrten Venus. Dieser Tempel war nach Tacitus (An. III. 62. Hist. II. 3.) der älteste der drey Tempel in Cypern und vom König Aerias, oder nach neuerer Sage, die auch meldete, daß die Meergebohrne Venus hier ans Ufer gestiegen sey, vom Cinyras gestiftet. Der Sohn dieses Cinyras, Cyprus, gab nach einigen der Insel den Nahmen. Die Bildsäule der Venus zu Paphos, sagt Tacitus, war nicht menschlich gebildet, sondern hatte eine Kegelgestalt, und Maximus Tyrius (Serm. 38.) versichert, die Statue der mit großer Heiligkeit verehrten Göttin sey nichts als eine weiße Pyramide. Man opferte ihr nur männliche Opferthiere und von welcher Art

man wollte; aber der Altar, den, obgleich unter freyem Himmel, doch nimmer der Regen sollte benetzt haben, durfte mit keinem Blute besprengt werden, sondern die Opfer wurden, wahrscheinlich mit Unterlegung von Rasen, wie I. Od. XIX 16, oder etwas anderem, mit Gebeth auf dem reinen Altare verbrannt. (Tacit. Hist. II. 3. Plin. II. 96.)

8. Hermes oder Merkur ist, nebst dem wilden Amor, den Chariten oder Grazien und den Nymphen, im Gefolge der Venus als Gott des süßen Geschwätzes, und der leichten Uiberredung; von den Griechen auch der Geber der Grazie, χαριδοτης, genannt.

XXXI.

An Apollo.

1. Horaz gibt dem Apollo hier dem Beynahmen des geweiheten, indem er auf seine glänzende Bildsäule und den herrlichen Tempel auf dem Palatium deutet, der vom Augustus erst kürzlich, nach der aktischen Seeschlacht, diesem Gotte war geweiht worden, der als vorzüglicher Schutzgott, wie des Augustus, so auch Roms angesehen und mit Gebethen für das Glück des Staates und für eignes angerufen ward. Horaz singt, wie weniges Er von jenem jetzt so verherrlichten hohen Gotte des Palatiums sich erflehe. (I. Od. II. 32. Anm.)

4. Sardinien und Sicilien waren wegen ihres Reichthums an Getreide die Kornkammern Italiens. (Flor, IV. 2.)

8. Liris, jetzt Fiume Garigliano genannt, ein tiefer aber ruhig fließender Strom des gesegneten weinreichen Campaniens. Zu den vorzüglichsten Reben dort gehörten auch die im Calenischen Gebiethe um die Stadt Cales, (I. Od. XX. 9.)

12. Aus dem reichen Syrien, das Palästina und Phönicien mit einbegriff, führte man durch Handel eine Menge kostbarer Waaren nach Rom, unter andern auch sehr theure schönduftende Salben, die von den Römern vorzüglich gesucht wurden.

15. Die Malve, (Malva Crispa Linn.) ein breitblättriges Kraut, das unter andern nützlichen Eigenschaften, deren Plinius (XX. 21.) gedenkt, auch die hat, den Leib zu erweichen, weßhalb die Griechen sie μαλαχη, Weichkraut, nannten, (Epod. II. 57. 58.) wurde bey den Römern viel gegessen, bey uns selten. Vom Nutzen der Malve singt schon Hesiodus. (Oper. 431.) Auch die Garten-Cichorie oder Endivie, (Cichorium Endivia Linn.) ein Gartengewächs, wird von den Römern als sehr gesund gerühmt. (Plin. XX. 8.) Die wilde Cichorie (Cichorium Intubus Linn.) wurde weniger gegessen.

XXXII.

An die Leyer.

3. Wahrscheinlich hatte Mäcenas unsern Sänger, von dem er seit einiger Zeit nichts Gedichtetes gesehn hatte, gefragt, ob er zu seiner Leyer nichts neues gesungen habe, und ihn gebethen, wenn er etwas hätte, ihm doch alles mitzutheilen. Horaz

willfahrte der Forderung und dichtete diese Ode, die er gleichsam als Einleitung mit andern Oden dem Mäcenas übergab. Er redet in derselben seine Leyer an und ruft sie zur Erhebung des Klanges auf; damit sie für ihn dasjenige in Romas Sprache thue, (IV. Od. 22. 23.) was sie für den lesbischen Bürger Alcäus, der auch als ein tapferer Krieger sich zeigte, (II. Od. XIII. 27. f.) in Hellas Sprache that. Dieser sang selbst im Kriege unter Waffen, oder wann er, wegen seines Hasses gegen die Tyrannen aus Lesbos gescheucht, sein Schiff an fremden Strande gebunden, und ließ die süße Leyer zur Linderung seiner Mühen von Wein und Liebe erklingen: eben so ruft auch Horaz sie mit Gruß, als die Besänftigerin auch seines Kummers, der, wahrscheinlich von der Zerrüttung des Staates erregt, Ursache gewesen war, daß er einige Zeit geschwiegen oder weniger gedichtet hatte, bis er von Mäcenas aufgemuntert ward.

XXXIII.

An Tibull.

15. Das adriatische Meer, das an Calabrien fließt und dort Häfen und Buchten höhlt, wird oft seiner Heftigkeit wegen genannt. (III. Od. IX. 22. 23.)

XXXIV.

Bekehrung.

7. Blitz und Donner bey heitrem wolkenlosem Himmel wurde von den Römern für einen unmittelbaren, bald glücklichen bald unglücklichen, Götterwink gehalten. (Virg. Georg. I. 487. Aen. IX. 630.) Ob Horaz sich übrigens wirklich von jener rasenden Weisheit des Epikur, die Lukrez lehrte und die auch den Virgil (Georg. 490—94) sich einschmeichelte, bekehrte, dafür möchte das Bekenntniß dieser Ode nach dem Wunderzeichen des Blitzes wohl schwerlich ein Beweis seyn, noch seyn sollen. — Auf einem lautrollenden Wagen mit den vorgespannten Donner-Rossen dachte sich die Mythologie den Jupiter auf der Höhe des Himmels schleunig hinfahrend und den Blitz zur Erde schleudernd.

11. Der Atlas wurde nach der ältern Weltkunde für das äußerste westliche Gebirge gehalten und war, wie die Säulen des Herkules, die Grenze der Erde. Nach der ältesten Mythologie war der kluggesinnte, selbst die Tiefen des Meeres kennende Atlas, des Uranus Sohn, hier im Westen der Träger des Himmels (Odyss. I. 52—54. Aeschyl. Prometh. 425.), in welchem drückenden Amte ihn Herkules, als er hieher schiffend gekommen war und den Sterblichen hier die Grenzsäulen setzte, einmahl ablöste. (Euripid. Herc. Fur. 400—407. Apollod. II. 5.) Nach einigen war auch Tantalus Himmelsträger. (Schol. in Euripid. Orest. 980.)

XXXV.

An Fortuna.

1. Zu Antium, einer Stadt in Latium, ward Fortuna, welche Horaz in dieser Ode für Cäsars Wohl und Kriegsglück anfleht, vorzüglich verehrt, und sie hatte hier ihren herrlichsten und bekanntesten Tempel.

7. Bithynien, eine Landschaft Kleinasiens am schwarzen Meere, ward des Handels wegen von den Schiffern viel besucht. (III. Od. VII. 3.)

8. Das Carpathische Meer liegt zwischen den Inseln Creta und Rhodus um die Insel Carpathus.

9. Die Geten oder Dacier wohnten in dem heutigen Siebenbürgen, Moldau und Wallachey, und wurden oft mit den umherschwärmenden Scythen als die nördlichsten Völker genannt. (III. Od. XXIV. 9. f. IV. Od. XIV. 42.) Horaz deutet hier halb auf die Furcht jener Völker vor der Macht des Augustus.

17 — 28. Die Nothwendigkeit führt hier die genannten Werkzeuge in eherner Hand als Ausführerin des unwiederruflichen Gebothes der mit fester ungehemmter Gewalt fassenden Glücksgöttinn. (III. Od. XXIV. 5—7.) Die Hoffnung und Treue ehren diese Göttinn, jene, weil sie beym Glücke Dauer hofft, beym Unglücke mildert und besserem entgegenharrt, diese, weil sie nicht vom Wechsel des Glücks verscheucht wird, sondern wie es auch nahen mag, dieses begleitet und ausharrt; indeß der gemeine Pöbel, wenn die Göttinn das glänzende Gewand

in ein dunkles umtauscht, zurückweicht, und dem gleichen Joche, der treuen Mittragung der Unfälle, die den Freund drücken, entflieht.

29. Schon vor dem aktischen Kriege mit Antonius und Kleopatra hatte, wie Dio meldet, Cäsar an Bezwingung Britanniens gedacht und war deßhalb bis nach Gallien gereist, von wo er aber erst zum dalmatischen und darauf zu den bürgerlichen Kriegen abgezogen ward. Nach Vollendung dieser letzten, um welche Zeit diese Ode geschrieben ward, rüstete er sich wieder gegen Britannien und war auf seinem Zuge, auf dem er zugleich die Unruhen Galliens stillen wollte, schon bis Ariminum gekommen, als ihm Gesandte Britanniens entgegen kamen um über Frieden zu unterhandeln. Die Britannier erkannten seine Hoheit und wurden zinsbar, und Augustus ging bald darauf nach dem Narbonensischen Gallien, ordnete dort die Sachen ohne Krieg, und zog mit dem Heere nach Hispanien. Die neue gegen Britannien bestimmte Kriegsjugend (denn die Veteranen waren nach dem aktischen Kriege entlassen und hatten ihre Belohnungen empfangen) sollte nach Endigung dieses britannischen Feldzugs gegen die östlichen Völker, die Parther, Araber und andere gesandt werden. (I. Od. XXIX. 1.) Die Britannier waren damahls noch so wenig von den Römern gekannt, daß Horaz sie die letzten der Erde nennen konnte.

32. Das rothe Weltmeer ist das ferne östliche, das von der Nähe der östlichen Sonne geröthet gedacht wurde. Auch das rothe Meer (ερυθραιον von den Griechen benannt) bey Egypten bekam wahr-

scheinlich von dieser geglaubten Nähe der Sonne seinen Nahmen. (Plin. VI. 23.)

33. Indem der Dichter für diesen Feldzug des Augustus und für die Kriegsjugend der Glücksgöttinn gefleht hat, gedenkt er seufzend der vorigen von diesem so verschiedenen und entehrenden Kriege der Bürger mit Bürgern, wo der Frevel zu so hoher Stufe stieg, und wünscht, daß Fortuna das in diesen gestümpfte Schwert der Römer jetzt anders, zu anderem würdigerem Gebrauche jene östlichen Feinde Roms und ihre Verbündeten schärfen möge.

40. Die Massageten, ein nordöstliches Scythisches Volk, das mit andern Scythen den Partherkönig Phraates wieder auf den Thron gesetzt hatte und mit ihm verbündet war. (I. Od. XXVI. 4. Anm.)

XXXVI.

Auf Numida.

4. Den äußersten Rand der westlichen Welt nennt der Dichter Hispanien, wohin sein so weit von ihm entfernter Numida, vielleicht mit zum kantabrischen Kriege, gegangen war.

8. Den Beherrscher nennt Horaz den strengen Lehrer, unter dessen Aussicht Numida und sein Freund Lamia in ihrer Jugend gelebt hatten.

9. Mit der Toga oder dem Kleide des männlichen Alters wurden die römischen Jünglinge bey ihrem siebzehnten Jahre im Tempel des kapitolini-

schen Jupiters bekleidet. Diese Toga war unverbrämt, weit, und länglichtrund, daß man sie wie einen Mantel aufnehmen und umschlagen konnte; weßhalb Cicero sie das Zeichen des Friedens und der Ruhe nennt. Die Toga des jugendlichen Alters, (praetexta) war mit einem Purpurstreife verbrämt, aber nur von Kindern der Edlen oder Patricier getragen.

10. Die guten, durch irgend eine frohe Begebenheit ausgezeichneten Tage merkte man mit weisser Kreide an; die schlimmen mit schwarzer Kohle: so wie man mit schwarzen Steinchen die Angeklagten verurtheilte, mit weissen frey sprach.

12. Die Salier waren zwölf junge schöngestaltete Priester des Mars, welche der römische König Numa Pompilius zur Bewachung der zwölf heiligen Schilde (ancylia s. III. Od. V. 10. Anm.) angeordnet und aus dem Patricischen Stande erwählt hatte. Sie feyerten ihr Fest im März, dem Monathe des Mars einige Tage lang auf dem Palatischen Hügel, wovon sie auch die Palatischen hiessen; zum Unterschiede der zwölf Collinischen Salier vom Collinischen Hügel, die vom Servius Tullius, einem Gelübde zufolge, das er im Kriege gegen die Sabiner gethan hatte, angeordnet waren. Sie gingen an jenem Feste durch die ganze Stadt mit einer langen violfarbenen Tunica, einer ehernen Bedeckung um die Brust, mit zugespitzten Hauptbedeckungen, mit einem Schwert umgürtet, in der Rechten eine kurze Lanze oder einen Stab, in der Linken den heiligen Schild; indem sie bald zugleich, bald abwechselnd nach den Weisen der Flöten tanz-

ten, mit der Lanze auf ihren Schild schlugen, und, wie auf dem Palatischen Hügel um den Altar, vaterländische Hymnen auf alle Götter, welche Vorsteher der Waffen sind, unter diesen auch auf Herkules, mit dessen heiligem Laube, der Pappel, sie sich kränzten, hersangen. Von ihrem Tanze (Salire) sollen sie auch ihren Nahmen bekommen haben; nach Varro und andern aber vom Salius Arkas, der mit Aeneas nach Latium kam und diesen heiligen Tanz dem Mars weihte. Bey ihrem Feste hatten sie auch alle Tage, so lange es dauerte, die kostbarsten, glänzendsten Gastmähler. (Dionys. Halic. lib. II. Alexandr. ab Alex. I. 16. Virg. Aen. VIII. 285. sequ. u. a.)

14. Der Thracische Trunk (amystis) bestand darin, daß man nach Art der Weinliebenden unmäßigen Thracier ein Trinkgefäß (das davon auch amystis hieß, und nach dem Scholiasten des Cruquius eine große Trinkschale war) ohne abzusetzen in einem Athemzuge leerte. Daß der Thracische Trunk nach Beschaffenheit der versammelten Freunde mit dem Trinkgefässe bald größer bald kleiner war, und daß die Thracier ihn wohl kaum wieder erkannt hätten, wenn man bey einem Römischen Trinkfeste mit Mädchen ihn in der Wette trank, versteht sich wohl von selbst. Von der ausgelassenen Trunkliebe der Thracier sagt Aelian (hist. var. Cap. 15.): von den Thraciern ist es bekannt und zu jedermanns Ohren gekommen, daß sie am meisten im Trinken vermögen. Und Plato (de leg. lib. I. p. 31. ed. Bip.): die Scythen und Thracier trinken ganz ungemischten Wein, sowohl Männer wie Weiber, und giessen

ihn auf ihre Kleider, indem sie dieß für eine schöne und selige Weise des Lebens halten. Kallimachus singt: (Athen. lib. X. p. 218. ed. Bas.)

Aus der Thracischen Schale mit vollem Zuge zu trinken,
War ihm ein Gräul; doch er nahm ziemende Becherchen gern.

Die Lacedämonier, sagt Herodot, (lib. VI. 84.) wenn sie muthiger und weniger gemischten Wein trinken wollen, nennen dieß Scythisch thun (επισκυθισαι). Auch Anakreon nennt den ungemischten Weintrunk Scythischen Trunk. (Athen. X. p. 210. 211.)

16. Den Eppich, den man zu Kränzen der Todtenfeyer nahm, wählte man auch oft mit Rosen, Lilien und andern Blumen wegen seines frischen Grüns zu Kränzen freudiger Feste, um zugleich durch Mahnung an das Vergängliche des Lebens zu lebhafterem Genusse der enteilenden Gegenwart aufzufordern. So singt auch Anakreon: (Athen. XV. 4.)

Mit des Eppichs Grün die Schläfen
Uns umkränzend, wollen wir
Freudig dir, o Dionysos,
Fest und Festesmahl begehn.

XXXVII.

An die Freunde.

2 — 4. An großen Götterschmäusen, die nach Art der Salischen (siehe vorige Ode) mit Pracht gefeyert wurden, breitete man den Göttern Polster hin und setzte ihnen, als Gegenwärtigen, Speisen vor: so wie es Horaz jetzt für schicklich hält, da die Egyptische Königinn Cleopatra, in der Seeschlacht bey Aktium völlig besiegt, sich selbst entleibte, und Rom jetzt von jeder Furcht vor diesem Unheilsinnenden Weibe gelößt ist. So fängt auch Alcäus, den Horaz hier im Sinne hatte, eine Ode, die Freuden benannt, an, die nach dem Tode des Myrsilos, eines Lesbischen Gewalthabers, gedichtet ward: (Athen. lib. 10. p. 212.)

Jetzt ziemt Berauschung, jetzt mit Gewalt zum
Trunk
Des Weins zu gehn; denn Myrsilos ist nicht mehr!

Es war jetzt Zeit ruft der Dichter mit freudiger Eilfertigkeit seinen Freunden, welche schon vor seiner Ermahnung gleich nach der Siegsnachricht das Fest sollten bereitet haben.

6. Aus Ahnenkellern; aus Kellern, die von Vorfahren geerbt sind und demnach sehr alten Wein bewahren. Vom Cäcubischen Weine I. Od. XX. 9.

9. Die schändlichgelähmten befleckten Männer nennt Horaz hier die üppigen weibischen Verschnit-

tenen, deren Cleopatra eine große Menge bey sich hatte. (Epod. IX. 13. 14)

13. Die tollkühne, von Aegyptens Macht und ihrer prachtvollen glücklichen Herrschaft genährte Wuth der Cleopatra, gegen einen Augustus zu kriegen, minderte sich, als sie sah, daß kaum das Schiff des Antonius sich von der Zerstörung jener ungeheuern Festungsähnlichen und so zahlreichen Schiffe (Epod. I. 1.) rettete, deren Trümmer nach der Besiegung auf dem ganzen Meere in Menge herumtrieben. (Flor. IV. 11.) Denn Cleopatra selbst hatte kaum mit jener Schlacht etwas zu schaffen, da sie ihren sechszig Schiffen, die hinter denen des Antonius standen, bey noch gänzlicher Unentschiedenheit der Schlacht, plötzlich mit dem ihrigen, das ein goldenes Hintertheil, goldenen Schnabel und purpurnes Segel hatte, das Zeichen zur Flucht gab, und mitten durch die kämpfenden Feinde hindurcheilte und Unordnung brachte. Die gegen einander über stehenden Feinde sahen es mit Verwunderung, wie Cleopatra mit ihren Schiffen, den Wind nutzend, ihren Lauf nach dem Peloponnesus nahm. Der weibische Antonius, statt die unentschiedene Schlacht fort zu kämpfen, verließ bald darauf, mehr seine Liebe als seinen Ruhm und sein Glück bedenkend, seine Schiffe und seine für ihn streitenden und sterbenden Krieger, und folgte in einem fünfrudrigen Schiffe dem purpurnen Segel seiner Königin, die ihn in ihr Schiff aufnahm. Indeß verfolgten ihn die schnellen Liburnischen Galeren des Cäsars, und er ward nach seiner Aufnahme in das Schiff der Cleopatra von der einen erreicht, deren Anführer das mit ihm

gegangene Schiff nahm und ihn selbst um weniges tödtete. Das zurückbleibende Seeheer des Antonius ward nach einem langen muthigen Widerstande geschlagen, und dreyhundert Schiffe kamen in Cäsars Gewalt. (Plutarch. Ant. Cap. 63. 66. 68.)

14. Mareotis, ein Aegiptischer See bey der Stadt Mareia nicht ferne von Alexandria, war durch die an ihm wachsenden Reben berühmt, die nach Athenäus (lib. I. p. 17.) die wohlschmeckendsten Trauben und den herrlichsten Wein gaben, welcher weiß, süß, duftend, und fein war, und nicht leicht zu Kopfe stieg. Der Schwelger Antonius, der von Horaz nicht genannt wird, weil die herrschbegierige Cleopatra als die Feindinn erklärt ward, gegen die man den Krieg richtete, um diesem dadurch einen beßeren Nahmen zu geben, feyerte mit der Königinn stets die üppigsten Schmause und Trinkfeste, von deren übermäßiger Pracht Athenäus berichtet. (lib. IV. p. 74.) Kurz vor der Aktischen Schlacht hatte er selbst eine vertheidigende Schrift über seine Trunkenheit bekannt gemacht, oder, wie Plinius (XIV. 22.) sagt, ausgespieen. Er ließ sich sogar in Alexandria als Osiris, wie Cleopatra als Isis verehren; und in Athen zeigte er sich auf öffentlichem Theater vor dem gesammten Volke ganz als Bacchus ausgerüstet, vom Gefolge seiner Freunde, die mit allem bacchantischem Geräthe, Trommeln, Fellkleidern und anderem, versehen waren, umgeben und trunken hingestreckt. Auch ließ er sich in Athen und allen anderen Städten Griechenlands als Bacchus ausrufen: und auf alten Münzen sieht man sein und der Cleopatra Bildniß mit der Umschrift:

Liber et Libera. (Athen. l. c.) Selbst in der Zeit des drückendsten bürgerlichen Krieges, nach der pharsalischen Schlacht, war Antonius zu Rom öffentlich mit der buhlerischen, berüchtigten Schauspielerinn Cytheris, die er nach seiner Vermählung mit des Clodius Gemahlinn Fulvia entließ, auf einem mit Löwen bespannten Wagen durch die Stadt gezogen: eine That, die, wie Plinius (VIII. 16.) sagt, alles Ungeheure jener Zeiten des Elends überstieg.

16. Von Latium wegfliehend nennt Horaz die Cleopatra, weil sie dorthin als siegende Herrscherinn zu ziehen hoffte.

19. Aemonia oder Hämonia hieß das nördliche an Macedonien grenzende Thessalien vom Könige Aemon, dem Sohne des Deukalion.

21 — 28. Als Cleopatra nach ihrer Flucht von Aktium nach Egypten zurückgekommen war, (Epod. IX. 29 -- 32. Anm.) hatte sie aus Furcht zuerst die Absicht nicht hier zu bleiben, sondern zu ferneren Gestaden mit fliehender Flotte hinzueilen; und zwar durch den arabischen Meerbusen. Schon hatte sie die Ausführung ihres Vorhabens angefangen, als sie theils deßhalb, weil die ersten in den Meerbusen gelangten Schiffe von den Arabern verbrannt waren, theils, weil Antonius glaubte, daß sein Heer bey Aktium noch unzerstreut sey, von diesem Vorhaben abstand. Als im folgenden Jahre Cäsar vor Alexandria zog, und die egyptische Flotte und die Reuterey zu ihm übergegangen und das Fußvolk geschlagen war, schloß sich Cleopatra aus Furcht vor Antonius, der sich von ihr verrathen

glaubte, ins Mausoleum ein und ließ dem Antonius melden, daß sie gestorben wäre. Dieser stürzte sich darauf in sein Schwert, nachdem er zuvor einen Diener, ihn zu durchbohren gebethen, und dieser sich selbst entleibt hatte. Da des Antonius Wunde ihn nicht gleich tödtete, und Cleopatra diesen Vorfall sofort vernahm, hieß sie ihn zu sich ins Mausoleum bringen, wohin er bey festverriegelter Hauptthüre durch eine kleine obere Oeffnung von der Cleopatra selbst und zween Dienerinnen, die bey ihr waren, mit Stricken hinaufgezogen ward: und hier gab er bald seinen Geist auf. Cäsar, der ohne Widerstand in Alexandria eingedrungen war, suchte nun vorzüglich Cleopatra lebendig in seine Hände zu bekommen, um mit ihr seinen Triumph in Rom zu schmücken. Er sandte den Proculejus zu ihr; aber sie redeten nur durch eine kleine Oeffnung der sicherverschlossenen Thüre; indem sie von Cäsar Herrschaft für ihre Kinder, Proculejus von ihr gänzliche Hingebung und Vertrauen für Cäsar forderte. Darauf sandte Cäsar einen anderen, Gallus genannt, und indem dieser auf gleiche Art mit ihr redete, kam Proculejus mit angesetzter Leiter zu der Oeffnung hinein, durch welche Antonius gezogen war. Eine der Dienerinnen rief, „du wirst gefangen Cleopatra," und diese wollte sich schnell mit einem Dolche durchbohren, ward aber vom Proculejus schnell genug gehindert und dann gefangen. Von jetzt an sorgfältig bewacht, damit sie nichts hätte, womit sie sich das Leben nehmen könnte, fand sie doch Gelegenheit sich das Werkzeug ihres Todes, eine giftige Schlange, in einem Kästchen mit Fei-

gen unbemerkt zu sich bringen zu lassen: und bald darauf sandte sie einen geschriebenen, versiegelten Brief an Cäsar und verschloß, nach Entfernung aller, außer ihrer beyden Begleiterinnen, ihre Thüre. Cäsar erkannte aus dem Briefe sogleich die That, und ließ in der größten Eile die Thüre aufbrechen, indem er selbst vor heftigem Kummer darüber laut schrie. Wie man die Thüre öffnete, fand man die Königinn todt auf einem goldenen Ruhebette liegend und königlich geschmückt: die eine der Dienerinnen war zu ihren Füßen gestorben: die andere, schon ganz matt und schwindlicht, ordnete das Diadem am Haupte der Köiginn; und wie einer im Unwillen rief: „Das ist schön, Charmion!" antwortete sie: „sehr schön, und wie es der Abkömmlinginn so großer Könige ziemt," und fiel darauf todt bey dem Ruhebette nieder. Cleopatra hatte die Schlange an den Arm gesetzt, und das Gift derselben so eingezogen: und so war auch das Bildniß vorgestellt, welches Cäsar nun statt der wirklichen Cleopatra im Triumph aufführte. (Plutarch. Anton. Cap. 69. 76 -- 79. 85. 86.) Vergeblich ließ, wie Suetonius (Aug. 7.) meldet, Cäsar durch lybische Männer aus der Kaste derer, die in Heilung der Schlangenbiße kundig waren und Psylli hießen, der Königinn das Gift aussaugen, um, wenn es irgend möglich wäre, sie für seinen Triumph zu retten.

XXVIII.

An seinen Schaffner.

1. Die Perser waren durch die Uippigkeit ihres ganzen Lebens, wie ihrer Freudenmähler bekannt. An diesen wurden auch die köstlichsten duftendsten Kränze zur Schmückung des Hauptes gegeben, und, wie bey den Griechen und späteren Römern, sogar mit duftenden Wassern besprengt. Denn durch die Perser, sagt Plinius, (XIII. 1.) ward der Gebrauch duftender Salben bekannt, die sie in Menge gebrauchten; und Alexander fand nach Eroberung des Lagers des Darius unter anderen Sachen des Königs auch ein Kästchen mit Salben. Perseraufwand nennt der Dichter es in scherzender Ironie, da der kranzwindende Jüngling ihm nach seiner Art den Kranz recht köstlich flechten, und, statt die Myrte einfach zu lassen, ihn mit Rosen und anderen Blumen und herabhängenden Bändern von feinem farbigen Lindenbaste (Plin. XVI. 15. Ovid. Fast. V. 337.) besser ausschmücken möchte. Mit solchen mannigfaltig gefärbten herabhängenden Bändern, (lemnisci genannt) die in den ersten Zeiten aus Wolle gemacht waren, schmückten die Alten nicht nur die Kränze, sondern auch die Palmzweige der Sieger. Bey den Griechen und Römern waren Kränze etwas zum festlichen Mahle Unentbehrliches, und Kunst und Pracht gesellten sich hier bald zu einander. Aus den Kränzen wurden bey den Römern nach und nach Kränzchen (corollae) die immer

zarter und feiner, und später auch aus dünnen vergoldeten oder versilberten Blechplättchen bereitet wurden. Der reiche Crassus gab an seinen Spielen sogar Kränze mit goldenen und silbernen Blättern und goldenen Bändern, nach Hetruscischer Weise. Zu Plinius Zeit waren die köstlichsten Kränze die aus den Blättern der indischen Narde oder von buntem Seidenzeuge gemacht und mit duftenden Salben gefeuchtet waren. Plinius meldet auch, (XXI. 3.) daß bey den Griechen die Aerzte Mnesitheus und Callimachus über Kränze schrieben, die dem Haupte schädlich wären, und erzählt dabey eine Anekdote, die hier, als Beytrag zu den Anmerkungen der vorigen Ode über Antonius und Cleopatra, eine Stelle finden mag. Als Antonius bey der Cleopatra den Krieg gegen Cäsar bereitete, traute er seiner geliebten und wiederliebenden Königinn doch so wenig, daß er bey den Schmäusen nur von andern zuvor gekostete Speisen und Getränke genoß. Die Königinn fiel deßhalb einst darauf, seine Angst zu überlisten, und indem sie die äußersten Ränder der Blumen seines Kranzes mit Gift bestrichen und ihm nachher aufs Haupt gesetzt hatte, that sie mitten in der Fröhlichkeit des Mahles dem Antonius den Vorschlag, daß sie ihre Kränze mittrinken wollten. Antonius, der ferne davon war, hier Nachstellung zu ahnden, zerpflückte gleich den seinigen in den Kelch und war schon im Begriffe zu trinken, als Cleopatra mit der Hand abwehrte und zu ihm sagte: „Siehe nun, Marcus Antonius, das bin Ich, gegen die du durch die neue Sitte des Vorkostens dich ängstlich hüthest

so sehr würde es mir, wenn ich ohne dich leben könnte, weder an Gelegenheit noch Mittel fehlen!“ Sie hieß darauf einen aus dem Gefängniß hergeführten davon trinken, der auf der Stelle seinen Geist aufgab.

Zweytes Buch.

I.

An Asinius Pollio.

Der im Jahr der Stadt 713 zum Consul erwählte Pollio, der selbst, in den Zeiten des Triumvirats des Octavianus, Antonius und Lepidus, als Heerführer des Antonius und Friedensstifter zwischen diesem und Octavian eine den Republikaner ehrende Rolle gespielt hatte, zog sich nachher, da er sah, daß des Octavians Macht nicht mehr könne gedämpft und von dem schwelgenden Liebhaber der Cleopatra nichts mehr für Herstellung der Republik erwartet werden, in die Stille zurück, wo er seine Geisteskräfte, mit denen er lieber dem Staate geholfen hätte, den Musen weihte. In seiner Beschäftigung mit den Musen zeigte Pollio nicht weniger Talente als im Kriege: er dichtete Tragödien, schrieb Reden, die mit denen des Cicero verglichen

wurden, und arbeitete, als Horaz diese Ode an ihn dichtete, an einer Geschichte des bürgerlichen Krieges, die nach Suidas aus siebzehn Büchern bestand. Horaz, der, was Freyheit und Wohl des Staates betraf, mit Pollio gleich dachte, thut hier dem Pollio seine großen Erwartungen von einem solchen Werke kund und ermuntert ihn dieses zu vollenden, und so lange nur die Dichtung der Tragödien zu verlassen. — Ausführlicher handelt über Pollio Vossens trefflicher Commentar in der Einleitung zu Virgils vierter Ekloge. Ich würde diesen Commentar öfter anführen und auf ihn verweisen müßen, wenn ich nicht voraussetzen dürfte, daß er jedem Freunde der römischen Dichter und jedem Forscher des Alterthums hinlänglich bekannt wäre.

1. Unter dem Consulate des Qu. Metellus Celer und des L. Afranius im J. d. St. 694 bildete sich das erste Triumvirat des Julius Cäsar, Cn. Pompejus und M. Crassus, aus welcher ersten Schreckenvereinung, dem Keime aller folgenden Bürgerkriege, deren Blut noch jetzt an den Waffen klebte, und da Augustus den Janustempel noch nicht geschlossen hatte, durch Unglück oder durch besseren Sinn der Römer noch nicht gesinnt war, Cäsar als Alleinherrscher hervorging; wie durch die zweyte des Octavian, Antonius und Lepidus dem ersten die Zügel des Staats zu Theil wurden. Von dieser Zeit fing der bis zu den Gründen aufsteigende Pollio seine Geschichte an; ein Werk, das wegen der republikanischen Gesinnung seines Verfassers, die Tacitus an irgend einer Stelle Trotzigkeit (Ferociam) nennt, so behuthsam er auch über die,

unter Asche glimmende, Gluht, hingeben mochte, eine sehr gefahrvolle Unternehmung war. In welchem Geiste jene Geschichte geschrieben ward, zeigt die Vertheidigung des Geschichtschreibers Cremutius Cordus, der unter Tiberius deßhalb angeklagt, daß er in seiner Geschichte der Bürgerkriege nach dem Lobe des Brutus den Cassius den letzten der Römer genannt habe, sich auch auf das Werk des Asinius Pollio berief, worin dieser der unglücklichen Verfechter der Freyheit, des Brutus und Cassius, und anderer mit dem herrlichsten Lobe gedacht habe. (Tac. Annal. IV. 34.).

12. In Athen betrat man zuerst mit dem erhöhenden Cothurne der Tragödie die Schaubühne. Nach Thespis, Epigenes und anderen zeigte hier Aeschylus zuerst die Würde der tragischen Muse, und ihm folgte der göttliche Sophokles, und Euripides. (I. Sat. X. 42. Ars. poet. 275 — 280.)

13. Beystand der Beklagten war Pollio als Redner, des versammelten Rathes als Senator.

15. Den Dalmatischen Triumph hielt Pollio in Rom vor seiner Zurückziehung in die Stille, als er im J. d. St. 715 die Parthiner in des Cäsars Provinz Dalmatien, von dessen eroberter Stadt Salonä sein Sohn Saloninus benannt wurde, mit Cäsarianischen und Antonischen Kriegern gebändigt hatte. S. Voß Einleitung zu Virgils achter Ekloge.

22. Wer unter den erhabenen Heerführern verstanden wird, war den Freunden des Pollio und unseres Dichters, der in fast jedem Zuge dieser, auch des frey sterbenden, ungebändigten Cato, (I. Od. XII. 35.) so herrlich gedenkenden Ode sei-

nen freyen Sinn zeigte, wohl bekannt: Augustus, wenn er wollte, konnte es auf die Glücklichen deuten.

25 — 28. Jugurtha, König des Numidischen Reichs in Africa, ward in dem Kriege der Römer mit ihm zuletzt von seinem verrätherischen Schwiegervater Bocchus, dem Könige von Mauritanien, an den Sylla, den Legaten des Consuls Marius ausgeliefert; und dieser schmückte mit ihm 647 seinen Triumphzug zu Rom. Darauf ward Jugurtha in ein tiefes, kaltes Gefängniß geworfen, und, nach sechstägigem Kampfe mit dem Hunger, wahrscheinlich erdrosselt. Doch die Manen des Jugurtha, singt Horaz, erhielten bald Genugthuung, da durch Juno's und anderer Götter Willen, die den Afern günstig waren und machtlos gegen Roms Glück einst hatten aus dem nicht gleich gerächten Afrika weichen müssen, die Nachkömmlinge der in Afrika vorher siegenden Römer in eben diesem Lande durch Bürgerkrieg getödtet fielen. In der Schlacht bey Thapsus in Afrika, wodurch die Obergewalt des Julius Cäsar gänzlich entschieden ward, (I. Od. XII. 35. Anm.) wurden nach Plutarch gegen funfzigtausend Römer ein solches Todtenopfer. — Juno war vorzüglich Schutzgöttinn Afrika's, und sie hatte dort Carthago, zu dessen Erbauung sie beygetragen, und wo sie, wie Virgil singt, selbst dem geliebten Samos es vorziehend, ihre Waffen und ihren Wagen hatte, zur Herrscherinn der Welt machen wollen, indem sie ihre ganze Macht anwandte, den Nachkommen der ihr verhaßten Troer diese Herrschaft zu entreissen. (Vir. Aen. I. 19 — 37; 446 — 453.)

35. Daunien oder Apulien zeugte starke tapfere Krieger, deren nebst anderen römischen Völkern in den Bürgerkriegen eine Menge gemordet wurden.

38. Der aus der cykladischen Insel Ceos gebürtige Dichter Simonides war vorzüglich durch seine rührenden Klaglieder (θρηνους) berühmt. (Quintilian. Inst. Or. X. 1.) Von ähnlichen Klagetönen, welche der Gedanke an die schrecklichen Zeiten des Bürgerkriegs bey unserm Dichter weckt, ruft er die zu kühne Muse zurück, um mit ihrer Hülfe in einer Grotte der Dione oder Venus dieser Göttinn geweihete leichtere Gesänge zu seiner Leyer zu sinnen. Dione hieß ursprünglich die Mutter der Venus, später Venus selbst.

II.

An Crispus Salustius.

2. Blech nennt Horaz verächtlich das eitele, nur durch weisen Gebrauch Werthgewinnende Silber.

5. C. Proculejus, dessen Schwester Terentia Mäcenas zur Gemahlinn hatte, besaß zur Zeit der bürgerlichen Kriege großes Ansehn, und begleitete den Augustus auf seinen Kriegszügen; und dieser, da er seine Tochter Julia einem angesehenen Römer vermählen wollte, dachte auch an Proculejus. (Tac. Ann. IV. 40. Dio. LV. 3.) Als seine Brüder, von denen der eine, Varro Murena, sich nachmahls gegen Augustus verschwor, durch den Bürgerkrieg

ihr ganzes Vermögen eingebüßt hatten, theilte dieser edle Mann das seinige in gleiche Theile, und behielt für sich davon keinen größeren, als er jedem seiner Brüder gab.

10. Gades, jetzt Cadix, eine Stadt an der westlichen, zuerst von Pönern angebauten und besessenen Küste Hispaniens, Libia oder Afrika gegenüber. Gades mit Lybien verknüpfen heißt daher das reiche südliche Land mit dem gegenüberliegenden verbinden und über beyde zu herrschen.

17. Phraates der vierte, König der Parther, war, nachdem er seinen Vater, dreyßig Brüder und einen erwachsenen Sohn hatte ermorden lassen, zum Besitze des Thrones gelangt, auf dem auch der persische König Cyrus geherrscht hatte: er schlug und vertrieb den angreifenden Antonius, der ihn für die gegen ihn und Cäsar dem Pompejus geleistete Hülfe strafen wollte, und ward bald darauf wegen seiner übermüthigen Grausamkeit von den Parthern aus dem Reiche gestoßen. Mit der mächtigen Hülfe der Scythen aber kehrte er in sein Reich und auf seinen Thron zurück, und der in seiner Abwesenheit erwählte König Tiridates floh zum Augustus. (I. Od. XXI. 4.)

III.

An Dellius.

9. Die Pinie oder der Pinjolenbaum, (Pinus pinea *Linn.*) dessen Zweige vom Wipfel herabhängen und lange sehr feine Nadeln tragen, ward we-

gen seines schönen Gesäusels, auch wegen seiner schmackhaften Nüsse, von den Römern vorzüglich geliebt und häufig in Gärten gepflanzt.

13. Schönduftende Salben, um das Haupthaar damit zu netzen, gehörten schon vor Horazens Zeit zu den nothwendigen Erfordernißen eines fröhlichen Mahles. Schon im J. d. St. 565 verbothen die Censoren P. Licinius Crassus und L. Julius Cäsar den Verkauf fremder Salben. Fast alle Salben, deren es eine große Menge gab, kamen aus der Fremde, vorzüglich aus den östlichen Ländern: denn in Italien selbst fand man wenige Gewächse, die zur Salbenbereitung erforderte Kräfte besassen. Der von den Triumphirn geächtete Bruder des L. Plancus, L. Plotius, (I. Od. VII. 17.) der sich in einem Schlupfwinkel bey Salernum versteckt hatte, ward durch den Duft der Salben, der ihn umgab, entdeckt; und Plinius meint, eine so entehrende Sinnlichkeit rechtfertige die Aechtung. Plinius eifert gegen den Luxus seiner Zeit, da man mit Salben sogar die Weine wohlriechend machte; sich, wie zu Athen, (Athen. lib. XII. p. 274.) die Füße salbte, und selbst die Kriegszeichen an Festtagen mit Salben duftend machte. (Plin. XIII. cap. 1 -- 4.)

16. Das Dreygeschwister; die drey Schicksalspinnenden Parzen, Clotho, Atropos und Lachesis. Schwarz nennt Horaz hier metaphorisch die von den Parzen gesponnenen Fäden, weil sie von jenen grausamen Göttinnen nur kurze Dauer und Zerbrechlichkeit erhalten.

21. Vom alten Inachus, dem ersten bekann-

ten Könige von Argos, herzustammen, ist hier, aus dem ältesten edelsten Geschlechte entsprungen zu seyn.

24. Orcus, Pluto, der harte, thränenlose Gott der Unterwelt.

28. Der Kahn ist das Todtenschiff des Charons, der die Gestorbenen, wann das der Schicksals-Urne entschüttelte Loos sie aus dem Leben gebannt, über den Styx hinüberführt.

IV.

An Xanthias Phoceus.

4. Die von Achilles geliebte Briseis, die er aus dem zerstörten Lyrnessos als Beute gewann, ist aus der Iliade bekannt.

5. Tekmessa, die Tochter eines phrygischen Fürsten Teuthrontes, den der Telamonide Ajax, als die Griechen alle Gegenden um Troja bekriegten und plünderten, selbst tödtete, ward diesem mit anderer Beute zu Theil. Er zeugte mit ihr den Eurysaces, der seinem Großvater Telamon in der Herrschaft über die Insel Salamis folgte.

6 — 8. Nach Eroberung Troja's ward des Priamus Tochter Cassandra, da sie aus dem Tempel der Minerva, wohin sie sich rettete, gerissen war, die Sclavinn und Lagergenossinn des Atriden Agamemnon, der von Liebe zu ihr entflammt ward. Er nahm sie bey der Rückkehr von Troja mit sich nach Mycene, wo sie nebst ihm von der Clytemnestra und ihrem Buhler Aeghistus gemordet ward.

9 — 12. Der aus Phtia in Thessalien gebür-

tige und mit thessalischen Völkern vor Troja gezogene Achilles, tödtete den Hektor, der durch seinen Tod Troja's Burg Pergamus für die Grajer oder Griechen leichter zu stürzen machte.

15 — 16. Um harte Götter des Hauses klagt die ausheimische Phyllis, weil sie, wahrscheinlich aus hohem Geschlechte stammend, von diesen nicht geschützt ward und in Gefangenschaft und Sclaverey gerieth.

VI.

An Septimius.

1. Die Stadt Gades an der westlichen Küste Hispaniens wird oft als der letzte bewohnte Ort der westlichen Welt von den Dichtern genannt.

2. Die Cantabrer in Hispanien waren durch ihren wilden ungebändigten Sinn bekannt, mit dem sie sich auch lange gegen das Joch der römischen Herrschaft streubten, und es immer wieder abschüttelten, bis sie 733 vom Agrippa völlig gebändigt wurden. (III. Od. VIII. 21. 22. IV. Od. XIV. 41.)

3. Die maurische Woge ist das an Afrika schlagende Meer, von der gegen Hispanien über liegenden mauritanischen oder westlichen Küste Afrikas, hier so genannt. Von den afrikanischen Syrten I. Od. XXII. 5.

5. Die in Latium liegende Stadt Tibur, deren anmuthige Gegend von Horaz so gepriesen wird, war vom Argiver Tiburnus gebaut. (I. Od. VII. 13.)

8. Vom Kriegsdienste unsers Dichters, der

unter Brutus als Tribun mit für die Freyheit focht, siehe die folgende Ode.

10 — 12. Bey der blühenden auf einer Halbinsel Calabriens gelegenen Stadt Tarentum, welche mit der umliegenden Gegend von den Partheniern aus Lacedämon unter des Phalanthus Anführung war in Besitz genommen worden, weideten, vorzüglich am Galesus, die gelobtesten, weissen und bräunlichen, kurzgezottelten Schaafe, die man wegen ihrer weichen kostbaren Wolle in schützende Felle nähte. Uiberhaupt war, nach Plinius, die apulische Wolle von griechischen Schaafen die vorzüglichste. (Plin. VIII. 48. Colum. VII. 4.)

15. Der Honig von Hymettus, (jetzt Monte matto und von den Neugriechen Lampros bouni genannt) einem mit Thymian und anderen duftenden Kräutern reichlich bewachsenen Berge Attika's, war der berühmteste und duftendste. Plinius sagt, daß dem attischen Honig in dem ganzen Erdkreis das größte Lob zuerkannt werde, und aus Attika verpflanzte man deßhalb den Thymian anders wohin, aber nicht mit Glück, da dieser attische Thymus nur bey der Meerluft gedeihen wollte. (Plin. XXI. 10.)

15 — 16. Die besten Oelbäume zeugte die Gegend von Venafrum, einer Stadt des gesegneten Campaniens; und am meisten waren unter diesen die Licinischen gerühmt und gesucht, sowohl wegen des köstlichen Geschmackes ihres Oels, als vorzüglich, weil dieß mit zur Bereitung duftender Salben gebraucht ward. (Plin. XV. 2.)

18. Vom Aulon, einem Berge im tarentinischen Gebiethe, singt Martial: (XIII. 125.)

Aulon, durch Wolle berühmt und reich mit Reben gesegnet:
Schenke dir köstliches Fleisch: Mir nur behalt' ich den Wein.

22. Den warmen Äschkrug, worin Septimius eben die warme Äsche des todten Freundes mit Thränen gesammelt hat. Daß die Todten verbrannt wurden, ist bekannt.

VII.

An Pompejus Varus.

Horaz hatte unter Brutus mit gegen die Erdrücker der Freyheit gekämpft, und der glühende dreyundzwanzigjährige Jüngling gewann so das Zutrauen des Brutus, daß dieser ihm eine Legion als Tribun anzuführen gab. (I. Sat. VI. 48.) In der Schlacht bey Philippi, in welcher Brutus und Cassius fielen, ward er, wie er mit kluger Ironie sagt, durch Merkur, den Gott der Schnelligkeit und den Beschützer sinnvoller Männer und Dichter gerettet, indem er seinen kleinen Schild auf der Flucht wegwarf. Horaz der in seiner Ode eine solche Wendung nahm, konnte sicherer deßhalb, da er nur von seiner Feigheit zu reden schien, von erdrückter Kraft reden und seine Scham bekennen, daß er, da die anderen

Drohend die Flur mit der Stirne schlugen,

muthlos dem Tode entwichen sey: obgleich er doch am Anfange bekennt, daß er mit seinem Pompejus damahls oft an den Rand des Lebens geführt ward. Augustus und seine Freunde konnten nun diese Stelle deuten, und Horaz war sicher, von allen, die ihn kannten, nicht falsch gedeutet zu werden. Wäre diese Flucht mit der Wegwerfung seines Schildchens wörtlich wahr gewesen, so dürfte man unserm feinfühlenden Horaz so viel Gefühl wenigstens zutrauen, daß er, der auch noch in seinen Oden sich als den Muthigen zeigt, sowohl ihrer als des Brutus nicht so erwähnt und an sie erinnert hätte. Wahrscheinlich hätte August solche erinnernde Stellen, wie in dieser Ode, in denen die würzende Ironie doch immer zu stark war um der Schmeicheley verdächtig zu werden, lieber nicht gewünscht, und das Lächeln darüber mochte, — wenn er allein war, wohl nicht lange dauern. Auch meinen Lesern, wenn ich deren habe, traue ich zu vielen feinen Sinn zu, als daß es hier einer weiteren Erklärung, nicht Vertheidigung, bedürfen sollte: da ohnedieß zu einer ähnlichen Stelle unsers Dichters (II. Ep. II. 47 -- 50.) wo er, um vollends ferne von Mißverstand zu seyn, in gleichem Tone gesteht, daß ihn, den Dürftigen, die verwegene Armuth zum Versemachen getrieben habe, jedem die Erläuterung in Wielands vortrefflichen Commentare bekannt ist.

3. Mit der ehrenden Benennung der römischen Bürger, Quirite, (I. Od. I. 7.) nennt Horaz seinen geliebten Pompejus, weil er nach einer langen Abwesenheit im Kriege endlich in sein römisches

Vaterland zurückkehrend, gleichsam von neuem ein Bürger Roms geworden sey.

6 — 7. Bey den Römern war es Sitte, erst am Abend nach Untergang der Sonne sich zum fröhlichen Weine mit den Freunden hinzusetzen: aber mit seinem Pompejus und anderen Vertrauten ließ es Horaz oft durch Wein eher Abend werden. (I. Od. I. 20. IV. Od. V. 31. 40.)

8. Vom indischen Blatte (malobathrum Syrium und malobathrum oder Folium Indicum von den Römern genannt), dessen Baum in Egypten, Syrien und am beßten in Indien wuchs, wurde wegen seines Duftes Oel gepreßt, und zu Salben gebraucht, die in Wein gekocht alle übrigen an Wohlgeruch übertrafen. (Plin. XII. 26) Der Baum des indischen Blattes, der, obgleich von Plinius und Dioscorides als derselbe angegeben, doch von dem des malobathrum Syrium verschieden scheint, und jetzt nach Valmont de Bomare bey den Indianern Katoukarua heißen und in den malabarischen Gebirgen wachsen soll, gleich dem Kanelbaum von Ceylon, nur daß er größer und höher ist, und trägt kleine, geruchlose, weißgrünlichte Blumen von fünf Blumenblättern. Die allein gebrauchten Blätter der Zweige sind, wie die des Kanel- oder Citronenbaums, von dessen Blättern sie sich nur durch Geruch und Geschmack unterscheiden, länglicht, zugespitzt, fest, glänzend, von blaßem Grün, leichtem Geruche und aromatischem Geschmacke, der dem der Gewürznelke nahe kommt.

17. Das Festmahl, daß der Dichter seinen Freund Pompejus jetzt dem Jupiter zu bringen er-

mahnt, hatte dieser nach Horazens Voraussetzung für glückliche Heimkehr in sein Vaterland aus dem jetzt beendeten Feldzuge gelobt.

21. Man hatte bey den Römern leichte Trinkschalen (ciboria), die den inwendiggesenkten, von den Egyptern als Trinkgeschirre gebrauchten Blättern der egyptischen Bohne oder Colokasie nachgeahmt waren. (Plin. XXI. 15.) Der Massiker, der gleich dem Strom der Lethe in der Unterwelt, Vergessenheit der Sorgen bringt, gehörte zu den edelsten Weinen. (I. Od. I. 19.)

24. Von dem gerne zu Kränzen gewählten Eppiche (I. Od. XXXVI. 16.) wird eine Art von den Alten trockener oder Bergeppich (oreoselinon, petroselinon), eine andere feuchter oder Sumpfeppich (heleoselinon) genannt. Mit jenem wurden, nach dem Scholiasten des Pindar, (Isthm. II. 23.) die Sieger der Nemeischen, mit diesem der Isthmischen Kampfspiele gekränzt.

25—26. Bey den Römern und Griechen ward am Trinkfeste ein König oder Vorgesetzter erwählt, der die Gesetze, nach denen man trinken sollte, angab und Ordnung hielt. Dieser König (von den Römern magister, rex, arbiter, dictator, modimperator; von den Griechen συμποσιαρχος, βασιλευς, στρατηγος genannt) ward bey den Römern gewöhnlich durch Würfeln erwählt, wovon der glücklichste enscheidende Wurf der Wurf der Venus (wahrscheinlich derselbe mit dem Königswurfe, jactus basilicus: Plaut. Curcul. II. 3. vers. 80.) hieß, und darin bestand, daß alle vier Würfel von

verschiedener Zahl waren: weßhalb Martial (XIV. 14.) singt:

Wann mit verschiedener Zahl der Würfeln jeder dir aufschlug,
Sage dann, daß du von mir große Geschenke bekamst.

Der Hund dagegen war der unglücklichste Wurf, dessen Properz (lib. IV. el. IX.) so erwähnt:

Da ich mit glücklichen Würfeln der Venus Wurf mir erwünschte,
Sprangen zum Aergerniß mir immer die Hunde hervor.

26. Die Edoner sind ein Volk des beym Weine tobenden wilden Thraciens. (I. Od. XVIII. 9.)

VIII.

An Barine.

9. Bey dem Staube der todten Aeltern schwört man, wie bey den Sternen des Himmels und den unsterblichen Göttern und ladet durch Meineid sich die Rache der Himmlischen auf. Doch Barine, wie Horaz singt, betriegt frey von der kleinsten Strafe, ja zu ihrem Gewinne, die Götter, die Asche ihrer Mutter und alles heilige, was sie zu Zeugen des Liebe-Schwures anruft: weßhalb auch Horaz ihren jetzigen Schwüren der Treue gegen ihn nicht traut.

IX.

An Valgius.

5. Das Königreich Armenien im nordwestlichen Asien begriff den größten Theil des Landes zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere, von welchem letzteren es westlich bespühlt ward.

7. Garganus, ein Waldreicher Berg Apuliens. (II. Ep. I. 202.)

10—12. Hesperus wird vom Sol oder Sonnengotte am Morgen verscheucht, weil er und Lucifer der nähmliche Stern, der Planet Venus, ist; nur daß er meistens, wann er der Abendsonne folgt, Hesperus (Abendstern), wann er der Morgensonne vorangeht Lucifer (Morgenstern) genannt wird. (Plin. II. 8.)

13. Der drey Menschenalter lang lebende Nestor ist aus Homer bekannt. Sein Sohn Antilochus, den er in seinem Greisenalter verlor, ward vor Troja vom äthiopischen Feldherrn Memnon getödtet, indem er, nach Pindar, (Pyth. VI. 28-36.) gegen diesen für seinen Vater, dessen Wagen durch das Niederstürzen des von Paris Pfeil durchbohrten Pferdes gehemmt ward, als schützende Abwehr kämpfte.

15—17. Troilos, des phrygischen oder trojanischen Königs Priamus Sohn, ward in der Blühte seiner Jahre vom Achilles vor Troja, (Virg. Aen. I. 478--82.) oder nach andern, bey denen Achilles erst nach Troja's Eroberung in dieser Stadt

vom Paris hinterlistig erschossen stirbt, wegen verweigerter Liebe im Tempel des Apollon getödtet.

20. Der Niphates, ein Gebirge Armeniens, wird hier wegen der Einsetzung des großarmenischen Königs Tigranes im J. d. St. 734 genannt. Da nähmlich der vorige König Artaxias durch seine Tyranney sich bey den Armeniern verhaßt machte, klagten diese ihn beym Augustus an und verlangten von ihm den Bruder des Artaxias, Tigranes, der zu Rom erzogen ward, zum Könige. Augustus übergab das Geschäft dieser Einsetzung dem Tiberius, der bey seiner Ankunft in Armenien den Artaxias schon von dessen eigenen Verwandten ermordet fand und den Tigranes die Krone aufsetzte. Diese, durch die Armenier vom Augustus erbethene Einsetzung ward als der größte Triumph betrachtet, und auf Münzen liest man die stolze Inschrift: REX. ARMENIS. DATVS. REX. PARTHIS. DATVS. und ähnliche.

21. Der Strom der Meder oder Parther, der Euphrates, der vom armenischen Gebirge Niphates entspringend die Parther begrenzt und nachher mit dem Tigris vereint sich in den persischen Busen ergießt, bezeichnet hier die Unterwerfung und Demüthigung der Parther, deren König Phraates aus Furcht vor Augustus 734 seine Ansprüche auf Armenien aufgab und die schon vorher verheißene Auslieferung der römischen Feldzeichen vollführte, welches die Römer dem größten Siege gleich achteten und auf Münzen als knieende Unterwerfung des Partherköniges darstellten: (I. Od. XII. 53.) weß-

halb Horaz auch an einem andern Orte von des Augustus Thaten in dieser Zeit singt: (I. Ep. XII. 26.)

Durch des Agrippa Tapferkeit war der Cantabrer, durch Nero's
Jüngst der Armener gebeugt: es empfing vom Cäsar Phraates
Recht und Geboth hinknieend.

Vom Euphrates singt auch Virgil, indem er der Siege des Augustus gedenkt:

Und der Euphrates strömete schon mit gedämpfteren Wogen.

24. Die Geloner, ein Volk der Scythen, die sonst weit herumschwärmend (I. Od. XXXV. 9. III. Od. XXIV. 9.) durch die bis zu ihnen sich erstreckende Gewalt des Augustus in enge Grenzen eingeschlossen werden. Die Scythen hatten um diese Zeit, wie die Inder und Serer, Gesandte zum Augustus geschickt und um seine und des römischen Volks Freundschaft angesucht. (Suet. Aug. 21. Flor. IV. 12.)

X.

An Licinius.

Wenn Licinius, an welchen Horaz diese Ode richtete, derselbe mit dem ist, den die Geschichte Licinius Varro Murena nennt, und der ein Bruder

des Proculejus und der Terentia, der Gemahlin des Mäcenas, war, (II. Od. II. 5.) so folgte dieser ehrgeitzige, über die Herrschbegierde des Augustus unwillige Mann, der sein Vermögen durch die Bürgerkriege verloren hatte, nicht dem Rathe unsers Dichters, die Mitte des Lebens zu halten und bessere Zeiten zu erwarten; sondern ließ sich mit Fannius Cäpio und anderen in eine Verschwörung gegen Augustus ein, wofür er mit seinem Leben büßte.

15—18. Aehnlich dieser Stelle ist die des Theokrit: (IV. 41—43.)

Fasse nur Muth, mein Battos! Vielleicht wird morgen es besser.
Hoffnung wurde dem Leben; nur Todte mangeln der Hoffnung.
Bald ja sehn wir den Himmel umwölkt, bald strahlt er uns heiter.

19. Da Apollo mit seinen Geschossen Verderben sendet; so tröstet Horaz auch hiermit den Licinius, daß wie Jupiter den Himmel nicht stets bewölke, so auch Apollo sein Geschoß oft mit der Leyer vertausche und die schweigende Muse zum Gesange rufe.

XI.

An Quinctius Hirpinus.

1. Um die gleiche Zeit, da Augustus gegen die wilden Cantabrer in Hispanien (II. Od. VI. 2.)

den Krieg führte, schreckten auch die Geten, ein nördliches scythisches Volk, das unter seines Königs Cotiso's Anführung über seine Grenzen schweifte und die benachbarten Länder verheerte. (III. Od. VI. 14. VIII. 19.)

13. Von der lieblich säuselnden Pinie II. Od. III. 9.

16. Die syrische Narde war unter allen Nardenarten nach der Indischen die vorzüglichste zu wohlriechenden Salben, die aus ihren, mit anderen vermischten Blumen bereitet wurden. (Plin. XII. 12.) — Evan, Bacchus.

24. Die nach Lykurgs Vorschrift auch durch männliche Uibungen, vorzüglich durch Jagen zu Kraft und Gewandheit gebildeten Lakonerinnen gingen auf das einfachste gekleidet und wahrscheinlich um mit ihrem Kopfschmucke, wie es Lyde soll, schnell fertig zu seyn, das Haupthaar aufgeknotet.

XII.

An Mäcenas.

Horaz lehnt in dieser Ode den Wunsch des Mäcenas ab, daß er seine Muse doch mehr den höheren Gegenständen der Kriegsthaten und Siege weihen möchte; welcher Siege vorzüglich, durfte man dem Dichter, wenn er verstehen wollte, nicht erst näher andeuten. Aber der kluge Horaz stellte sich es allgemeiner zu verstehen, und solche Ablehnungen, so reitzend sie auch für uns wegen ihres feinen Sinnes und der kleinen Zuthat von halber

Schmeicheley seyn mögen, konnten sowohl den Mäcenas als Augustus, welche die große Macht der Dichter, wenn sie Horaze sind, über Welt und Nachwelt kannten, oft in unmuthige Stimmung gebracht haben.

1. Der Krieg der Römer mit den Numantinern in Hispanien, nach Chartago's und Corinths Verbrennung, dauerte, so klein auch das Volk war, neun Jahre lang, und, bis zu seiner Endung, zum größten Ruhme dieses Völkchens und zum Schrecken der Römer. Endlich ward der Besieger Carthago's, Scipio Africanus, auch Besieger Numantia's; aber so, wie Florus (II. 18.) meldet, daß kein numantinischer Mann übrig war, der in Ketten konnte weggeführt werden, und der Triumph nur über den Nahmen war; da alle vorher sich selbst mit ihren Waffen durch Schwert, Gift und Feuer dem Sieger entzogen, und nur Besiegung der Todten zuliessen.

2 — 3. Das vom Punischen Blute geröthete Meer ist das Meer um Sicilien, wo im ersten Punischen Kriege die Carthager durch die erste Römische, vom Consul Duillius geführte Flotte mit einem ungeheuren Verluste 492 besiegt wurden, und nachher 511. der Consul Lutatius Catulus eine noch größere Seeschlacht über sie bey den ägatischen Inseln gewann, durch welche die große Flotte der Charthager gänzlich zerstört und das ganze Meer zwischen Sicilien und Sardinien mit den Schiffstrümmern derselben bedeckt ward. Durch diese letzte Schlacht ward der erste punische Krieg geendigt.

5 — 6. Hyläus war einer der gegen die La-

pithen kämpfenden Centauren, (I. Od. XVIII. 8.) dessen auch Virgil (Georg. II. 457.) gedenkt:

Und, mit mächtigem Krug den Lapithen drohend,
Hyläus.

6 — 9. Mit Hülfe des Herkules wurden die Himmelstürmenden, nach Hesiodus Zeit mit den Titanen verwechselten Söhne der Tellus oder Erde, die Giganten, von deren anstürzender ungeheurer Macht die fürchtende Burg der Götter erbebte, von diesen besiegt. (II. Od. XIX. 21. 22.)

9 — 12. Der ebene Gang der Prosa, den die Geschichte fordert, wird dem raschen aufschwebenden Fluge der Dichtkunst entgegengesetzt. Wahrscheinlich arbeitete Mäcenas damahls an seinem nachher herausgegebenen Werke, von den Thaten des Augustus, welches, wie seine Trauerspiele Prometheus und Oktavia, seine zehn Bücher Gedichte, die Dialogen von den Thieren und von den Edelsteinen, verloren gegangen ist; vielleicht nicht zu allzu großem Schaden der Welt. Seneca (ep. 19. 92. 94.) sagt vom Mäcenas, er habe große männliche Geistesanlagen gehabt, die aber durch sein nervenloses, weiches üppiges Leben verderbt und mit diesem übereinstimmend geworden wären. Was er aus Mäcenas Gedichten und Prosa anführt, bestätigt dieses Urtheil, worin auch der Verfasser des Dialogs von den Rednern (cap. 26.) einstimmt, der das Gekräuselte oder Geputzte der Rede am Mäcenas tadelt. (II. Od. XVII. 1.) — Die gefangenen Könige, wie Jugurtha, und Anführer der feindlichen Heere

zogen gekettet, bald an den Händen, bald am Nacken und an den Füßen, hinter dem Wagen des Triumphators vom Triumphthore bis zum Capitol.

18 — 20. Diana, von dem Berge Cynthus auf der Insel Delos Cynthus genannt, wurde an ihren Festtagen von den Jungfraun auch mit Reihentänzen und Gesang verehrt, doch nur von keuschen oder solchen, deren buhlende Liebe wie die der Licymnia, deren wahren Nahmen Horaz in einer öffentlich bekannt gemachten Ode schwerlich genannt hat, zarter und heimlicher war.

21 — 24. Achämenes war der erste König der reichen Perser, von welchem nach Herodot (I. 125. VII. 11.) die Könige bis auf Darius abstammten. — Der Reichthum Asiens, worin die Landschaft Phrygien, ist wie der Arabische bekannt.

XIII.

Auf einen Baum,

der im umstürzen beynahe den Dichter traf.

1. In der zerrütteten Wortfolge des Anfanges zeigt sich noch der plötzliche Schrecken, und die Heftigkeit, mit welcher der Dichter gegen den eben niedergestürzten Baum in Worte ausbricht.

8. Das ferne östliche am Phasis liegende Colchis, das Geburtsland der wilden Zauberkundigen Medea, war wie das benachbarte Iberien und das

Pontische Reich fruchtbar an Giftgewächsen. (Epod. V. 21. 22.)

14. Die Punischen Schiffer waren in der Blühte des Punischen Reiches die berühmtesten durch ihre Schifffahrten zu den fernsten Ländern auf Handel und Entdeckungen. Bekannt ist hierin vorzüglich Hanno's Nahme, welcher die Umschiffung Africa's versuchte und ein Werk (Periplus) hierüber schrieb, wovon uns nur Fragmente in griechischer Sprache übrig geblieben sind.

15. Der Bosporus, hier der Thracische, (denn der Cimerische unbekanntere wurde wohl mehr von Geographen als Dichtern genannt) ist die gefahrvolle, stürmische Meerenge, wodurch man vom Aegäischen ins schwarze Meer nach Bithynien und Pontus schifft, und die, wie die Cimmerische, ihren Nahmen (βοσποϱος, Rinderfuhrt) von der Sage erhielt, daß Jo als Kuh sie durchschwamm.

17 — 18. Der im Pfeilschiessen geschickte und gefürchtete Parther schoß auf wirklicher oder verstellter Flucht rückwärts gewandt vom Rosse auf die nachfolgenden Feinde. (I. Od. XIX. 11. 12.)

22. Aecus, der Sohn des Jupiter und der Aegina, der Tochter des Böotischen Königs Asopus, war König der von seiner Mutter benannten Insel Aegina, die, vorher Oenone genannt, im Saronischen Meerbusen zwischen Argolis und Attika liegt, und auf welcher Jupiter die ihren Aeltern entführte Aegina verbarg. (Pausan. II. 29.) Wegen seiner Gerechtigkeit ward Aecus nach seinem Tode als Todtenrichter dem Minos und Rhadamanthus zugestellt. In Plato's Gorgias (Vol. IV. p. 166.

ed. Bip.) sagt Jupiter, daß er dem Aecus seine Richterwürde in der Unterwelt verliehen habe, um die Europäischen Völker, dem Rhadamanthus, um die Asiatischen zu richten, und dem Minos, um, wenn jenen beyden etwas zu schwierig und dunkel wäre, die Sache zu schlichten, so daß nichts der Gerechtigkeit mangle.

25 — 28. Die berühmte Dichterinn Sappho sang in Aeolischer Mund- und Tonart, da die Insel Lesbos, ihr und des Alcäus Vaterland, nahe an der Kleinasiatischen Landschaft Aeolis liegt, und die Lesbische Hauptstadt Mitylene, die Herrscherinn der Aeolischen Städte war. Sappho klagt noch im Elysium, der Wohnung der Dichter, um die Lesbischen Mädchen, die ihrer Liebe nicht Gehör geben wollten, (Ovid. Her. XV. 201.) oder den Phaon durch ihre Schönheit anlockten, daß er der Sappho nicht Gehör gab. Wie Sappho ihre tiefen Gefühle und die Leiden der Liebe, singt Alcäus von Tyrannenscheuchung, von Krieg und Zufällen des Kriegs, und was er selbst als muthiger Kämpfer gethan und bey seiner Flucht, von den Tyrannen, gegen die er dichtete, aus Lesbos gescheucht, auf dem Meere ausgestanden habe. (I. Od. XXXII. 6.) Alcäus dichtete, wie Strabo meldet, nicht bloß mit seiner feurigen, drohenden Muse (IV. Od. IX. 7.) gegen die Tyrannen oder Beherrscher seines Vaterlandes, gegen Pittacus, Myrsilus, Megalagyrus und andere, sondern suchte auch selbst Aufstände gegen sie zu erregen. (Strabo lib. XIII. p. 424. ed. Casaub. Quintil. Inst. Or. X. 1.) Vorzüglich heftig und bitter war er gegen Pittacus; aber dieser,

welcher nach des Phryno, des Anführers der Athener, und nach des lesbischen Tyrannen Besiegung von den Lesbiern die höchste Gewalt erhalten hatte, war seiner Mässigung getreu und zeugte bloß dem Alcäus warnend, was er thun könne. (Valer. Max. IV. 1.) Auch von Freuden des Weins und der Liebe sang Alcäus: (I. Od. XXXII. 9 -- 12.) doch waren, nach Quintilians Urtheile, jene grösseren Gegenstände seinem Geiste und dem wohlverdienten goldenen Harfenspiele gemässer.

34. Der dreyhauptige Höllenhund Cerberus wird hier hundertgeköpft genannt, wegen der hundert Schlangen, die sein Haupt umringeln. (II. Od. XIX. 31. III. Od. XI. 16 -- 20.)

35 — 36. Eumeniden (die Günstigen) hießen den Griechen die Furien, die nach Sophokles Töchter des Dunkels und der Erde, (Γης τε και Σκοτȣ) nach Epimenides Töchter des Zeus waren. (Sophocl. Oed. in Colon. 40 -- 43. et Schol.) Nur mit den günstigsten Benennungen wagten die Griechen diese furchtbaren, heiligen, keuschen Göttinnen zu nennen, und Schlangenhaar und das übrige Gräßlichere ihrer Gestalt und Macht ward ihnen in Zeiten, da man nicht glaubte, daß selbst das Furchtbare durch schöne Darstellung desselben an Furchtbarkeit gewinne.

37 — 40. Prometheus, (I. Od. III. 28. XVI. 13.) und Tantalus des Pelops Vater, (I. Od. XXVIII. 7.) und der Jagdliebende Riese Orion, der, wie man schon aus Homer weiß, seine auf der Erde mit unmässigem Eifer getriebene Jagd

in der Unterwelt mit Schattenthieren unablässig fortsetzt, werden durch die Gesänge der Sappho, mehr noch durch die des Alcäus getäuscht, indem sie nur an das gesungene Mühsal denken und ihr eigenes vergessen.

XIV.

An Postumus.

8. Vom Tityos sagt Odysseus bey Homer: (Od. XI. 575 -- 80.)

Auch den Tityos sah ich, den Sohn der gepriesenen Erde,
Welcher gestreckt da lag, neun Morgen Landes bedeckend;
Und zween Geyer umflatterten ihn und nagten die Leber,
Ihm ins Geweid' eindringend, und unverscheucht von den Händen.
Denn er entehrte die Leto, des Zeus ruhmvolle Geliebte,
Da sie nach Pytho ging durch Panopeus liebliche Fluren.

Geryon oder Geryones, der Sohn des Chrysaor, (I. Od. XXVII. 23.) ein dreyhauptiger Riese, ward, da er den Raub seiner herrlichen Rinder abwehren wollte, vom Herkules besiegt und nebst seinem Hunde Orthus und dem Hirten der Rinder, Eyrition, getödtet. (Hesiod. Theog. 237. et Schol.) Bey späteren ist er, wie bey Horaz, dreyleibig und König eines Theils von Hispanien, und der drey

In-

Inseln, der großen und kleinen Balearischen und Ebusa, und wird gleichfalls vom Herkules getödtet.

9. Mit der freudenleeren Woge des unterirdischen Styxstromes, über den keiner wieder ins Leben zurückschiffen kann, hemmt Pluto die Todten in seinem dunklen Reiche.

17. Cocytus, bey Homer ein Arm des Styx, ist ein träger Fluß, über den man eher als über den Styx in die Todtenwohnung gefahren ward.

18 — 19. Die Töchter des Danaus schöpfen zur Strafe der Ermordung ihrer schon mit ihnen verlobten Männer ewig ausrinnendes Wasser in ein leckes Faß. (III. Od. XI. 25 - 51.)

20. Bekannt ist die Strafe der Aufwälzung eines ungeheuren, stets von der Spitze des Bergs zurückstürzenden Steins, die der Aeolide Sisiphus, welcher König von Corinth und der schlaueste und frevelvollste der Menschen war, in der Unterwelt für seinen Frevel leiden muß.

24. Die Cypresse war dem Pluto und der Proserpina heilig, und wurde bey den Römern als ein Todeszeichen vor den Häusern Vornehmer gesetzt: (Lucan. III. 442.) nach Festus deßhalb, weil diese Baumart nicht wieder wächst, so wie man von einem Todten nichts mehr hoffen dürfe. Auch zum Scheiterhaufen bey Verbrennung der Todten ward sie gebraucht, und nach Varro und Isidor mit darum, weil ihr Duft die bösen Gerüche des verbrannten Leichnams abhielt.

25. Vom edlen cäcubischen Weine. (I. Od. XX. 9.)

28. Die Festmähler der Priester, vorzüglich

der Salischen zeichneten sich durch ihren Glanz und Reichthum und durch die köstlichsten Speisen aus. (I. Od. XXXVI. 12. XXXVII. 2 – 4.)

XV.

Auf die römischen Grossen.

1. Königsgemäuer nennt der Dichter hier die stolzen Villen der vornehmen in Pracht unmässig ausschweifenden Römer, die unter anderem ihre Fischteuche fast zu großen Seen ausdehnten und das Nützliche mit dem Prächtigen verscheuchten. Schon vor dem Ende des zweyten punischen Kriegs und von des macedonischen Königs Philipps Besiegung an begann diese von Horaz getadelte Uppigkeit zu steigen, und es wird keinen wundern, daß sie in einem Lande, wie Italien, und in einer Stadt, die so lange Herrscherinn der Welt war, so hoch stieg, als die Geschichte meldet.

2. Der Lucrinersee liegt zwischen den am Meere liegenden Städten Bajä und Cumä in Campanien.

5. Die Platane ward wegen ihres dichten Schattens, ihres schönen Wuchses und Laubes vom Auslande nach Italien gehohlt, dort mit der größten Sorgfalt gepflegt und ihres Wachsthums wegen sogar mit Wein begossen: (Plin. XII. 1.) aber sie war nicht mit Reben vermählt, wie die nützlichere Ulme, die von jener bey den Reichen zurückgedrängt ward.

11. Der ältere noch ungeschorene Cato, der auch der heftigste Feind alles aus der Fremde Her-

kommenden war, ist durch seine einfache Lebensart und Mässigkeit bekannt.

14. Der Zehnfußstab war ein Maßstab, der zehn Fuß enthielt, und womit man gewöhnlich nur große Bezirke abmaß, wie jene geräumigen Hallen, welche den Vornehmen, um in heißen Sommertagen schattig und kühl zu seyn, nach der Nordseite, zum Gestirn des Bären gewandt, hochaufgebaut wurden.

20. Statt daß die ältesten Römer als Privatleute arm, als gesammtes Volk reich waren und deßhalb auch, und aus heiliger Verehrung der Götter, ihre Tempel stets schmückten, werden von Horaz seine Zeitgenossen über Vernachlässigung verfallender Tempel angeklagt und zu ihrer Herstellung dringend angemahnt. (III. Od. VI. 1. -- 8.)

XVI.

An Grosphus.

9. Die aus dem niederen Volke gewählten Lictoren gingen vor den Consuln mit den Zeichen der consularischen Gewalt, mit Stecken und Beil. Sie scheuchten das Volk hinweg, schlugen die Schuldigen mit Ruthen, und enthaupteten sie. Ein Consul hatte zwölf derselben, die anderen ordentlichen Magistrate nur sechs.

29. Der kurzlebende Sohn des Peleus, Achilles, starb nach Homer vor Troja im Kriegskampfe. Spätere Dichter lassen ihn erst nach Troja's Eroberung durch den Pfeil des verrätherischen Paris sterben. Achilles verliebt sich nähmlich in des Pria-

mus Tochter Polyxena und verlangt sie von ihrem Vater zur Ehe. Man kommt mit einander überein und bescheidet sich zur Verlobung in den Tempel des Thymbräischen Apollo, wo Paris ihn hinterlistig mit dem Pfeile tödtet. (IV. Od. VI. 3. 4) — Von Tithonus (I. Od. XXVIII. III. 8.)

35. Die Stute des Circus ist die, welche ihrer Vorzüglichkeit wegen zu Wettrennen auf der Bahn des großen Circus zu Rom kann gewählt werden.

37. Zu den beßten Meerpurpurn gehörte der aus dem Safte verschiedener Purpurschnecken bereitete Purpur der berühmten phönicischen Handelsstadt Tyrus; und am köstlichsten waren die Kleider, deren Wolle zweymahl in denselben getaucht und daher dibapha genannt waren. (Plin. IX. 39. Lucan. I. 123. II. Od. XVIII. 7. 8.)

XVII.

An den kränkelnden Mäcenas.

Eine Folge der üppigen Lebensart des Mäcenas war, daß er beständig kränkelte und nach Plinius (VII. 5.) ein stetes Fieber hatte, welches ihm in den drey letzten Jahren seines Lebens keinen Augenblick Schlaf vergönnte. Seneca sagt von ihm: (Ep. 94.) „Wie Mäcenas gelebt habe, ist zu bekannt, um des Erzählens zu bedürfen; wie er einhergegangen, wie zart und weichlich er gewesen sey, wie er zu scheinen begehrt habe, wie er seine Untugenden nicht habe versteckt seyn wollen. Und wie?

ist seine Rede nicht eben so locker und lose, als er selbst im Leben? sind nicht seine Worte so ausgeschmückt, als sein äußeres Wesen, seine Begleitung, sein Haus, seine Gemahlinn? Ein Mann von großem Geiste wäre er gewesen, wenn er auf rechterem Wege gegangen wäre, wenn er nicht vermieden hätte, verstanden zu werden, wenn er nicht auch in der Rede locker und lose wäre. Du wirst daher die Beredtsamkeit des trunkenen Mannes eingewickelt, und irrend und voll Ausgelassenheit sehen . . . Wenn du von dem seinigen etwas liesest, wird dir nicht sogleich einfallen, dieß sey derjenige, der immer mit gelöster Tunica in der Stadt einherging? der auf dem Richterstuhle, vor den Schiffsschnäbeln, in jeder öffentlichen Versammlung so erschien, daß er sein Haupt mit dem Mantel verhüllte und die Ohren nur frey hielt? der bey dem größten Drange der Bürgerkriege, bey bekümmerter und bewaffneter Stadt, öffentlich diese Begleitung hatte; zween Verschnittene, die doch mehr Männer waren als er selbst? der tausendmahl eine Gattinn heirathete, da er nur eine hatte? Jene (von Seneca angeführten) so schlecht geordneten, so nachläßig weggeworfenen, so gegen alle Gewohnheit gesetzten Worte zeigen, daß auch seine Sitten nicht minder neu und verderbt und sonderbar gewesen sind." An einer andern Stelle (de provid. 3.) sagt Seneca von ihm: „Glaubst du, daß Mäcenas glücklicher sey, als Regulus, da jener, von Liebe geängstigt und die täglichen Trennungen von seiner übellaunigten Gattinn beweinend, den Schlaf durch die aus der Ferne leise

herklingenden Töne von Symphonieen suche? Mag er sich auch mit Wein einschläfern und durch das Geräusch von Gewässern Selbstvergessung suchen, und mit tausend Wollüsten seinen geängsteten Sinn täuschen: er wird eben so sehr auf den Federn wachen, als Regulus am Kreuze." (II. Od. XII. 9. 10.)

13. Chimära, ein flammenspeyendes Ungeheuer. (I. Od. XXVII. 23.)

14 — 15. Gyas, oder Gyges, und seine beyden Brüder Briareus und Cöus waren hundertarmige Söhne des Uranus und der Gäa oder Erde.

15 — 26. Außer dem Spruche des Schicksals, singt Horaz, verknüpft auch die Gerechtigkeit, wegen der vom Mäcenas verliehenen Wohlthaten, sein Wohl und seinen Tod mit dem meinigen: das Schicksal dadurch, weil uns beyden bey unsrer Geburt der Stand der Sterne gleiches Schicksal des Lebens und Todes deutete. Daß es unserm Dichter nicht so ganz Ernst mit dieser Erklärung war, zeigt wohl der halbkomische Beweis der Aehnlichkeit seines Schicksals mit dem des Mäcenas, indem Horaz durch die Auflösung des großen Anfanges der Ode dem Mäcenas zu bedenken überließ, wie viel wohl dadurch gesagt seyn mochte. — Die Waage, der Skorpion und Steinbock sind als Sternbilder bekannt. Die Waage und der Stier waren nach der Astrologie die Sternbilder der Venus; der Skorpion und Widder, des Mars; der Wassermann und Steinbock, der bey dem Eintritt der Sonne in ihn dem Meere um Hesperien oder Italien Sturm brachte, des Saturnus. Saturnus und Mars sind in ihren Sternbildern von böser schreckender Bedeu-

tung: Venus und Jupiter, dessen Sternbilder Schütze und Fische waren, von guter; weßhalb Horaz mit seiner Schmeicheley sagt, Mäcenas sey von der Herrschaft des Toddrohenden frevlen Saturnus durch die Gunst des mächtiger strahlenden Jupiters, (wobey zugleich eine Anspielung auf die Vertreibung des Saturnus vom Jupiter ist) befreyt worden, da er aus einer schweren Krankheit gerettet und darauf bey seiner Wiedererscheinung im Schauspiele vom Glückwünschenden Volke mit dreymahligem Beyfallsklatschen bewillkommt ward. (I. Od. XX. 3 — 8.)

27 — 32. Als das Leben unsers Dichters der niederstürzende Baum bedrohte, (II. Od. XIII.) rettete ihn Faunus oder Pan, (I. Od. IX. 11. 12.) als Bäumebeherrschender Waldgott und Freund des fröhlichen Merkurius, in dessen Gunst die lebhaften und klugen Männer und deßhalb auch die Dichter standen, und der den Dichter auch der Gefahr bey Philippi (II. Od. VII. 13. 14.) entzogen hatte. Zum Danke bringt Horaz dem rettenden Faunus ein Lamm, wie es seinem Vermögen geziemt, indeß der reiche Mäcenas, seines Gelübdes für Rettung aus der Krankheit eingedenk, dem schützenden Jupiter größere Opfer bringen und einen Tempel weihen soll.

XVIII.

An einen reichen Römer.

3 — 5. Der Attische Berg Hymettus war auch durch seinen Marmor bekannt, aus welchem die reichen Römer Balken, statt der hölzernen schneiden liessen, die auf Säulen von anderem Marmor, z. B. dem Numidischen aus Afrika, ruhten. Der Redner L. Crassus war der erste, welcher Säulen von fremden Marmor in seinem Hause auf dem Palatium hatte, aber nur von Hymetischem, und nur sechs, deren Höhe zwölf Fuß war: weßhalb er dennoch vom M. Brutus zum Spotte seiner Uippigkeit, die in den folgenden Zeiten Mäßigkeit gewesen wäre, die Palatinische Venus genannt wurde. (Plin. XXXVI. 3. 15.)

6. Der reiche Pergamische König Attalus der Dritte, Philometor, setzte die Römer zu Erben ein, und Andronicus, der sich für einen aus dem königlichen Geschlechte ausgab und das Reich nach des Attalus Tode in Besitz nahm, ward vom Römischen Feldherrn M. Perperna besiegt und Pergamus zur Römischen Provinz erklärt. Die Schätze der fremden Erben brachte Perperna darauf nach Rom. (I. Od. I. 12.)

7 — 8. Der Laconische Meerpurpur, dessen unter andern Pausanias (in Laconic.) mit großem Lobe gedenkt, war der beßte aus Europa, wie der von Tyrus der beßte aus Asien; der von Meninx und vom Getulischen Oceanufer, aus Afrika. (Plin. IX. 36.) Cassiodor meldet, (lib. I. ep. var. 2.)

daß zu seiner Zeit der Purpur von Otranto der gepriesenste war. In der Jugend des Cornelius Nepos, der unter der Herrschaft des Augustus starb, hatte der violette Purpur das größte Ansehn; bald darauf der rothe Tarentinische; und diesem folgten die Gewande der zweymahl in tyrischen Purpur gefärbten Wolle (dibapha, II. Od. XVI. 35) die, je besser sie gefärbt war, desto höher mußte gehalten werden, um ihren Glanz zu zeigen. (Plin. IX. 39. Senec. Quaest. natur. I. 5.) Den Purpur tragen die Purpurschnecken, deren es verschiedene Arten gibt, in einer Ader und speyen ihn im Frühlinge als eine wachsartige Feuchtigkeit aus. Herr von Reaumur, der an der Meerküste von Poitou eine Art der Purpurschnecken fand, muthmaßt, daß der kostbare Purpur in den Adern aus Eyern gewisser Fische besteht; daß diese Eyer jenen Schnecken zur Nahrung dienen, und, wegen ihrer Unverdaulichkeit für sie, wieder von ihnen ausgespieen werden. — Daß nicht bloß die Weiber des eignen Hauses, wie es Sitte war, sondern die Weiber der Schutzsuchenden Clienten, und sogar angesehene, die Purpurwolle spinnen, zeigt die öffentliche Würde und den Reichthum dessen, für den es geschieht.

12 — 14. Von seinem mächtigen Freunde Mäcenas hatte Horaz das Landgütchen erhalten, das von der sabinischen Landschaft, worin es lag, seinen Nahmen hat.

17 — 18. Von der Kunst Marmor zu schneiden machte zuerst der reiche römische Ritter Mamurra, welcher der Vorgesetzte der Werkleute des

Jul. Cäsar in Gallien war, und dessen Cicero (ad Attic. VII. 7) und Catull (XXX.) wegen seines Reichthums und seiner Üppigkeit erwähnen, in seinem mit keinen anderen als marmornen Säulen geschmückten Hause Gebrauch, indem er alle Wände mit dünngeschnittenen Marmorplatten bedecken ließ. Später war man nicht mit solchen gleichfarbigen Bedeckungen der Wände zufrieden, deren Stücke, wenn sie aus alten Wänden fielen, einige, nach Vitruv zu Trinktischen brauchten; sondern man legte Wände und Fußböden mit kleinen geschnittenen Marmorplättchen von verschiedenen Farben aus, und fing so an mit Steinen zu malen. Der Marmor ward, wie auch bey uns, mit Sand, den eine dünne zahnlose Säge nur nachdrückte, in einer sehr feinen Linie durchschnitten. Der aethiopische Sand war dazu der beßte; nach ihm der indische, der aber nicht so glatt schnitt. (Plin. XXXVI. 6.)

20 — 28. Nicht zufrieden mit dem festen Lande bauten die Großen Roms auch Dämme ins Meer hinein, auf denen sie ihre hohen Wohnungen erhoben. Vieler solcher Meerpalläste gab es bey der campanischen Meerstadt Bajä, deren Gegend wegen des milden heitren Climas und der bajanischen Bäder berühmt und reich an römischen Landhäusern war. Selbst die armen Schutzbeflissenen, singt Horaz, die den Schützenden doch sonst heilig waren und denen man die eigenen Verwandten nachzusetzen für Recht hielt, (Gell. Noct. Att. V. 13. XX. 1.) müssen, wie vom Feinde aus ihrer Wohnung Vertriebene, mit den seit ihren Ahnen ruhig gebliebenen Hausgöttern und mit ihren Kindern im Arme

wegfliehen, da der stolze Reiche sie aus ihrer schmalen Flur wegdrängt, um seine Grenzen zu erweitern und so ans salzige Meer hinzukommen oder grösseren Raum an demselben zu besitzen und seine Palläste hinein zu dämmen.

35 — 40. Orcus, oder Pluto, der Gott der Unterwelt, der durch den Todtenfährmann Charon die Todten in sein Reich führen, aber keinen daraus zurückkehren läßt, rafft durch den ihm untergebenen Tod alle, Reiche und Dürftige, zu sich hinunter. — Des Japetus Sohn ist der kluge Menschenbildner Prometheus. (I. Od. III. 28. XVI. 13.) — Die Abkömmlinge des Tantalus (I. Od. XXVIII. 7.) sind Pelops, Atreus, Thyestes, Agamemnon, Menelaus, Aeghistus, Orestes, deren jeder unter die Vielbesungenen gehört.

XIX.

An Bacchus.

3 — 4. Die Nymphen der Berge, Thäler, Quellen und Bäume und die rauhen, kahlköpfigen, stumpfnasigten, ziegengefüßten, spitzöhrichten, mit kurzen Hörnern und kurzem Schwanze versehenen Satyrn sind als Gefolge des jugendlichen begeisternden Bacchus bekannt. (I. Od. I. 29 – 32.)

7. Mit Evö oder Evan wurde Bacchus, der auch den Nahmen Evius hatte, angerufen. (I. Od. XVIII. 9.)

8 — 12. Den Thyrsus, einen mit Weinlaub und Epheu umschlungenen Stab, führte nicht nur Bacchus selbst, der mit dem geschwungenen Schlag desselben Wein und Milch und Honig und Oel und andere Gaben seiner segnenden Macht aus Erde Felsen und Bäumen schlug, mit seiner Berührung zu wildem Wahnsinn erregte, und ihn als furchtbare Waffe gegen die von ihm gebändigten Inder schwang; sondern auch die Bacchantinnen, die Priesterinnen des Bacchus, auch Thyaden und Mänaden (schwärmende, wüthende) genannt, (I. Od. XVII. 22) die seine Macht und Heldenthaten mit wilder Begeisterung und schwärmenden Tänzen (thiasis), mit geschlagenen Erzschalen und Trommeln, mit Flöten, Pfeifen, Hörnern, geschwungenen Fackeln und schreyenden Ausrufungen besan-

gen und darstellten. (I. Od. XVI. 5. XVIII. 13. 14.)

13—14. Der Ariadne, der Tochter des Cretischen Königs Minos und der Pasiphae, da Theseus sie nach Besiegung des Minotaurus zur Braut erhalten, und, nach Athen zurückkehrend, einsam auf der Insel Naxos verlassen hatte, nahte sich Bacchus mit Liebe und Trost, und schenkte ihr auch eine Krone, die nachher unter die Sterne versetzt ward. Nach einigen wurde Ariadne als Vermählte des Bacchus unsterblich und auf seinen Wagen zum Himmel geführt, wo ihr als Gattinn des Liber der Nahme Libera ward. (Catull. LXV. 62. seq.) Die Krone der Ariadne, von Gold und Edelsteinen, deren neun zu flammenden Sternen wurden, war vom Vulkanus gemacht und von diesem der Venus gegeben, von der sie Bacchus und durch diesen Ariadne erhielt. (Ovid Fast. III. 509 — 516.)

14—15. Pentheus, König von Theben, der Sohn des Echion und der Agave, der Tochter des Cadmus und Schwester der Semele, und also dem Bacchus nahe verwandt, spottete über den neu eingeführten Bacchusdienst; und da Bacchus nach Theben kam, und die ihm von Asien folgenden Bacchantinnen sein Fest dort feyerten, warf Pentheus die Bacchantinnen, dann auch den Bacchus, in einen Kerker, der sich ihnen leicht öffnete. Zur Strafe wird er, da er nachher hingeht, um die

Bacchusfeyer zu erforschen, von den Bacchantinnen und unter diesen zuerst von seiner Mutter Agave zerrissen, die vom Bacchus zum Wahnsinn erregt sich mit ihren Schwestern zu den Bacchantinnen gesellt hat, statt ihres Sohnes dann einen Löwen zu zerreißen meint, und, das Haupt desselben schwingend, ihren Sieg verkündet. Mutter und Schwestern kommen zur Besinnung, und erkennen mit Schrecken ihre That. Des Pentheus Haus ist durch des Bacchus Macht in Trümmer gestürzt. Der trauernde Kadmus muß nach des Bacchus Ausspruch von Theben ins ferne Illyrien mit seiner Gattinn Harmonia wandern, und auch Agave flieht, den Ort ihres Gräuels hassend, aus Theben. Diese Fabel macht den Gegenstand der Bacchantinnen des Euripides. Auch Aeschylus behandelte sie in seinem verloren gegangenen Pentheus; Theokrit, (Id. XXVI.) Ovidius, (Met. III. 511—733.) und andere.

16. Lykurgus, des Dryas Sohn, scheuchte nach Homer (Il. VI. 130—140.), der ihn einen Menschenmörder nennt, die schwärmenden Ernährerinnen des Bacchus auf dem Berge Nysseion auseinander, und schlug sie mit einem Stachelstabe, daß auch Bacchus in Angst sich zur Thetis ins Meer hinabtauchte. Aber Lykurgus wurde zur Strafe vom Jupiter blind gemacht, und, allen Göttern verhaßt, lebte er nur kurze Zeit. Nach Sophokles schmähte dieser Lykurgus, König der Edoner oder Thracier, den Bacchus, indem er

die Orgien der Bacchantinnen hemmte und ihre Fackeln auslöschte und, wahrscheinlich durch Hemmung der Bacchischen Musik, die Flötenliebenden Musen reitzte; weßhalb er gestraft in einen Felsenkerker geworfen ward, wo er nach dem Scholiasten des Sophokles bey verschloßner Oeffnung der Felskluft verhungerte. (Sophocl. Antig. 955. et Triclin. ib.) Bey Späteren wird die Fabel anders erzählt, und man läßt ihn zur Strafe, daß er alle Reben auszuhauen befohlen hat und sie selbst auch aushauen will, seine eigenen Beine verstümmeln.

17. Die Ströme und das entlegene Meer beziehen sich vorzüglich auf die Ströme und den Ocean des fernen Indiens, wo der siegende Bacchus mit seinem begeisterten Thyrsusschwingenden Heere die größten Wunder seiner Macht zeigte.

18—20. Thracien ward von einem Teiche Biston auch Bistonia genannt; und Horaz gibt daher den wilden thracischen Bacchantinnen, deren wildflatternde Haare Bacchus mit unschadenden Nattern zusammenknotet, hier den Nahmen der Bistoniden. Nach Euripides kränzte Zeus den neugebohrnen, Stierhörnigen Bacchus mit Schlangenkränzen, weßhalb die Mänaden sie sowohl in ihre Haare flochten, als damit ihr fleckigtes, umgeworfenes Hirschfell, das auch Bacchus trug, zuschnürten. (Euripid. Bacch. 101. 697.) Die Hör-

ner gaben dem Bacchus die Dichter erst nach Hesiodus, als ein Sinnbild des befruchtenden Segens und der Anpflanzung, deren Gott er ist: auch in der Anthologie heißt er der goldhörnige, wie Horaz ihn hier zeigt.

21—24. Rhötus, einen der Himmelsstürmenden Giganten besiegte der Löwenverwandelte Bacchus, da diese von den homerischen Giganten verschiedenen erdgebohrnen drachenfüßigen Riesen, die mit den Titanen verwechselt wurden, drey Berge, den Olympus, Pelion und Ossa, über einander thürmten um die Götter zu bekriegen und ihre Herrschaft einzunehmen: von welchem Vorhaben die Kraft der andern, nach einigen auch in Thiergestalt kämpfenden, Götter und zuletzt der Blitz des Jupiter sie niederschmetterte.

30. Cerberus, der dreyhauptige Höllenhund. (II. Od. XIII. 34.)

XX.

An Mäcenas.

8—13. Der Styx, ein Fluß der Unterwelt, bey späteren Dichtern mit neun Umkreisungen, über welche die Todten vom Charon im Todten=Nachen geführt werden, ist so bekannt wie der athenische Künstler Dädalus, der, um aus Creta in seine Heimat zurückzukommen, durch seine Kunst sich und nachher auch seinem flehenden Sohne Ikarus Flügel schuf, die dem letzteren zum Unheile wurden, weil er des Vaters Warnungen verachtend der Sonne zu nahe hinaufflog, und nach geschmolzenem Wachse der Flügel in das ägäische Meer hineinfiel, wovon ein Theil durch den todten Knaben den Nahmen des Ikarischen erhielt. (IV. Od. II. 2—4.)

13—16. Vom Bosporus (II. Od. XIII. 14.) und von den Afrischen Syrten (I. Od. XXII. 5.)

17—20. Die Colcher am Phasisstrome werden hier als eins der fernsten Völker des Ostens genannt: so wie die vor marsischen Kriegern aus Italien erbangenden Geten (II. Od. XI. 1. III. Od. VIII. 19.) und noch fernern Geloner (II. Od. IX. 23. III. Od. IV. 35.) als die äußersten Nordbewohner, die Iberer oder Hispanier und die Gallier um den Rhodanus als Völker des äußersten Westens angeführt sind; bey denen allen, wie

der Dichter sich weissagt, der Ruhm seines Nahmens und seine Gesänge erschallen werden.

22. Unrühmlich für ihn nennt Horaz das Trauergeschrey, da es nur den aus der Welt verschwindenden Todten folgt, und ihn, den Unsterblichen, den kein Begräbniß in die Erde verbirgt, der ohnmächtige Tod nicht hinraffen kann: denn mit fernhin tönenden Gesängen hebt er als Schwan sich in die Lüfte und theilt die Unsterblichkeit seiner Gesänge.

Inhalt

des ersten Theils.

Erstes Buch.

Seite

I. An Mäcenas 13

II. An Cäsar Augustus 15

III. An das Schiff, das den Virgil nach Athen führte 18

IV. An Sextius 20

V. An Pyrrha 22

VI. An Agrippa 23

VII. An Munatius Plancus 25

VIII. An Lydia 27

IX. An Thaliarchus 28

X. Lobgesang auf Merkur 30

XI. An Leukonoe 31

Q 2

Seite

XII. Auf Cäsar Augustus 31
XIII. An Lydia 34
XIV. An das Schiff des Staates 35
XV. Des Nereus Weissagung 37
XVI. An Tyndaris 39
XVII. An Tyndaris 41
XVIII. An Varus 43
XIX. Auf Glycere 45
XX. An Mäcenas 46
XXI. Auf Diana und Apollo 47
XXII. An Aristius Fuscus 48
XXIII. An Chloe 49
XXIV. An Virgil 50
XXV. An Lydia 52
XXVI. An die Muse 53
XXVII. An die Trinkgenossen 54
XXVIII. Des Archytas Schatten 55
XXIX. An Iccius 58
XXX. An Venus 59

Seite
XXXI. An Apollo 60
XXXII. An die Leyer 61
XXXIII. An Tibull 62
XXXIV. Bekehrung 63
XXXV. An Fortuna. 64
XXXVI. Auf Numida 66
XXXVII. An die Freunde 68
XXXVIII. An seinen Schaffner 70

Zweytes Buch.

Seite
I. An Asinius Pollio 71
II. An Crispus Sallustius 74
III. An Dellius 75
IV. An Xanthias Phoceus 77
V. Lalage. An einen Freund 78
VI. An Septimius 80
VII. An Pompejus Varus 81
VIII. An Barine 83
IX. An Valgius 84

Seite

X. An Licinius 86

XI. An Quinctius Hirpinus 87

XII. An Mäcenas 89

XIII. Auf einen Baum, der im Umstürzen beynahe den Dichter traf . . . 91

XIV. An Postumus 93

XV. Auf die römischen Großen . . . 94

XVI. An Grophus 96

XVII. An den kränkelnden Mäcenas . . 99

XVIII. An einen reichen Römer 101

XIX. An Bacchus 103

XX. An Mäcenas 105

J. Blaschke sc.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Horatius Flaccus, Quintus,

Horazens Lyrische Gedichte

Bd.: 1

Wien und Prag (1801)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LR 490
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11265234-5